



DIE KLASSE
DES NEUEN

von Richard Barbrook Übersetzung von Valie Göschl

VERLAG NEUE ARBEIT

Richard Barbrook

Die Klasse des Neuen

Ein „Kreativarbeiter in einer Weltstadt“-Projekt

Herausgeber: Gerin Trautenberger/ Edition WienerRot
Lektorat: Rainer Tramin, Christian Schreibmüller
Satz & Umschlag: MICROGIANTS GMBH
Druck und Bindung: Druckerei Berger
Verlag: NEUE ARBEIT
Wien 2009
ISBN: 978-3-902748-01-0

Die Klasse des Neuen
Richard Barbrook

Titel der englischen Originalausgabe: The Class of the New
erschienen bei <openmute.org> London 2005

Aus dem **Englischen** übersetzt von Valie Göschl
Kontakt: kaospilot@monochrom.at

Die **deutsche Fassung** steht als **freier Download** zur Verfügung unter: <<http://verlag.neuearbeit.net/dkdn>>
In der Übersetzung des Essays und der Zitate des Buches kommt die neue deutsche Rechtschreibung zur Anwendung; bei den im Deutschen existierenden Zitaten wurde die jeweilige Rechtschreibung beibehalten.

Das **englische Original** kann unter <<http://www.theclassofthenew.net/>>heruntergeladen werden.

Copyright: Verlag NEUE ARBEIT
Dieses Werk steht unter der Creative Commons Attribution-ShareAlike3.0 Lizenz.

Detaillierte Informationen zu dieser Lizenz erhalten Sie unter
<creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/> oder per schriftlicher Anfrage an

Verlag Neue Arbeit
Westbahnstrasse 9/33b, 1070 Vienna, Austria
eMail: info@neuearbeit.net
web: verlag.neuearbeit.net



Inhalt

Vorwort	Seite
1. Ewige Wiederkehr des Neuen? Nein! von Robert Misik Vorwort zur deutschen Übersetzung	9
2. Einleitung der englischen Originalausgabe von Anthony Iles & Ben Seymour	17
Die Klasse des Neuen	
3. Definition der neuen Klasse	21
4. Die Macher der Zukunft	25
5. Die Klassen des Neuen	67
Kommentare	
6. Klassenkampf 3.0 von Armin Medosch	163
7. Historiker der Zukunft von Stefan Lutschinger	173
8. Literaturhinweise	181
9. Biographische Daten	192

Danksagung der englischen Originalausgabe

Großer Jubel über das Auffinden und Übersetzen von Décio Piganataris
Definition der Produsumer durch Ricardo Ruiz, Tatiana Wells und
Paulo Lara.

Mein Respekt und Dank an CREAM/University Westminster, Anthony
Iles, Benedict Seymour, Demetra Kotouza, Doug Henwood, John Barker,
Ilze Black, Kaveh Nouri, Laura Oldenbourg, Martin Housden, Pauline
van Mourik Broekman, Simon Worthington, Sookie Choi, Sonya
Williams, Tom Campbell und das Cybersalon-Team.

Soundtrack: Phuture Frequency Radio <www.pfradio.com>

Danksagung des Herausgebers der deutschen Ausgabe:

Dank gilt allen voran Richard Barbrook für die Bereitstellung seines Werkes und die Überlassung der Rechte für die deutsche Übersetzung des vorliegenden Bandes. Sein Interesse am „Roten Wien“ gab Anlass zu mehreren historisch- wie zukunftsanalytischen Kooperationen in dieser Stadt.

Die Freundschaft mit Richard reicht einige Jahre zurück und erfolgte auf Einladung von Thomas Thurner zu einer Veranstaltung mit Armin Medosch ins Quartier für Digitale Kultur im Jahre 2006. Beiden möchte ich hiermit meinen persönlichen Dank aussprechen.

Dank gilt weiters insbesondere der Übersetzerin Valie Göschl, den Ko-Autoren Robert Misik, Armin Medosch, Stefan Lutschinger für ihre wertvollen Beiträge sowie den tatkräftigen Lektoren Rainer Tramin und Christian Schreibmüller.

Sondtrack: Gemeindebaukompilat
<www.zero-inch.com/get/kompilat>

Mit freundlicher Unterstützung von: Verein Stadtimpuls und MA7
(Stadt Wien)

Wir hoffen, dass unseren Lesern die Anregungen und Inspirationen aus dem witzigen und kritischen Werk von Richard Barbrook zuteil werden, wie sie dies uns taten und tun.

Die Klasse des Neuen

1

Ewige Wiederkehr des Neuen? Nein!

Vorwort zur deutschen Übersetzung

Innovativ wie die Altvorderen: Richard Barbrooks Montage-Essay „Die Klasse des Neuen“ ist durchzogen von der optimistischen, utopischen Kühnheit, wie sie für die Linke über ein Jahrhundert lang prägend war.

Von Robert Misik

Es ist noch gar nicht so lange her, da galten eine künstlerische Ader, ein bohemehafter Lebensstil und der Wunsch, sich auf kreative Weise selbst zu verwirklichen, als das exakte Gegenteil jener Tugenden, die in der Geschäftswelt gefragt waren. Ja, solche Selbstentwürfe waren nicht nur wenig gefragt in der kapitalistischen Wirtschaft, sie waren sogar so etwas wie die Antithese zum Krämergeist der Geschäftswelt. Aus ihnen speiste sich der Geist der Systemopposition. Kreativität reimte sich auf Intensität und echtes, dichtes Erleben und stand diametral zur sedierten Routine des Erwerbslebens, das mit Begriffen wie Hierarchie, Unterordnung und Entfremdung assoziiert war.

Im zeitgenössischen postmodernen Kapitalismus liegen die Dinge signifikant anders. Heute wird das, was ehemals primär die Künstlertugenden konstituierte, direkt in den kapitalistischen Prozess eingespeist. Die Warenproduktion selbst verlangt nach geistiger Ungebundenheit, Improvisationsfähigkeit, Fantasie. Doch die materielle Verfertigung von Waren im engen Sinn ist ohnehin nur mehr ein Teil – und oft nur der simpelste Aspekt – der kommerziellen Operationen. Waren müssen mit Bedeutung, mit einem Image aufgeladen werden – Nike, Cola, Apple verkaufen ja nicht in erster Linie Güter, sondern ein Lebensgefühl. Die „zentralen Werte der Künstlerkompetenz“ – kreative Anarchie, atypisches Verhalten, Zeichenmächtigkeit, ein Sinn für Storys und Bilder – werden, schreibt der französische Sozialwissenschaftler Pierre-Michel Menger, nach und nach auf alle Produktionsbereiche übertragen. Emotionen, Affekte, Kultur werden zu Kategorien des Ökonomischen. Vom „Kulturkapitalismus“ hat der US-Trendforscher Jeremy Rifkin deshalb gesprochen. Das verändert nicht nur die Firmen, sondern alle Lebenswelten. Städte verstehen sich als Wirtschaftsstandorte und Magnete für Touristen, und jene urbanen Ballungsräume, die die höchste Anziehungskraft auf die Kreativen haben, sind heute deshalb auch die attraktivsten Wirtschaftszonen. Kurzum: Schöpferischer Erfindungsgeist wird zum Motor betriebswirtschaftlicher Innovation in den hippen Kleinunternehmen der „Kreativwirtschaft“ – und über diese hinaus. Seit zehn Jahren ist

dieses „Kreativitätsparadigma“ nicht nur heftig in Diskussion, es ist auch zentral in den Strategiedebatten von Kultur- und Wirtschaftspolitikern, insbesondere denen großer Kommunen. Schon Ende der neunziger Jahre feierte ein Manifest des Labour Party nahen britischen Think Tanks „Demos“ die „Independents“, die „Britanniens dynamischste Industrien“ prägen, und der amerikanische Autor Richard Florida wurde mit seinem Buch über die „Kreative Klasse“ so etwas wie eine internationale Celebrity. In den USA werden den „Cultural Creatives“ bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 300 Millionen Menschen rund 50 Millionen Menschen zugerechnet – nur unwesentlich weniger, als Frankreich Einwohner hat. „Die Konzentration kreativer und talentierter Leute ist ausgesprochen bedeutend für Innovation“, rechnet Florida vor. Die Städte, die dieses Potential für sich nützen wollen, brauchen eine „coole Umgebung“, müssen sich auf die Bedürfnisse der kreativen Klassen einstellen, sie brauchen schicke Cafés, vegetarische Restaurants und viele minimalistisch eingerichtete Sushi-Lokale, sie müssen alte Gemüsemärkte zu hippen Locations umformen, und sie brauchen Musikschuppen mit hohem Grindfaktor. Und natürlich Galerien, Klamottenläden etc. und viel kulturelle Toleranz. Konservatismus ist heute ein Standortnachteil.

Schon stellen die Kulturberufe in Deutschland mehr Arbeitsplätze als die traditionell zentrale Automobilindustrie, rechnet die frühere Berliner Kultursenatorin Adrienne Goehler vor, die jährliche Wertschöpfung liegt bei 30 Milliarden Euro – ist also mit dem gesamten Energiesektor vergleichbar. Deutsche Bundesländer haben Kulturwirtschaftsberichte vorgelegt. Aus denen geht hervor, dass es etwa in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1999 rund 47.700 kulturwirtschaftliche Betriebe und Selbständige gab. Innerhalb von drei Jahren gab es ein Umsatzwachstum von 21 Prozent – überdurchschnittlich, vergleicht man diese Zahl mit dem Umsatzzuwachs der Gesamtwirtschaft von 10 Prozent. Eine großangelegte Studie über „Creative Industries in Wien“ ergab, dass 14 Prozent der Beschäftigten in den Kreativbranchen Film, Medien, Netzkultur, Galerien, Museen, Theater, Design etc. arbeiten. Mit einem

jährlichen Zuwachs von sechs Prozent lag das Beschäftigtenwachstum zwei Prozent über dem Gesamtdurchschnitt. In Wien fördern eigens gegründete Institutionen wie „departure“ diese Branchen mit üppigen Investitionen „in die Zukunft“. Die Kunst und die kunstnahen Branchen werden zu einem Vehikel städtischer Aufwertungsprozesse, für das, was die Städteplaner „Gentrifikation“ nennen – den Bevölkerungsaustausch in einstmals heruntergekommenen Vierteln, aus denen die Unterprivilegierten weggemobbt werden.

So kann nicht verwundern, dass es längst heftigen Zank über die Frage gibt: Ist das eigentlich eher gut oder eher schlecht? Und ist das nicht alles heiße Luft? Die Argumente lassen sich grob so zusammenfassen. Ist das denn überhaupt wahr, oder wird die Sache nicht erheblich aufgebauscht – schon jeder Caterer oder Chauffeur, der für eine Filmproduktion arbeitet, wird der „kreativen Klasse“ zugerechnet, genauso wie jeder Portier, der in einem Museum arbeitet, und jede Redakteurin von „News“. Womöglich ist der Hype um ein kleines Segment von höchstens zehn Prozent der Beschäftigten nur dem Umstand geschuldet, dass es sich bei dessen Angehörigen um jene handelt, die eine hohe (Medien-) Kompetenz darin haben, sich in öffentlichen Diskussionen wichtig zu machen. Eine weitere Frage, die im Raum steht, ist die, ob das nicht den „Künsten“ als solches schadet – deren widerständiges, eigensinniges Potential, deren Autonomie und ästhetische Rigorosität wird untergraben, wenn man sie auf wirtschaftsgängige, bequeme „Kreativwirtschaft“ reduziert, deren signifikante Gestalt eher der Werbetexter ist als der Dichter. Zieht der berechnende Materialismus der Arbeitswelt durch diese ungeschützte Hintertür in die Kunstwelt ein? Und nicht zuletzt, wie Pierre-Michel Menger meint: Durch die Feier der formalen Merkmale der „kreativen“ Berufe, mit ihrem Ethos der Flexibilität, Mobilität, kurzfristigen Engagements, chronischen Unsicherheiten, dem Arbeiten für schmale Honorare, wird das Geschäft des neoliberalen Sozialstaatzerschlagens mitbetrieben. Dem steht natürlich entgegen, dass das Arbeiten auf eigene Rechnung, dieses „Sein-Ding-Machen“, dieses „Heute-dies-morgen-das-Tun“, das

Leben und Arbeiten in brummenden Vierteln wie Soho, Berlin Mitte oder im Schleifmühlviertel die Welt tatsächlich freier, bunter und innovativer macht. Prekarität ist kein Spaß, aber verglichen mit dem Trott im fordistischen Büro in den allermeisten Fällen ein Fortschritt. Beides versucht, kein Vergleich. Eigensinn und Widerständigkeit ist kein automatisches Resultat, aber das neue Arrangement ist dem Emanzipatorischen zumindest günstig. Die Multitude, das zeitgenössische vielzählige „Subjekt“ der gesellschaftlichen Veränderung, wie es Toni Negri und Michael Hardt mit einem gehörigen Schuss ins Kitschige preisen, ist unverkennbar an diesen Arbeits- und Lebensorganisationen modelliert.

Richard Barbrook geht mit seiner Deutung über die bisherigen Debatten hinaus, er fügt ihnen einen wesentlichen Gedanken hinzu – nicht, dass der nicht schon gelegentlich angedeutet wurde, aber bei ihm ist er zentral. Die Kreativen, die Prosumenten, das Kybertariat, die immateriellen Arbeiter, die Profi-Amateure, die Symbol-Analytiker, die Digitale Boheme und wie man sie auch immer nennen möge (er benützt mit Absicht die Vielzahl der Begriffe, die kursieren) könnten die heutige, zeitgenössische „Klasse des Neuen“ sein, wie sie seit Anbruch der kapitalistischen Moderne in schnellem Wechsel immer wieder prägend war. Eine Klasse, die das Alte zerstört und dem Neuen zum Durchbruch verhilft. Es waren immer Minoritäten, die innovativ waren, aber mehr noch, die, ungeachtet ihrer zahlenmäßigen Kleinheit, neue gesellschaftliche Paradigmen prägten. Für diese Klasse des Neuen galt immer, wie Barbrook richtig schreibt: „Was sie heute tut, wird morgen gang und gäbe sein.“ In freier Assoziation, die keinen Regeln wissenschaftlicher Strenge folgt und gerade deshalb erhellend ist, präsentiert er im zweiten Teil seines Großessays Montagen von Zitaten historischer Denker des Neuen, in denen die signifikanten Träger der Veränderungen früherer Zeiten porträtiert werden. Bei Adam Smith ist es der wache Geschäftsmann, der „alles beobachtet“. Bei Hegel ist es der Staatsbeamte, der nicht deshalb ein wichtiges Amt bekleidet, weil er durch Geburt privilegiert ist, sondern weil er durch Wissen und

Kompetenzen dafür geeignet ist – er war der Motor für die Entwicklung wohlgeordneter Staatswesen. Da marschieren die Bohemiens des 1840er Jahre auf und Karl Marx' Proletariat, das, als ihm der Denker der Revolution die Zukunft voraussagte, eine zahlenmäßig verschwindende Gruppe verlauster Fabrikarbeiter war, die oft gerade erst vom Land in die Stadt gespült worden waren. Da wird auf Lenins politisches Avantgarde-Prinzip verwiesen und auf Frederick Winslow Taylors Prinzipien des wissenschaftlichen Managements in den durchgeplanten Fabriken – zu ihrer Zeit ein unerhörtes Neues. Joseph Schumpeter, der Ökonom der Innovation wird als Zeuge aufgerufen, der, anders als klassische, aber auch keynesianische Wirtschaftswissenschaftler, nicht das „Gleichgewicht“ suchte, in das die kapitalistische Wirtschaft geraten könne (sei es durch die Aktivität der unsichtbaren Hand, sei es durch staatliche Wirtschaftstätigkeit), sondern den mehr interessierte, wie das stabile Gleichgewicht immer wieder durcheinander gebracht werden könne durch Prozesse „schöpferischer Zerstörung“, vollbracht von innovativen Unternehmern. Und der sich fragte: Was treibt diese Unternehmer eigentlich an, was ist das für ein Typus, was für ein Charakter, was für ein Menschenschlag? Da wird die Managerklasse präsentiert, die in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Klasse des Neuen war. Und jetzt die Netzwerkklass der Kreativen, die Multitude, die Cyberinnovateure.

Barbrooks Montage, die wenig erklären – im Sinne von dozieren – will, die eher durch Assoziation etwas sichtbar machen will, zeigt, wenn ich sie recht deute, wie Innovation entsteht. Man kann diesen Begriff des – paradox gesagt – mittlerweile auch schon routinemäßig Neuen aber durchaus missdeuten: als ewige Wiederkehr, wenn auch nicht des Gleichen, so doch des gleichen Prinzips. Auf Barbrook selbst kann sich eine solche Deutung, dies sei unterstrichen, nicht stützen. Die Konsequenzen des Neuen sind nicht einfach „Erneuerung“, sie sind in jedem Moment radikal offen. Er legt sich, auch und insbesondere in unserem aktuellen Fall, nicht fest. Jede Klasse des Neuen hat dann doch ihre eigenen Prinzipien, sie reiht sich ein in eine Abfolge, ist aber

doch ein Fall für sich. So ist für Barbrook nicht ausgemacht, dass auch diese neue Klasse des Neuen nur ein weiterer Agent kapitalistischer Modernisierung ist. „Je nach Belieben kann der numerische Zuwachs an Informationsarbeitern als immanenter Erfolg des Dotcom-Kapitalismus oder des Cyberkommunismus interpretiert werden“, schreibt er. Das ist sehr lapidar gesagt, als Beschreibung von Interpretation „nach Belieben“, aus der sich Barbrook scheinbar heraushält. Aber natürlich hat er eine eher optimistische Deutung der emanzipatorischen Potentiale dessen, was er den „kognitiven Kapitalismus“ nennt. In die neuen Technologien sind die Prinzipien freier Kooperation eigensinniger Wissensarbeiter eingeschrieben – sie haben daher fortschrittliches Potential im Sinne einer Entwicklung zu mehr Freiheit. Das Internet nennt er „ein Instrument für die Verteilung und gemeinsame Nutzung von Wissen, nicht für den Verkauf von Information“, es ist für ihn geprägt von der akademischen „Geschenkwirtschaft“. In einem Schlüsselsatz schreibt er: „Die Wissensökonomie repräsentiert nicht nur eine neue Phase des Kapitalismus, sondern auch eine evolutionäre Stufe jenseits von Kapitalismus.“

Eine etwas zu optimistische Weltsicht? Man kann dieser Auffassung sein. Aber Barbrooks Buch ist durchzogen vom Zukunfts- und Fortschrittsoptimismus, der über ein Jahrhundert lang zum emotionalen Grundbestand der Linken zählte. Weiten Teilen der heutigen Linken ist dieses „der Zukunft zugewandt“, dieser Drang, „absolutely contemporary“ zu sein, in den letzten Jahren verloren gegangen. Die Luft hat das nicht besser gemacht. Utopische, optimistische Kühnheit – davon haben wir heute deutlich zu wenig. Deswegen gefällt mir Barbrooks Buch über die „Klasse des Neuen“.

Die Klasse des Neuen

2

Einleitung der englischen Originalausgabe

Von Anthony Iles & Ben Seymour

In diesem kompakten Werk präsentiert Richard Barbrook eine Zitatensammlung von Autoren, die auf unterschiedliche Weise versuchen, ein innovatives Element in der Gesellschaft zu identifizieren – das Barbrook als „die Klasse des Neuen“ bezeichnet. Diese Modellarbeiterschaft verkündet ein neues ökonomisches und gesellschaftliches Paradigma, das eine „soziale Verheißung“ der künftigen Arbeitsform darstellt. Die Lebensart dieser Gruppe, und insbesondere ihre Produktionsweise, sind im Begriff hegemonial zu werden. Egal wie zahlenmäßig klein sie derzeit ist, die Art und Weise, wie sie heute lebt und arbeitet, gibt unser aller Lebens- und Arbeitsweise von morgen vor.

Von Adam Smiths „Philosophen“ des späten 18. Jahrhunderts, bis hin zur gegenwärtigen, von dem Soziologen Richard Florida gepriesenen „Creative Class“, repräsentiert die Klasse des Neuen die Zukunft der Produktion im, und wie der Autor meint, jenseits des Kapitalismus. In seinem die Textcollage einleitenden Essay legt Barbrook seine eigene Interpretation der formalen und inhaltlichen Mutationen der Klasse des Neuen dar, wobei er der technologischen Entwicklung eine aufschlussreiche Rolle zuschreibt: Das Machen neuer Dinge auf neue Weise manifestiert die neue Klasse. Sie ist eine, wenn auch derzeit marginale, so nichtsdestoweniger potentiell universelle Erscheinung.

Mit Fokus auf Konvergenz vordergründig unvereinbarer Autoren in der Auffassung, dass die heutige „immaterielle Arbeit“ oder der „kognitive Kapitalismus“ gleichzeitig mustergültigen Charakter und emanzipatorisches Potential haben, untersucht Barbrook die Ansprüche, die auf die jüngste Verkörperung der „Klasse des Neuen“ erhoben werden. Auch wenn die rhetorische Argumentation der Befreiung durch neue Arbeitsweisen alles andere als unproblematisch ist, sollten wir optimistisch bleiben gegenüber der Tendenz von vernetzten, kooperativen und „lebenswerten (life-work)“ Produktionsformen, Hierarchien und Ungleichheiten in Arbeit und Leben aufzuheben. Als quasi höchste Stufe der vorangegangenen Ordnungen einer technologiezentrierten Entwicklung stellt die Klasse des Neuen, in ihrer heutigen „kreativen“ und auf Informationstechnologie fußenden

Form, das kapitalistische Regelsystem von geistigem Eigentum und Arbeitsteilung vor eine radikale Herausforderung. Und diese könnte die gegenwärtigen Ansprüche der Ideologen an die kreative Klasse bei weitem übertreffen.

Barbrook setzt darauf, dass die jüngste Inkarnation der Klasse des Neuen nicht notgedrungen ein exklusiver Klub bleiben muss. Er mahnt damit die Technokraten, die die reibungslose Kapitalakkumulation in Weltstädten wie London überwachen, den ökonomischen Nutzen nicht unberücksichtigt zu lassen, der durch das Einbeziehen und Beleben der „Massen Kreativität“ jener entstehen kann, deren Arbeit noch nicht den privilegierten Status „kreativ“ genießt.

Ist Kreativität wirklich das gültige und entscheidende Wesensmerkmal aller zukünftigen Arbeit? Garantiert eine erhöhte Beteiligung der Arbeiter am „General Intellect“ den nahtlosen Übergang zum Kommunismus? Was immer man von Barbrooks eigener Version der „Gesellschaftsprophetie“ halten mag: Er liefert eine beißende Kritik an der Wohlfühl-Rhetorik von Agitatoren der „kreativen Klasse“, wie z.B. Florida einen darstellt.

Die enormen, für die kreative Klasse geltend gemachten Ansprüche – ob seitens „Radikaler“ wie Negri und Hardt (die ihr eine führende Rolle in der Überwindung des „Empires“ zuschreiben) oder jener, die wie Florida ökonomische Argumente für ihre Vormachtstellung auffahren, – mögen sich in der Realität nicht bestätigen. Obwohl beide Seiten glauben, dass alles, was gut für die Kreativen ist, nun auch dem Kapitalismus zugute kommt, ist keineswegs gesichert, dass das Wirtschaftsargument für die kreative Klasse so stark ist wie seine Befürworter erklären.

Anhand der Untersuchung der Probleme und Potentiale der jüngsten Klasse des Neuen im London des frühen 21. Jahrhunderts, einem Umfeld mit den vermutlich besten Voraussetzungen für deren erfolgreiche Entwicklung, liefert dieses Buch einen längst ausstehenden historischen und gesellschaftlichen Kontext zu den gegenwärtigen Debatten um den „kognitiven Kapitalismus“ und den Wandel der Arbeit, den dieser nach sich ziehen soll.

Die Klasse des Neuen

3

Definition der neuen Klasse

Die Klasse des Neuen

Die Philosophen	Adam Smith (1776)	S.68
Die Industriellen	Henri Saint-Simon (1819)	S.69
Die Staatsdiener	G.W. Friedrich Hegel (1821)	S.71
Die Bohème	Adolphe d'Ennery und Grangé (1843)	S.72
Die Bourgeoisie	Karl Marx und Friedrich Engels (1848)	S.73
Der General Intellect	Karl Marx (1857)	S.74
Der Self-Made Man	Samuel Smiles (1859)	S.75
Die Arbeiterbewegung	Karl Marx (1867)	S.76
Der gebildete Arbeiter	Thomas Wright (1868)	S.78
Der Übermensch	Friedrich Nietzsche (1883)	S.79
Die Aristokratie der Arbeiterklasse	Friedrich Engels (1885)	S.80
Die neue Mittelklasse	William Morris (1885)	S.81
Das intellektuelle Proletariat	William Morris (1888)	S.82
Die Avantgarde-Partei	W.I. Lenin (1902)	S.83
Die Samurai	H.G. Wells (1905)	S.84
Die Bürokraten	Max Weber (1910)	S.85
Die wissenschaftlichen Betriebsleiter	Frederick Winslow Taylor (1911)	S.86
Die Arbeiteraristokratie	W. I. Lenin (1916)	S.87
Die Arbeiterbürokratie	Grigori J. Sinowjew (1916)	S.88
Die Schwarzhemden	Mario Piazzesi (1921)	S.89
Die Ingenieure	Thorstein Veblen (1921)	S.90
Der fordistische Arbeiter	Henry Ford (1922)	S.92
Die Offene Verschwörung	H.G. Wells (1928)	S.93
Die Intellektuellen	Antonio Gramsci (1934)	S.94
Die Managerklasse	James Burnham (1941)	S.95
Die Unternehmer	Joseph Schumpeter (1942)	S.96
Die Innere Partei	George Orwell (1948)	S.97
Der neue Mittelstand	C. Wright Mills (1951)	S.98
Die Macht-Elite	C. Wright Mills (1956)	S.99
Die Menschen der Organisation	William Whyte (1956)	S.100
Die neue Klasse	Milovan Djilas (1957)	S.101

DEFINITION DER NEUEN KLASSE

Die Spezialisten	Ralf Dahrendorf (1957)	S.102
Die Neue Klasse	J. K. Galbraith (1958)	S.103
Die Industriemanager	Clark Kerr (1960)	S.104
Die Leitenden	Cornelius Castoriadis (1961)	S.105
Die neue Arbeiterklasse	Serge Mallet (1963)	S.106
Die Geistesarbeiter	Peter Drucker (1966)	S.107
Die Erzieher und Wissenschaftler (The Educational and Scientific Estate)	J. K. Galbraith (1967)	S.108
Die Technokraten	Alain Touraine (1969)	S.109
Die Hippies	Abbie Hoffman u. Jerry Rubin (1969)	S.110
Die Produzenten (Producers)	Décio Piganatari (1969)	S.112
Die wissenschaftlichen Geistesarbeiter	Ernest Mandel (1972)	S.113
Die Wissensklasse	Daniel Bell (1973)	S.115
Die mittleren Schichten	Harry Braverman (1974)	S.117
Das neue Kleinbürgertum	Nicos Poulantzas (1974)	S.118
Die professionelle Managerklasse	Barbara & John Ehrenreich (1975)	S.119
Die proletarisierten Facharbeiter	Stanley Aronowitz (1975)	S.120
Die Postmodernisten	Jean- François Lyotard (1979)	S.122
Die gesellschaftlichen Arbeiter	Antonio Negri (1980)	S.124
Das Angestelltenproletariat	Michael Kelly (1980)	S.126
Die Nomaden	Gilles Deleuze und Félix Guattari (1980)	S.127
Die Proumenten (Prosumer)	Alvin & Heidi Toffler (1980)	S.128
Die postindustriellen Proletarier	André Gorz (1980)	S.129
Die Unternehmer	George Gilder (1981)	S.130
Die Spekulanten (Venture-Capitalists)	John Naisbitt (1982)	S.132
Die Hacker	Steven Levy (1984)	S.133
Die Cyborgs	Donna Haraway (1985)	S.134
Die Symbol-Analytiker	Robert B. Reich (1991)	S.135
Die virtuelle Klasse	Arthur Kroker u. M. Weinstein (1994)	S.136
Die Netzbürger (Netizens)	Michael & Ronda Hauben (1995)	S.137

Die Klasse des Neuen

Die Digerati	John Brockman (1996)	S.138
Die Multiunternehmer (Multipreneurs)	Tom Gorman (1996)	S.139
Die immateriellen Arbeiter	Maurizio Lazzarato (1996)	S.140
Die digitalen Handwerker (Digital Artisans)	Richard Barbrook & Pit Schultz (1997)	S.141
Der digitale Bürger	Jon Katz (1997)	S.142
Die Schwarm-Kapitalisten (Swarm-Capitalists)	Kevin Kelly (1998)	S.143
Die Neuen Unabhängigen	Charles Leadbeater & Kate Oakley (1999)	S.144
Die E-Lancer	Helen Wilkinson (1999)	S.145
Die Menge (Multitude)	Antonio Negri und Michael Hardt (2000)	S.146
Die neuen Barbaren	Ian Angell (2000)	S.148
Die Bobos (bourgeois Bohémiens)	David Brooks (2000)	S.149
Das Kognitariat	Franco Bifo Berardi (2001)	S.150
Die Freien Agenten	Daniel Pink (2001)	S.151
Das Kybertariat	Ursula Huws (2001)	S.153
Die Netokratie	Alexander Bard und J. Söderqvist (2002)	S.155
Das Prekariat	Frassanito Network (2002)	S.156
Die Kreative Klasse	Richard Florida (2002)	S.157
Die Profi-Amateure (Pro-Ams)	Charles Leadbeater & Paul Miller (2004)	S.160

4

Die Macher der Zukunft

Waren die letzten Jahrzehnte die Jahre der Managementberater, so gehören die kommenden Jahrzehnte möglicherweise den Designern, Verlegern, Künstlern und einer Vielzahl von anderen [kreativen] Kräften.”¹

Ken Livingstone, Oberbürgermeister von
London (2000-2008)

¹ GLA Economics, Creativity, S. 3, Zitat übersetzt.

Wieder einmal befindet sich Englands Metropole inmitten eines tiefgreifenden wirtschaftlichen Wandels. Die Greater London Authority (GLA) weist in einem 2002 publizierten Bericht die Creative Industries, die Kreativwirtschaft, als die – nach dem Dienstleistungssektor – größte lokale Wachstumsbranche im Hinblick auf Wohlstandsproduktion und Beschäftigungspotential aus. Die Verfasser erklären darin, die heutige Generation von Londonern lerne – ähnlich wie ihre Vorfahren, die aus ihren Handwerksbetrieben in die fordistische Fabrik strömten – neue Dinge auf neue Weise mittels neuer Technologien zu machen. Wenn London in den nächsten Jahrzehnten florieren soll, muss die Wirtschaftsstrategie der Stadtverwaltung auf die Stützung und Belebung der Zukunftsbranchen ausgelegt sein: Werbung, Architektur, Kunst- und Antiquitätenmarkt, Handwerk, Design, Designermode, Film- und Videoindustrie, interaktive Unterhaltungssoftware-Industrie, Musikwirtschaft, Theatermarkt, Literatur und Verlagswesen, Software- und Computerdienstleistungen sowie Fernsehen und Rundfunk.²

Für Ken Livingstone ist die Pflege der Kreativwirtschaft auch ein wahlpolitisches Abenteuer. Sein siegreiches Abschneiden als Kandidat der Labour Party bei der Wahl zum Bürgermeister von London 2004 zeigte, dass das Wachstum dieses Sektors auch die Wählerbasis für eine progressive Politik in London erweitert hat. Richard Floridas Buch „The Rise of the Creative Class“ hat der GLA eine theoretische Erklärung für diese Verschiebung in den parteipolitischen Grundeinstellungen der Wählerschaft geliefert. Die neuen Arbeitgeber des Informationszeitalters fordern, so folgert Florida aus seinen Studien, einen neuen Typus von Arbeitnehmer: den hochqualifizierten, kulturbewussten Technologieexperten. Wie das Beispiel amerikanischer Städte gezeigt hat, sind Toleranz, Vielfalt und Exzentrizität die Rahmenbedingungen, die einen Standort attraktiv machen für die Angehörigen der kreativen Klasse, deren Qualifikationen und Innovationsfähigkeit essentiell für ein ökonomisches Wachstum sind. Durch eine ironische Wendung gelten heute konservative Einstellungen als abträglich fürs Geschäft.³

2 Vgl. GLA Economics, Creativity, S. 5

3 Siehe Richard Florida, The Rise of the Creative Class, SS. 215-314

Skeptischeren Köpfen ist Floridas Analyse viel zu einseitig. Auf London angewandt, verharmlost – und entschuldigt – seine Hymne auf die Kreativwirtschaft die Kehrseiten der ökonomischen Umstrukturierung der Stadt: die Vorherrschaft der internationalen Finanzwirtschaft, den Aufwärtstrend von Gelegenheitsbeschäftigung und die Gentrifizierung des Wohnumfeldes in den Arbeiterbezirken.⁴ Einige Beobachter stellten sogar in Frage, dass das Wachstum der Wissensökonomie die ausbeuterischen Strukturen des Kapitalismus signifikant verändert hat. Im ersten Dezennium des 21. Jahrhunderts wird die Welt immer noch von einem Oligopol von Megakonzerne und Großbanken beherrscht.⁵ Trotz der Stichhaltigkeit ihrer Kritik sind die Überlegungen dieser Denker die einer Minderheit geblieben. Weit davon entfernt, Floridas Ansatz zu verwerfen, propagieren die einflussreichsten Denker der Rechten wie der Linken ihre eigenen Versionen der kreativen Klasse. Genau wie Florida sind sie davon überzeugt, dass das neue Wirtschaftsparadigma ihren eigenen politischen Standpunkt rechtfertigen wird. Je nach Belieben kann der numerische Zuwachs an Informationsarbeitern als immanenter Erfolg des Dotcom-Kapitalismus oder des Cyberkommunismus interpretiert werden. Trotz tiefreichender ideologischer Unterschiede stützen sich diese Gurus nach wie vor auf eine gemeinsame theoretische Position. Die politisch Rechten wie die Linken verfechten ein und dieselbe gesellschaftliche Verheißung: Die neue Klasse von heute bestimmt das Leben und Arbeiten der Menschheit von morgen.

Ihre theoretischen Analysen haben einen ehrwürdigen Stammbaum. Lange bevor die kreative Klasse als Schlagwort populär wurde, wurden die Angehörigen dieser neuen Gesellschaftsgruppe als die Prosumenten, die Risikokapitalgeber, die Cyborgs und die Symbol-Analytiker beschrieben. Bereits in den frühen 1970er Jahren formulierte Daniel Bell das theoretische Modell für diese Gesellschaftsverheißung. Inspiriert von Marshall McLuhans technologischen Wunschbildern behauptete er, die rasante Konvergenz von Medien, Telekommunikations- und Computertechnologien würde die ökonomischen, politischen und

4 Vgl. David Panos, *Create Creative Clusters*; sowie Benedict Seymour, *Shoreditch and the Creative Destruction of the Inner City*

5 Vgl. *Aufheben*, *Keep on Smiling*

kulturellen Gegebenheiten des Industriezeitalters beiseite fegen. Mit der Vorwegnahme des universellen Internetzugangs prophezeite Bell, dass der Anbruch der Informationsgesellschaft unausweichlich die Hegemonie der Informationsproduzenten – der Wissenskategorie – nach sich ziehen würde.⁶ Mehr als drei Jahrzehnte liegen seit dieser ersten Prognose zurück. Auch wenn die Terminologie einen mehrfachen Wandel durchlaufen und ihre politische Bedeutung unterschiedliche Formen angenommen haben mögen, die Theorie ist nach wie vor dieselbe. Mit der raschen Verbreitung und der zunehmenden Komplexität des Internets gelangt die Wissenskategorie an die Macht. Die Zukunft ist, was sie schon immer war.⁷

Im frühen 21. Jahrhundert sind Analytiker und Intellektuelle noch immer von dieser McLuhanistischen Vision der neuen Klasse begeistert. Quer durch das politische Spektrum wird das Internet als der Demiurg der Hegemonie der Informationsproduzenten gepriesen. Ungeachtet ihrer futuristischen Rhetorik sind die theoretischen Vorläufer dieser Prophezeiung noch vor Bells in den 1970er Jahren angestellten Spekulationen anzusiedeln. Am Beginn der ökonomischen Moderne im späten 18. Jahrhundert stellte Adam Smith erstmals die Behauptung auf, das Wirtschaftswachstum würde eine spezifische Gruppe von Modernisierern hervorbringen. Durch die Vertiefung der Arbeitsteilung steigerten der Markt und die Fabrik die Effizienz der Arbeitskräfte und erhöhten die Qualität ihrer Produkte.⁸ In einer breit gefächerten Wirtschaft mit hoch spezialisierten Branchen war den Philosophen als den Erfindern und Entwicklern der Maschinerie eine besondere gesellschaftliche Rolle zugekommen: die Gestaltung der Zukunft.

In den über 200 Jahren, die zwischen Adam Smith und unserer Zeit liegen, haben viele verschiedene Denker ihre eigenen Versionen von der Theorie der neuen Klasse dargelegt. In Anlehnung an Walter Benjamins „Das Passagen-Werk“ und Humphrey Jennings' „Pandaemonium“ wird im nächsten Abschnitt des vorliegenden Buches die Methode der Zitatenmontage angewandt, um die Geschichte dieser sozialen Verheißung darzustellen. Benjamin erkannte, dass auf dieselbe Weise wie

6 Vgl. Daniel Bell, Die nachindustrielle Gesellschaft

7 Eine detaillierte Analyse zu den historischen Ursprüngen der Verheißung der Informationsgesellschaft findet sich in Richard Barbrook, Imaginary Futures.

8 Siehe Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen, SS. 3-12

Musiksamples zu einer neuen Melodie zusammengemischt werden, seine Materialiensammlung ein eigenständiges Buch ergab. Analog zu einem aus verschiedenen Einzelbildern montierten Film konstruierte Jennings aus zahlreichen Zitaten unterschiedlicher Autoren eine historische Erzählung. Benjamin faszinierte, dass sein Ansatz das „Nachleben“ von historischen Schriftwerken in der Gegenwart offenbaren konnte. Mittels Zitatenmontage konnte das seiner Meinung nach vorrangige Ziel der Geschichtsforschung erreicht werden: zu verstehen, was in der Gegenwart vor sich geht. Jennings sah in dieser Technik die Möglichkeit, seinen Lesern die kulturelle und politische Komplexität der Vergangenheit zu vermitteln. Indem er die unterschiedlichen Ansichten unserer Vorfahren darlegte, zeigte er, dass es nichts Vorherbestimmtes an den Gesellschaftsstrukturen der Gegenwart gibt. Zitate zu sammeln war sein poetisches Gegenmittel zu den positivistischen Ansätzen der Geschichtswissenschaftler.⁹

Inspiziert von Benjamins und Jennings' Methode, fasst dieses Buch 86 Definitionen der neuen Klasse aus den letzten 230 Jahren zusammen. Die allgemein bekannten Passagen berühmter Autoren sind darin inkludiert wie obskure Schriften längst vergessener Schriftsteller. Nach Weisheit Strebende finden sich Seite an Seite mit Verwirrungsstiftern. Natürlich stellen die ausgewählten Zitate nur kurze Exzerpte aus umfassenden Werken dar. Da die Auswahl der Passagen entsprechend ihrer Relevanz für die Gesamtaussage des Buches erfolgt ist, gehen die differenzierteren Standpunkte der einzelnen Autoren oft verloren. Das Buch ersetzt nicht die Lektüre der Originalwerke. Wie jedoch Benjamin und Jennings gezeigt haben, wird jede Zitatensammlung ihre eigene Bedeutung kreieren. In der Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Konzepten der Klasse des Neuen treten Kontinuitäten wie Diskontinuitäten über die vergangenen zwei Jahrhunderte in der Definition dieser Ikone der Moderne zutage. Die Analyse dessen, was sich verändert hat und was gleich geblieben ist, kann uns dem Verstehen der gegenwärtigen politischen und ökonomischen Bedeutung dieser Gesellschaftsprophetie näher bringen.

⁹ Vgl. Walter Benjamin, *Das Passagen-Werk*, SS. 571-595; und Humphrey Jennings, *Pandaemonium*, SS. xxxv-xxxix

Der Prozess der Zitatenauswahl für dieses Buch veranschaulicht, was Denker mit äußerst divergierenden ideologischen Standpunkten verbindet. Unabhängig von ihrer politischen Zugehörigkeit gehen ihre Definitionen der neuen Klasse von ein und derselben theoretischen Grunderkenntnis aus: die Menschheitsgeschichte ist ein Evolutionsprozess. In Agrargesellschaften wurde Zeit als zyklisch und unveränderlich gesehen. Aristoteles wie Muhammad Ibn Khaldûn analysierten die Geschichte als sich wiederholenden Aufstieg und Fall derselben konkurrierenden Klassen.¹⁰ Mit dem Anbruch der Moderne wurde Zeit jedoch zur linearen Bewegung des Fortschritts. In „Der Wohlstand der Nationen“ erklärte Adam Smith, die Evolution der Menschheit stelle eine Abfolge von ökonomischen Entwicklungsperioden dar: die Jagd, das Hirtentum, der Ackerbau und schließlich der Handel und das Gewerbe.¹¹ Gerade diese materialistische Geschichtskonzeption veranlasste ihn zur Charakterisierung der Philosophen als die Klasse des Neuen. Wenn sich der Handel aus der Ackerwirtschaft entwickelt hatte, musste der Kapitalismus selbst ebenfalls ein dynamisches Gesellschaftssystem darstellen. Die Erfinder der Maschinerie waren die Macher der Zukunft.

Aus Adam Smiths erster Iteration haben sämtliche nachfolgenden Definitionen der neuen Klasse ihre theoretische Basis abgeleitet: die historische Evolution. Wie Benjamin and Jennings waren viele Befürworter dieses Konzepts in der politischen Linken auch skeptisch gegenüber den Vorteilen des kapitalistischen Fortschritts. Jedoch führte sie diese Ablehnung von Adam Smiths Wirtschaftsliberalismus nicht zu einem soziologischen Kreationismus. Im Gegenteil: Sie sahen in der neuen Klasse das Versprechen einer neuen – und besseren – Gesellschaft. Ebenso verwendeten die Intellektuellen der Rechten diese Theorie nie, um für eine Rückkehr in die agrarische Vergangenheit zu plädieren. Als Friedrich Nietzsche in den 1880er Jahren die Ankunft des Übermenschen verkündete, wurde sein aristokratisches Phantasiebild als modernistische Alternative zum egalitären Weg der sozialen Evolution präsentiert. Die Schwarzhemden waren laut Mario Piazzesi, dem

10 Vgl. Aristoteles, Politik, Buch II-III, SS. 49-86 und Buch IV-VI, SS. 11-90; sowie Muhammad Ibn Khaldûn, The Muqaddimah, SS. 91-261

11 Vgl. Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen, Band 1, SS. 221-245 sowie Band 2, SS. 162-180. Siehe auch Adam Ferguson, Versuch über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft.

Chronisten der faschistischen Gegenrevolution im Italien der 1920er Jahre, High-Tech-Krieger und Geschäftsleute. In jüngerer Vergangenheit hat Ian Angell das Konzept der neuen Barbaren propagiert, während Alexander Bard und Jan Söderqvist dem Einzug der Netokratie entgegen sahen. Nietzsche nachbetend, behaupteten diese Konservativen, ihre elitären – und alles andere als retrogressiven – Träume würden die unausweichlichen Folgen des historischen Fortschritts beschreiben. Der einzige Weg, die feudalen Privilegien wiederherzustellen, ist das Fortschreiten in die Zukunft.

Für jeden einzelnen in diesem Buch zu Wort kommenden Autor stellte das Definieren der neuen Klasse ein Mittel dar, die eigene Wahrnehmung der Evolution des Kapitalismus zu beschreiben. In den letzten zwei Jahrhunderten waren die Neustrukturierung der Arbeitsmethoden und die Entwicklung einer verbesserten Maschinerie die treibenden Kräfte dieses Wirtschaftssystems.¹² Jede Welle organisatorischer und technologischer Veränderungen erforderte eine weitere Neuordnung der hierarchischen Wechselbeziehung von Kapital und Arbeit.¹³ In aufeinanderfolgenden Generationen wurde das Konzept der neuen Klasse dazu verwendet, die Auswirkungen dieses Prozesses auf die Gesellschaftsstrukturen der Moderne zu analysieren. Die meisten Definitionen in diesem Buch stellten Versuche dar, zu verstehen, wie sich die jeweils jüngste Woge des Fortschritts auf die gegensätzlichen Pole der kapitalistischen Wirtschaft auswirken würde. Je nach politischen Motivationen ihrer Autoren haben die Konzepte der Klasse des Neuen zwei bestimmte Formen angenommen: die neue Herrscherklasse oder die neue Arbeiterklasse. Bisweilen wurde dieselbe Definition verwendet, um die letzte Iteration von beidem zu identifizieren: von Kapital und von Arbeit. In anderen Fällen haben unterschiedliche Konzepte die neuen Formen einer spezifischen Klasse beschrieben.

12 Siehe Karl Marx, Grundrisse, SS. 582-630; sowie Das Kapital. Erster Band. SS. 391-530; und Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses

13 Siehe dazu die Analysen zum Wandel der sozialen Zusammensetzung der Klassensysteme im Europa und Amerika des 21. Jahrhunderts bei Sergio Bologna, Der Stamm der Maulwürfe; sowie Antonio Negri, Die kapitalistische Theorie des Staates seit 1929: John M. Keynes

In der Zuordnung zu einer oder beiden dieser Varianten ergeben diese Definitionen der neuen Klasse zwei unterschiedliche Linien einer historischen Abfolge:

Die neue Herrscherklasse

- die Philosophen
- die Industriellen
- die Staatsdiener
- die Bourgeoisie
- der Self-made Man
- der Übermensch
- die Avantgarde-Partei
- die Samurai
- die Bürokraten
- die wissenschaftlichen Betriebsleiter
- die Schwarzhemden
- die Offene Verschwörung
- die Intellektuellen
- die Managerklasse
- die Unternehmer
- die Innere Partei
- die Macht-Elite
- die Neue Klasse
- die Industriemanager
- die Leitenden
- die Technokraten
- die Wissensklasse
- die Postmodernisten
- die professionelle Managerklasse
- die Unternehmer
- die Risikokapitalgeber
- die Symbol-Analytiker
- die virtuelle Klasse
- die Digerati
- der digitale Bürger
- die Schwarm-Kapitalisten
- die neuen Barbaren
- die Bobos
- die Netokratie
- die Kreative Klasse

Die neue Arbeiterklasse

- die Industriellen
- die Bohème
- der General Intellect
- die Arbeiterbewegung
- der gebildete Arbeiter
- die Aristokratie der Arbeiterklasse
- das intellektuelle Proletariat
- die Avantgarde-Partei
- die Arbeiteraristokratie
- die Ingenieure
- der fordistische Arbeiter
- die Intellektuellen
- die neue Arbeiterklasse
- die Geistesarbeiter
- die Erzieher und Wissenschaftler
- die Hippies
- die Produzenten
- die wissenschaftlichen Geistesarbeiter
- die proletarisierten Facharbeiter
- die Postmodernisten
- die gesellschaftlichen Arbeiter
- das Angestelltenproletariat
- die Nomaden
- die Prosumenten
- die postindustriellen Proletarier
- die Hacker
- die Cyborgs
- die Symbol-Analytiker
- die virtuelle Klasse
- die Netzbürger
- die Multiunternehmer
- die immateriellen Arbeiter
- die digitalen Handwerker
- die Neuen Unabhängigen
- die E-Lancer
- die Menge
- das Kognitariat
- die Freien Agenten
- das Kybertariat
- das Prekariat
- die Kreative Klasse

Die auf diese Weise dargelegten parallelen Entwicklungen demonstrieren im Sinne Benjamins und Jennings', wie eine Zitatenmontage ihre eigene Bedeutung entfalten kann. Folgt man diesen beiden Abfolgelinien, wird klar, dass diese unterschiedlichen Versionen der Klasse des Neuen die Reaktionen ihrer Urheber auf die Evolution der kapitalistischen Wirtschaft sind. In ihrer frühen liberalen Form wurden die Führer des aufkeimenden Industriesystems als heldenhafte und innovative Individuen gepriesen: die Philosophen, die Industriellen, der Self-Made Man und der Übermensch. Selbst die sozialistischen Kapitalismuskritiker bewunderten die Dynamik der neuen Klasse der Bourgeoisie, die „... massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen [hat] als alle vergangenen Generationen zusammen.“¹⁴ Angesichts dieses gewaltigen Rivalen behauptete die politische Linke, das Proletariat stelle ebenso eine der wichtigsten treibenden Kräfte der Modernität dar: die Industriellen, die Bohème, der General Intellect, die Arbeiterbewegung, die gebildete Arbeiterschaft und die Aristokratie der Arbeiterklasse.

Mit der Ablöse des Liberalismus durch den Fordismus veränderte sich der vorherrschende Archetypus der neuen Klasse fast bis zur Unkenntlichkeit.¹⁵ Die Analytiker der Elite sahen ihre vordringliche Aufgabe darin, die Bosse der sich rasch ausbreitenden Bürokratien der großen Unternehmen und übermächtigen Regierungen zu benennen. Bereits im frühen 19. Jahrhundert hatte Georg Wilhelm Friedrich Hegel diese neue Form der neuen Herrscherklasse in seinem Staatsdiener-Konzept vorweggenommen. Dieses zum Vorbild nehmend, brachten Denker des 20. Jahrhunderts eine Fülle an Definitionen für die Machthaber des Fordismus hervor: die Samurai, die Bürokraten, die wissenschaftlichen Betriebsleiter, die Schwarzhemden, die Offene Verschwörung, die Managerklasse, die Macht-Elite, die Industriemanager, die Leitenden, die Technokraten und die Klasse der professionellen Manager. Anstatt gegen den Aufstieg dieser Verwaltungselite zu rebellieren, ergriffen einige Gruppen des linken Flügels die Gelegenheit, sich selbst als Herren dieses bürokratischen

14 Karl Marx und Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, S. 48

15 Eine Erläuterung dieses Wandels des Kapitalismus befindet sich in: Michel Aglietta, A Theory of Capitalist Regulation. Vgl. dazu auch Michel Aglietta, Ein neues Akkumulationsregime. (Anm.d.Ü.)

Systems zu installieren. Von Fabians staatsbezogener Neudefinition des Sozialismus inspiriert, behauptete H.G. Wells, die Samurai hätten die Arbeiterbewegung als Wegbereiter der postkapitalistischen Zukunft ersetzt. Die Tragödie der russischen Revolution von 1917, im Zuge der die Führerschaft der Unterdrückten zu deren Unterdrücker wurde, kann in den diversen Definitionen dieses spezifischen Typus der neuen Herrscherklasse nachvollzogen werden: die Avantgarde-Partei, die Arbeiterbürokratie, die Intellektuellen, die Innere Partei und Milovan Djilas' Version der neuen Klasse.

Henry Ford selbst beschreibt den fordistischen Arbeiter – den die Bürokratisierung des Kapitalismus verkörpernden Fabrikangestellten – als jene Sorte Mensch, der sich eine Arbeit wünscht, bei der er sich nicht geistig anzustrengen braucht.¹⁶ Paradoxerweise ignorierte dieser Industriekapitän, obwohl er Namen gebend für dieses Wirtschaftsparadigma war, in seiner Definition eines der markantesten Merkmale des korporativen Kapitalismus: die Proletarisierung der wissenschaftlichen, technischen, administrativen und geistigen Arbeit. Seit dem späten 19. Jahrhundert haben einflussreiche Gesellschafts- und Sozialtheoretiker auf die zukunftsweisende Rolle dieser Gruppe von gebildeten und kultivierten Arbeitnehmern verwiesen. Der Fordismus brachte keineswegs eine Bevölkerung hirnloser Drohnen hervor, sondern schuf seine eigenen bürokratischen Versionen der neuen Arbeiterklasse: das intellektuelle Proletariat, die Avantgarde-Partei, die Arbeiteraristokratie, die Ingenieure, die Intellektuellen, die neue Arbeiterklasse, die Geistesarbeiter, die Erzieher und Wissenschaftler, die wissenschaftlichen Geistesarbeiter, die proletarisierten Facharbeiter und das Angestelltenproletariat.

Mit der Überwindung des Fordismus fand eine weitere drastische Verschiebung im vorherrschenden Archetypus dieser sozialen Verheißung statt. Die Evolution der Wirtschaft erforderte ein Neuüberdenken grundlegender Ideen. Bereits Mitte des 20. Jahrhunderts plädierte Joseph Schumpeter für eine neue Vision der neuen herrschenden Klasse: die Unternehmer. Damals als nostalgische Rückbesinnung auf das liberale

¹⁶ Henry Ford, Mein Leben und Werk, S. 120

Leitbild des Self-Made Man verworfen, inspirierte sein Konzept vier Jahrzehnte später eine neue Generation von konservativen Denkern in Amerika und Europa, die das Vertrauen in die Unfehlbarkeit der großen Unternehmen und übermächtigen Regierungen verloren hatten. Während der 1980er Jahre proklamierten sie den unmittelbar bevorstehenden Siegeszug einer heroischen Elite von Innovatoren, Glücksrittern und Spekulanten: George Gilders Definition der Unternehmer und die Risikokapitalgeber. Wie Adam Smith behaupteten diese Theoretiker vor allem, der Aufstieg dieser neuen Herrscherklasse sei auf die transformative Kraft der neuen Technologien zurückzuführen. Seit den frühen 1990er Jahren, als Medien, Telekommunikation und Datenverarbeitungstechnologie im Netz konvergierten, wurden die charismatischen Führer der High-Tech-Unternehmen als die Macher der Zukunft gepriesen: die Symbol-Analytiker, die virtuelle Klasse, die Digerati, der digitale Bürger, die Schwarm-Kapitalisten, die neuen Barbaren, die Bobos, die Netokraten und die Kreative Klasse.

Die Stagnation des Fordismus trübte auch das modernistische Erscheinungsbild der neuen Arbeiterklasse der in den Großunternehmen und Regierungsabteilungen angestellten Intellektuellen. Zunächst suchten diese jungen, in den 1960er Jahren radikalisierten Menschen nach einem Ersatz für diese soziale Gruppe unter ihren Altersgenossen, die – wie die Bohème im frühen 19. Jahrhundert – nach einem Lebensweg außerhalb der Zwänge des bürokratischen Systems strebten: die Hippies, die Produzenten, die Postmodernisten und die Nomaden. Mit der zunehmenden Krise des Fordismus jedoch konnten die ökonomischen Folgen der Neustrukturierung des Kapitalismus nicht länger ignoriert werden. Viele junge Arbeiter weigerten sich, sich der Disziplin der Fabrik und des Büros, die die bürokratischen Organisationsmethoden in Misskredit gebracht hatten, zu unterwerfen. In den späten 1970er und frühen 1980er Jahren vertraten einige Theoretiker die Auffassung, die wirtschaftlichen Veränderungen würden die politische Basis für die Revolution der neuen Linken schaffen. Die wachsende Selbständigkeit und steigende Tendenz zur

vertraglichen Kurzarbeit brachten eine neue – und extrem unabhängige – Arbeiterklasse hervor: die gesellschaftlichen Arbeiter und die postindustriellen Proletarier.

In den 1990er Jahren wurde diese radikale Prophezeiung zur Mainstream-Orthodoxie. Was einst als Subversion der neuen Linken verteufelt worden war, wurde nun als neo-liberale Modernisierung gepriesen. Die modischen Managermagazine des Internet-Booms geißelten die Pyramiden-Hierarchie der Bürokratie als teure und ineffiziente Methode zur Kontrolle der Arbeiterschaft der Informationsökonomie.¹⁷ Drei Jahrzehnte zuvor hatte der Gründervater der Managementtheorie Peter Drucker darauf verwiesen: „Der Geistesarbeiter kann nicht so streng und nicht im einzelnen überwacht werden ... steuern muss er sich selbst.“¹⁸ Aufbauend auf diese Analyse erklärten seine Bewunderer, die neue postfordistische Arbeiterklasse sei durchaus fähig, ihre eigene Ausbeutung durch das Kapital zu managen: die Multiunternehmer, die Neuen Unabhängigen, die E-Lancer, die Freien Agenten und die Profi-Amateure. Seit den frühen 1980er Jahren wurde das Anwachsen dieser selbstgesteuerten Arbeitsform in engen Zusammenhang mit der fortschreitenden Konvergenz von Medien, Telekommunikation und Informationstechnologien gebracht. Einige Intellektuelle haben in ihren Definitionen den Nutzen betont, den diese neue unternehmerische Arbeiterklasse aus der Wissensökonomie zieht: die Prosumenten, die Hacker, die Symbol-Analytiker, die virtuelle Klasse, der digitale Bürger und die Kreative Klasse. Andere glorifizierten das subversive Potential des vernetzten Proletariats: die Cyborgs, die Netzbürger, die immateriellen Arbeiter, die digitalen Handwerker, die Menge, das Kognitariat, das Kybertariat und das Prekariat. Vor allem aber bestanden diese Analytiker, egal ob sie der politisch Rechten oder der Linken angehörten, darauf, dass die neue Arbeiterklasse dieser kognitiven Stufe des Kapitalismus zu würdigen sei für ihre intellektuellen Leistungen, kulturelle Gewandtheit und technologische Intelligenz.¹⁹

17 Vgl. Rick Levine, Christopher Locke, Doc Searls und David Weinberger, *The Cluetrain Manifesto*; sowie Jonas Ridderstråle und Kjell Nordström, *Funky Business*

18 Peter Drucker, *Die ideale Führungskraft*, S.19

19 Vgl. dazu die Analyse dieses Übergangs bei Carlo Vercellone, *Sens et Enjeux de la Transition vers le Capitalisme Cognitif*

Die gegenwärtige, von den gebildeten und unternehmerischen Angehörigen des Proletariats ausgehende Faszination hat tiefe historische Wurzeln. Über zwei Jahrhunderte ist Kreativität im Brennpunkt des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit gestanden. Mit der Evolution des industriellen Systems haben die rivalisierenden Klassen nicht nur um die Verteilung der Früchte der Produktion gekämpft, sondern auch um die Kontrolle über den Arbeitsplatz. In „Der Wohlstand der Nationen“ zeigte Adam Smith auf, wie die zunehmende Arbeitsteilung es den Kapitalisten erlaubte, die autonomen Fachhandwerker durch devotere, ungelernete Arbeiter zu ersetzen.²⁰ Im „Kapital“ erläuterte Karl Marx, wie die Fabrikmanager durch die Einführung einer fortschrittlicheren Maschinerie das Tempo und die Intensität der Arbeit festlegen konnten.²¹ In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreichte diese Trennung von Planen und Ausführen, von Kopf- und Handarbeit, ihren Höhepunkt. Frederick Winslow Taylor dachte, die wissenschaftlichen Betriebsleiter könnten alle Entscheidungsfindungsprozesse innerhalb der Wirtschaft monopolisieren. Henry Ford erhöhte die Löhne, damit sich der fordistische Arbeiter im Gegenzug der Disziplinarordnung des Fließbandes unterwarf, ohne diese zu hinterfragen. Im frühen 20. Jahrhundert waren selbst namhafte antikapitalistische Intellektuelle der Überzeugung, diese Trennung von Denken und Handeln sei nicht nur unvermeidlich, sondern auch wünschenswert. Wie die wissenschaftlichen Betriebsleiter in den Fabriken vertrat auch Wladimir Iljitsch Lenin die Meinung, die Avantgarde-Partei müsse zur absoluten Kernzelle der politischen Organisationen der Linken werden. H.G. Wells glaubte, die Offene Verschwörung könne auf die gleiche Weise, wie die Bürokraten ihre Ämter dominierten, instabilen Marktwirtschaften Ordnung und Disziplin verleihen. Den Jüngern all dieser Gurus erschien der Aufstieg der Großkonzerne und mächtigen Regierungen Mitte des 20. Jahrhunderts als Erfüllung der autoritären Verheißungen einer neuen, alles entscheidenden Herrscherklasse, die eine neue Arbeiterklasse, die nichts zu entscheiden hatte, regierte. Am Höhepunkt des Fordismus fasste Cornelius Castoriadis das Wesen dieses Wirtschaftsparadigmas

20 Vgl. Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen, Band 1, SS. 3-12

21 Vgl. Karl Marx, Das Kapital. Erster Band, SS. 451-461

zusammen: „Die wachsende Bürokratisierung gesellschaftlicher Aktivitäten trägt den der Spaltung in Leitende und Ausführende innewohnenden Konflikt ... in alle Bereiche hinein.“²²

Den nächsten evolutionären Sprung des Kapitalismus löste die Rebellion der Neuen Linken der Spät-1960er gegen diese radikale Trennung von planender und ausführender Arbeit aus. Durch die Proletarisierung der geistigen Arbeit hatte der Fordismus eine kritisch gesinnte Minderheit innerhalb der Arbeiterschaft geschaffen, die nicht länger gewillt war, ihr Recht zu denken als Gegenleistung für die Belohnungen einer Konsumgesellschaft abzutreten.²³ In den vergangenen vierzig Jahren versuchten die Verfechter neuer Definitionen der neuen Herrscherklasse und der neuen Arbeiterklasse, die Konsequenzen dieses bedeutsamen Gesinnungswandels zu beschreiben. Denker der politisch Rechten behaupteten, der Niedergang des Fordismus habe jedem die Möglichkeit eröffnet, Mitglied der Elite zu werden. Etwa zur selben Zeit, als Schumpeter seine These entwickelte, betonten die Gurus des Neoliberalismus Friedrich A. Hayek und Ludwig von Mises, die primäre Funktion des Unternehmers bestehe „im Finden“: einer besseren Ausnutzung knapper Ressourcen zur Verbesserung von Sortiment, Qualität und Erschwinglichkeit von Produkten innerhalb des Marktes.²⁴ Im Banne dieser Analyse behaupteten konservative Denker in den 1980er und 1990er Jahren, die strikte Trennung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer würde sich in der postfordistischen Wirtschaft auflösen. Von San Francisco bis London wurden dieselben Patentlösungen verkündet.²⁵ Mit einer guten Idee und einer Portion Glück konnte jeder Arbeiter ein gedeihendes Internet-Unternehmen gründen und ein erfolgreicher Angehöriger der Digerati werden. Ob als Symbol-Analytiker oder als freie Agenten, die Individuen waren nun für ihr eigenes Schicksal auf dem unregulierten globalen Markt verantwortlich. Befreit vom Diktat der Bürokratie, konnten die Bobos wie die digitalen Bürger ihre eigenen Meinungen zum Ausdruck bringen und mit neuen Ideen experimentieren. Im Internetzeitalter hing wirtschaftliche Dynamik vor allem von der reichlichen Entlohnung der

22 Paul Cardan [Cornelius Castoriadis], Die revolutionäre Bewegung im modernen Kapitalismus in: Michael Halfbrodt, Harald Wolf (Hg.), Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft, S. 20

23 Vgl. Alain Lipietz, Towards a New Economic Order, SS. 14-23; sowie Antonio Negri, Archaeology and Project; und (Anm.d.Ü.) Sergio Bologna, Die selbständige Arbeit in Italien

24 Vgl. Friedrich A. Hayek, Individualismus und wirtschaftliche Ordnung, SS. 49-77 und SS. 103-155; sowie Ludwig von Mises, Nationalökonomie. Theorie des Handelns und Wirtschaftens, SS. 245-250 und SS. 283-311

25 Vgl. Richard Barbrook und Andy Cameron, Die kalifornische Ideologie

High-Tech-Unternehmer ab. Die Lektion der Geschichte, so Gilder, war eindeutig: „Der materielle Fortschritt ist elitär – er hebt die wenigen außergewöhnlichen Menschen, die fähig sind, Wohlstand zu schaffen, über die Volksmenge hinaus, die ihn verbraucht.“²⁶

Ungeachtet ihrer ganzen postfordistischen Rhetorik, verewigte diese neoliberale Verklärung der Unternehmer die fordistische Hypothese, dass die neue Herrscherklasse das Gestalten der Zukunft monopolisiere. Wann immer Arbeiter Autonomie, Innovationsdenken oder Initiative an den Tag legten, agierten sie, so die tautologische Rhetorik, genau wie Angehörige der Elite: die Symbol-Analytiker, die virtuelle Klasse, die Multiunternehmer, die Neuen Unabhängigen, die E-Lancer, die Freien Agenten und die Kreative Klasse. Diese Verwirrung um den sozialen Status dieser selbstbestimmten und eigenmotivierten Arbeitnehmer war zum Teil eine Art ideologische Mystifizierung, welche die Disziplinarordnung des Marktes und Jobunsicherheiten neu verpackt als individuelle Freiheit und Karrierechancen vermarktete. Gleichzeitig stellten diese Definitionen der neuen Arbeiterklasse jedoch auch geniale Versuche dar, die Folgen des dahinsiechenden Fordismus zu erfassen. Im Gegensatz zu den rigiden Hierarchien im Kapitalismus Mitte des 20. Jahrhunderts waren die bildungserzieherischen und kulturellen Trennlinien zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Wissensökonomie bedeutend weniger ausgeprägt. Die selbstausbeuterischen digitalen Handwerker pflegten die gleichen Vorlieben, Obsessionen und Lebensstile wie die Schwarm- oder Heuschrecken-Kapitalisten, die sie ausbeuteten. Die Konzernbosse – so Ursula Huws – die auf die Technikenntnisse des Kybertariats angewiesen waren, um ihren eigenen Computer zu bedienen, konnten nicht die Quelle aller Weisheit mimen. David Brooks amüsierte, dass der Aufstieg der Bobos, der bourgeois Bohème, bewies, dass die Neue Linke der 1960er Jahre den ökonomischen Kampf verloren haben könnte, die Hippies jedoch die Kulturrevolte für sich entschieden hatten. Mit dem Verschwinden der unüberbrückbaren Kluft zwischen Leitenden und Ausführenden, zwischen Befehlsgebern und Befehlsempfängern,

26 George Gilder, Reichtum und Armut, S. 292

konnte dieselbe Definition der neuen Klasse auf einfache Weise zur Beschreibung der neuen Herrscherklasse sowie der neuen Arbeiterklasse herangezogen werden. Indem sie beide gegensätzlichen Pole der kapitalistischen Wirtschaft abdeckten, konnten diese Denker vor allem eine andere mächtige Form dieser sozialen Prophezeiung aufleben lassen: die Klasse des Neuen als die neue Zwischenklasse. Wie ihre beiden anderen Formen kann auch diese dritte Variante als historische Abfolge verschiedener Definitionen nachvollzogen werden.

Die neue Zwischenklasse

die Industriellen
die Bohème
die neue Mittelklasse
die Bürokraten
die Arbeiteraristokratie
die Arbeiterbürokratie
die Ingenieure
die Intellektuellen
die neue Mittelklasse
die Menschen der Organisation
die Spezialisten
die Neue Klasse
die Erzieher und Wissenschaftler
die Produzenten
die wissenschaftlichen Geistesarbeiter
die Wissensklasse
die mittleren Schichten
das neue Kleinbürgertum
die Postmodernisten
die Nomaden
die Proumenten
die Hacker
die Symbol-Analytiker
die virtuelle Klasse
die Netzbürger
die Multiunternehmer
die digitalen Handwerker
der digitale Bürger
die Neuen Unabhängigen
die E-Lancer
die Menge
die Bobos
die Freien Agenten
die Kreative Klasse
die Profi-Amateure

In der ersten kapitalistischen Entwicklungsphase hatte Henri Saint-Simon dieser Interpretation der neuen Klasse den Weg gebahnt, indem er sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in seine Definition der Industriellen einbezog. Was immer diese beiden Gruppen innerhalb der Fabrik trennte, sie verfolgten ein gemeinsames Ziel: die parasitäre Aristokratie und den Klerus abzulösen, welche die Agrarwirtschaft dominiert hatten. Doch innerhalb einer Generation waren Saint-Simons sozialistische Jünger zu der Überzeugung gelangt, dass sein Konzept einer allumfassenden Klasse des Neuen einen Anachronismus darstellte. Im „Manifest der kommunistischen Partei“ prophezeiten Karl Marx und Friedrich Engels, dass die Modernisierung der Wirtschaft nicht nur die alte feudale Ordnung zu Boden schlagen, sondern auch die gesellschaftliche Zersplitterung innerhalb des Kapitalismus vertiefen würde. Mit zunehmendem Wettbewerb würden Handwerker aus ihrem Gewerbe vertrieben, selbständige Facharbeiter in bezahlte Lohnarbeiter verwandelt werden und Bauern ihr Land verlieren.²⁷ Weit davon entfernt, sich dieser Entwicklungslinie des Fortschritts entgegenzustellen, sah die neue Klasse der Arbeiterbewegung ihre vorrangige Aufgabe darin, für Reformen und Fabrikgesetze wie die Factory Acts zu agitieren, die – durch Lohnerhöhungen und verbesserte Arbeitsbedingungen – die Polarisierung der Gesellschaft in die immer kleiner werdende Minderheit der Besitzer der High-Tech-Fabriken und die immer größer werdende Mehrheit derer, die darin arbeiteten, beschleunigte. Am Ende dieses Evolutionsprozesses, der Proletarisierung beinahe der gesamten Bevölkerung, würde die Arbeiterklasse als die neue bestimmende Kraft der Modernität hervorgehen: der „General Intellect“.

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verlieh diese marxistische Analyse den erstarkenden sozialistischen Parlamentsfraktionen und Industriegewerkschaften in Europa eine unverkennbare ideologische Identität. Ihr täglicher Kampf um Reformen im Kapitalismus führte unausweichlich zum revolutionären Moment der kommunistischen Emanzipation.²⁸ Als sich der Liberalismus zum Fordismus entwickelte, erklärten die Sozialdemokraten, Marx' Prophezeiungen würden in

27 Siehe Karl Marx und Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, SS. 45-52

28 Vgl. Karl Kautsky, Der Klassenkampf, in: Das Erfurter Programm, SS. 177-262

dem Maße Realität, wie die Zahl der Lohnabhängigen stieg und die „Korporisierung“ der Wirtschaft fortschritt. Wie zu erwarten, offerierten ihre Gegner quer durch das gesamte politische Spektrum – einschließlich einiger, die sich selbst als Marxisten bezeichneten – eilig ihre eigenen alternativen Erklärungen zum Evolutionsverlauf des Kapitalismus. In Ablehnung von Marx' These, die Moderne stelle die progressive Polarisierung der Gesellschaft in zwei unterschiedliche Klassen dar, konzentrierten sich diese Denker auf die Zwischengruppen in der Wirtschaft, die sich weder als Teil der Bourgeoisie noch des Proletariats klassifizieren ließen. Sie huldigten der Entdeckung, dass – selbst in den von Großkonzernen und übermächtigen Regierungen dominierten Ökonomien Mitte des 20. Jahrhunderts – ein beträchtlicher Bevölkerungsanteil ihren Lebensunterhalt immer noch als Handwerker, selbständige Facharbeiter und Bauern bestritt.²⁹

Wichtiger noch, aufgrund des langfristig absehbaren Niedergangs dieser Sektoren konnten die Marx-Kritiker auch eine modernere Form der Zwischenklasse identifizieren. Paradoxerweise hatte die Proletarisierung der mentalen Arbeit die Voraussetzungen für die Entstehung dieser zwischen Bourgeoisie und Proletariat angesiedelten Gruppe geschaffen. Anders als die fordistischen Arbeiter am Fließband hatte diese Klasse nicht ihre gesamte Autonomie an die wissenschaftlichen Betriebsleiter und ihre Maschinerie abgetreten. Obwohl diese Lohnarbeiterschaft nicht unbedingt Kapital besaß, verfügten die Angehörigen dieser privilegierten Gruppe über andere maßgebliche Quellen wirtschaftlicher Macht: Qualifikation durch Bildung und kulturelles Wissen. Quer durch das politische Spektrum verfochten Denker ihre unterschiedlichen Versionen der neuen Zwischenklasse. Die Moderaten sahen die Beständigkeit des Kapitalismus bestätigt. Die Modernisierung der Wirtschaft führte nicht zur gesellschaftlichen Polarisierung, sondern schuf den lebendigen Inbegriff von Konsens und Kompromiss: C. Wright Mills neuer Mittelstand, die Menschen der Organisation, die Spezialisten und J. K. Galbraiths Neue Klasse. Für die Revolutionären bestätigte das

29 Siehe Ralf Dahrendorf, Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft, SS. 137-144; und Nicos Poulantzas, Klassen im Kapitalismus heute, S. 243 und SS. 280-283

Erstarken der neuen Zwischenklasse die politische Unentbehrlichkeit der Avantgarde-Partei. Die Evolution des Kapitalismus vereinte keineswegs die Bevölkerung im allgemeinen Intellekt, sondern brachte privilegierte Minderheiten hervor, welche die Spaltungen innerhalb der ausgebeuteten Massen zementierten: William Morris' neue Mittelklasse, die Arbeiteraristokratie, die Arbeiterbürokratie, die Intellektuellen, die Erzieher und Wissenschaftler, die wissenschaftlichen Geistesarbeiter, die mittleren Schichten und das neue Kleinbürgertum. Ungeachtet ihrer politischen Motivationen waren alle diese Intellektuellen davon überzeugt, dass die neue Zwischenklasse die einzige Variante der neuen Klasse darstellte, die die einzigartige Gesellschaftsstruktur des industriellen Kapitalismus erklärte.

Mit dem Übergang des Fordismus zum Postfordismus sah sich auch dieser Strang der Gesellschaftsprophetie gezwungen, seinen bürokratischen Archetypus zu verwerfen. Auf der Suche nach einem Surrogat wandten sich die Intellektuellen den kanonisch gewordenen Schriften des McLuhanismus zu. Wenn die Konvergenz von Medien, Telekommunikation und Computertechnologie der Demiurge des gesellschaftlichen Wandels sein sollte, mussten die Erfinder des Internets die Vorreiter der Modernität sein. In der Wissensökonomie müssen alle Definitionen der neuen Zwischenklasse eine aktualisierte Version der Wissensklasse darstellen. In den 1990er Jahren florierte die dritte Variante der sozialen Verheißung unter den Analytikern der rasanten und chaotischen Expansion des Internet-Sektors. Im neuen Paradigma der neuen Ökonomie wurden die gebildeten und unternehmerischen Arbeitnehmer der neuen Medienunternehmen als Pioniere einer neuen Version der neuen Zwischenklasse gepriesen. Ihre Arbeitsmuster und kulturellen Einstellungen ließen weder eine eindeutige Zuordnung zur Bourgeoisie noch zum Proletariat zu. Die neuen Unabhängigen und freien Agenten wechselten von befristeten Auftragsjobs zur eigenen Firma und umgekehrt. Die Netzbürger und Bobos hatten den gleichen Kleidergeschmack, trafen sich in denselben Bars, hörten dieselbe Musik und teilten einen gemeinsamen Enthusiasmus für Spitzentechnologie.

Und vor allem waren die digitalen Handwerker wie der digitale Bürger der Überzeugung, dass nicht nur Geldscheffeln das Maß des Erfolges darstellte, sondern dass es auch galt, etwas Tolles zu schaffen.

Seit den frühen 1990er Jahren haben die diversen Definitionen der neuen Zwischenklasse die gesellschaftliche Fluidität und kulturelle Besonderheit der Arbeitnehmer des kognitiven Kapitalismus reflektiert. Einige Neologismen können auch zur Beschreibung der neuen Herrscherklasse herangezogen werden: der digitale Bürger und die Bobos. Andere Definitionen können wiederum auch auf die neue Arbeiterklasse angewandt werden: die Netzbürger, die Multiunternehmer, die digitalen Handwerker, die Neuen Unabhängigen, die E-Lancer, die Multitude, die Freien Agenten und die Profi-Amateure. Maßgeblich sind jene Konzepte, die alle drei historischen Stränge der gesellschaftlichen Verheißung abdecken: die Symbol-Analytiker, die virtuelle Klasse und die Kreative Klasse. Ohne auf die ökonomischen Konflikte der Gegenwart einzugehen, betonen die Verfechter dieser Definitionen die Trennung in jene, die der Vergangenheit nachhängen, und jene, die die Zukunft gestalten. Die digitalen Bürger haben mit den digitalen Handwerkern mehr gemeinsam als mit einem ihrer unerreichbaren Klassenbrüder, die als Spätadaptierer nicht im Netz hängen. Durch den Ausschluss der Lieferanten traditioneller – und lebenswichtiger – Güter und Dienstleistungen, die den Großteil der Bevölkerung ausmachen, können die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den High-Tech-Sektoren zum Verschwinden gebracht werden. Alle in den kreativen Industrien sind Teil der futuristischen Elite. Neue Dinge auf neue Weise mit neuen Technologien zu machen, ist die einzige Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Klasse des Neuen.

Im Fordismus hatten namhafte Theoretiker diese Zwischengruppe anhand völlig anderer Kriterien definiert. In den frühen 1970er Jahren hatte Nicos Poulantzas das neue Kleinbürgertum als die Lohnabhängigen der Managementhierarchie charakterisiert. Nicht einmal Bürosekretärinnen und Bankmitarbeiter waren es wert, in die

hehren Reihen des ausgebeuteten Proletariats aufgenommen zu werden.³⁰ Dieser – wenngleich bei Poulantzas extreme – Argwohn gegenüber Angestellten wurde von vielen Linken geteilt. Wie die manuell Tätigen unter ihnen nur allzu gut wussten, stellten diese Lohnbürokraten sowohl Befehlsgeber als auch Befehlsempfänger dar. Gleichzeitig öffneten viele Angehörige des Kleinbürgertums, wie Poulantzas seinen Leser ständig in Erinnerung rief, die konservative Politik und Moral ihrer Vorgesetzten nach. Zwanzig Jahre zuvor hatte William Whyte die Menschen der Organisation nicht nur wegen ihrer „freudigen Hinnahme des Status quo“, sondern auch für den „Mangel an Interesse für Kunst“ bekrittelt.³¹ Der Weg zu einer Erfolgskarriere für Erzieher und Wissenschaftler war, die Routinen und Abläufe des Konzernmonolithen zu internalisieren. In ihrer fordistischen Gestalt waren die gebildeten Konformisten der Inbegriff der neuen Zwischenklasse.

Laut den Gurus der Informationsökonomie der 1990er Jahre stellten die Werte und Einstellungen der Menschen der Organisation genau das dar, wonach kein Hahn krächte. Die Kontrolle über den Arbeitsplatz mittels einer streng hierarchisch organisierten Bürokratie war nicht nur viel zu kostenaufwendig, sondern, schlimmer noch, zu unflexibel. Von den Arbeitnehmern wurde nun erwartet, dass sie sich selbst managten und eigene Prioritäten setzten. Aus der Disziplinarordnung des Fordismus entlassen, organisierten die Symbol-Analytiker ihre eigene Ausbeutung, die Multiunternehmer führten ihr Arbeitsleben als Kleinbetriebe, und die freien Agenten waren ihre eigenen Bosse. Die Angehörigen der kreativen Klasse hatten vor allem kreativ zu sein. Anstatt Routinen abzuspulen und Abläufen zu folgen, sollten sich Intellektuelle, Künstler und Technikfreaks über den Tellerrand hinausbegeben und außerhalb jedes Schablonendenkens agieren. Innovation anstatt Konformität hieß nun der Weg nach oben. Ästhetizismus statt Spießbürgertum war zum Leitmotiv der neuen Zwischenklasse geworden. Helen Wilkinson pries die Tugenden dieser Pioniere der Internet-Zukunft auf der Homepage ihrer Firma: „[die]

30 Vgl. Nicos Poulantzas, *Klassen im Kapitalismus heute*, SS. 165 f. und SS. 231-233

31 William Whyte, *Herr und Opfer der Organisation*, S. 199

E-Lancer sind Initiatoren und Multiplikatoren der Innovation, die traditionellen Arbeitsweisen mittels ihrer enormen Energie und ihrer einzigartigen mentalen Kraft den Kampf ansagen.“³²

Florida teilte in seiner kanonischen Schrift die Klasse des Neuen in zwei unterschiedliche Gruppen: die neue Herrscherklasse und die neue Zwischenklasse. An der Spitze der Gesellschaftshierarchie standen die Visionäre des superkreativen Kerns, der für die „höchste Ordnung der kreativen Arbeit“ verantwortlich zeichnete: Hardwareentwicklung, Softwareprogrammierung, Filmemachen, Bücherschreiben, Gebäudedesignen und Musikkomponieren. Wie Florida jedoch einräumte, stellten diese Innovatoren nur eine kleine Minderheit der Klasse des Neuen dar, während die überwiegende Mehrheit dieser Gruppe aus kreativen Facharbeitern bestand. „... die in einem breiten Spektrum von wissensintensiven Industrien wie den High-Tech-Branchen, den Finanzdienstleistungen, im Rechts- und Gesundheitswesen sowie im Businessmanagement tätig sind.“³³ Die kontinuierliche Expansion der Informationsökonomie rekrutierte, so Florida, immer mehr Menschen in die Reihen dieser Zwischenklasse. Da die Grenzen seiner neuen Klasse so weit gezogen waren, war er überzeugt, dass – in den frühen 2000er Jahren – bereits etwa ein Drittel von Amerikas Arbeiterschaft dieser Klasse angehören würde. Vor allem aber glaubte Florida, dass der superkreative Kern und die kreativen Facharbeiter zusammengenommen die Hälfte des nationalen Reichtums produzieren würden.³⁴ Die Abkömmlinge der Bohème waren die Erzeuger des wirtschaftlichen Überflusses geworden.

Ebenso begeistert schwärmten Londons Stadtstatistiker im 2002 erschienenen Bericht der Greater London Authority (GLA) von der Bedeutung der kreativen Klasse. Laut offiziellen, sich auf die späten 1990er Jahre beziehenden Zahlen waren der Medien-, Kultur- und Computersektor bedeutend schneller gewachsen als der Rest der lokalen Wirtschaft. Nach den Anbietern von Businessdienstleistungen hatten die Creative Industries in dieser Periode die meisten Arbeitsplätze in London

32 Elancentric, Project Description, Zitat übersetzt.

33 Richard Florida, *The Rise of the Creative Class*, S. 69

34 Vgl. Richard Florida, *The Rise of the Creative Class*, S. xiv

geschaffen. Im Jahr 2000 lebten rund zehn Prozent der städtischen Bevölkerung von ihrer Tätigkeit als Künstler, Designer, Programmierer, Techniker, Schriftsteller, Musiker, Architekten, Schauspieler, Regisseure, Werbetexter und Modeschneider – oder als Zuarbeiter für diese Berufe.³⁵ Der GLA-Bericht rechnete dies hoch und folgerte daraus, dass sich die Expansion der kreativen Klasse in den kommenden Jahrzehnten beschleunigen würde. Wie Florida waren seine Verfasser der Überzeugung, sie hätten die einzig bedeutende Gruppe ausgemacht, die die Zukunft der gesamten Menschheitsgesellschaft vorwegnahm. In der postfordistischen Wirtschaft erwarten die Menschen in zunehmendem Maße Güter und Dienstleistungen, die auf ihre individuellen Bedürfnisse und Geschmäcker zugeschnitten sind. Wollten Firmen, egal in welchem Geschäftsfeld, diesen Bedarf durch kurze Produktionszyklen von auf spezifische Konsumentenwünsche zugeschnittenen Gütern decken, müssten sie die flachen Hierarchien und das kooperative Ethos der Medien, Kultur- und EDV-Unternehmen nachahmen. Vor allem aber hätten sie auch hochqualifizierte und eigenmotivierte Arbeitskräfte einzusetzen. In der Epoche des kognitiven Kapitalismus war die kreative Klasse bahnbrechend für die Wirtschaft der ganzen Stadt.³⁶

In der Einleitung des GLA-Berichts räumen die Verfasser widerwillig ein, dass „... die Verwendung von offiziellen Statistiken problematisch ist.“³⁷ Die Arbeitsmarkterhebungen der britischen Regierung fassten Menschen mit sehr unterschiedlichen Berufen in ein und derselben Kategorie zusammen, weil diese zufälligerweise in derselben Branche arbeiteten. Wenn Sicherheitsbedienstete auf der Gehaltsrolle einer Filmfirma aufschienen, wurden sie zu Angehörigen der kreativen Klasse gemacht. Anstatt diese Ungenauigkeiten zu korrigieren, betrieben die Autoren des GLA-Berichts ihre eigene Inflation mit den Beschäftigungszahlen. Sobald altmodische Trödler Kunstwerke und Antiquitäten verkauften, wurden sie der kreativen Klasse zugerechnet. Diese statistische Datenmanipulation fand ihre theoretische Rechtfertigung in Floridas Buch. Unter seinem Schema deckte die

35 Vgl. GLA Economics, Creativity, SS. 4-11 und SS. 55 f

36 Vgl. GLA Economics, Creativity, S. 6

37 Vgl. GLA Economics, Creativity, S. 3

Definition der kreativen Klasse fast alle Berufe ab, die nicht manuelle Schwerarbeit oder niedere Dienste umfassten. Die neue Elite stand allen offen, die Geschmack, Lernbereitschaft und Phantasie bewiesen.

Durch das Hochspielen der Größenordnung der kreativen Klasse hatten die Stadtstatistiker Londons versucht, den Skeptikern entgegenzuwirken, die bezweifelten, dass der Kapitalismus noch einmal eine evolutionäre Mutation erfahren würde. Klarerweise hatten die McLuhanistischen Verheißungen der digitalen Utopie in den Nachwehen der Dotcom-Flops massiv an Glaubwürdigkeit eingebüßt. Wenn sogar zu Zeiten des Spitzenbooms mehr Fernfahrer als Computerprogrammierer in der amerikanischen Wirtschaft beschäftigt waren, konnte der Aufstieg der kreativen Klasse nur ein weiteres Element des Internet-Hype darstellen.³⁸ Ironischerweise unterlag, wie der GLA Bericht, auch diese Gegenanalyse dem Zahlenspiel. Die Größenordnung der virtuellen Klasse repräsentierte das Maß ihrer ökonomischen Bedeutung. Je nach Berechnungsart konnten Agitatoren wie Kritiker Statistiken hervorbringen, die ihre eigenen politischen Ansichten bestätigten.

In der Einführung zum GLA-Bericht begrüßte Ken Livingstone den Aufstieg der Geistesarbeiter als die Vorboten der nächsten Stufe der Modernität. Quantitative Maßstäbe konnten, so ausgereift sie auch sein mochten, nie das qualitative Potential dieser Gesellschaftsgruppe erfassen. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Fabrikproletariat ebenfalls nur eine Minderheit der englischen Arbeiterklasse dargestellt. Die überwiegende Mehrheit der Lohnarbeiter war als ungelernete Arbeiter, Verkaufshilfen und Dienstboten beschäftigt gewesen.³⁹ Und dennoch, innerhalb eines Jahrhunderts war die gesamte Menschheit in das Ebenbild der fordistischen Fabrik umgemodelt worden. Der Wettbewerb auf dem Markt hatte den Reichtum systematisch von arbeitsintensiven zu kapitalintensiven Wirtschaftsbranchen verlagert.⁴⁰ Kleinunternehmen waren zu Riesenkonzernen fusioniert, die Politik war rationalisiert und das tägliche Leben von der Konsumkultur

38 Vgl. Doug Henwood, *After the New Economy*, SS. 71-78 und SS. 184-185; sowie *Aufheben*, Keep on Smiling

39 Vgl. Raphael Samuel, *The Workshop of the World*; sowie (Anm. d. Ü.) *Mechanisierung und Handarbeit im Industrialisierungsprozeß Großbritanniens* in: Reinhold Reith (Hrg.), *Praxis der Arbeit*.

40 Vgl. Karl Marx, *Das Kapital*, Band 3, SS. 151-220

eingenommen worden.⁴¹ Denker der politisch Rechten wie der Linken hatten in ihren Definitionen der neuen Klasse diesen evolutionären Verlauf des Kapitalismus vorweggenommen. Die Philosophen erfanden die Maschinerie, die die Wirtschaft umgestaltete. Die Arbeiterbewegung zwang die Unternehmen, fortschrittlichere Produktionsmethoden einzuführen. Die Bürokraten und wissenschaftlichen Betriebsleiter schufen die politischen und ökonomischen Hierarchien, die den Liberalismus verdrängen sollten. Die Avantgarde-Partei und die Samurai repräsentierten die Vorläufer der Verschwörungselite, die diese zentralisierten Machtstrukturen kontrollieren würden. Lange vor dem Siegeszug des Fordismus hatten die Theoretiker der neuen Klasse die Eigenheiten dieses speziellen Stadiums der kapitalistischen Zivilisation in allen Einzelheiten beschrieben. Die Gestalt der Zukunft konnte aus der Analyse der Macher der Zukunft abgelesen werden.

Der Höhepunkt der Bürokratisierung der Gesellschaft in den 1950er und 1960er Jahren brachte eine Unmenge von Definitionen hervor: die Macht-Elite, die Menschen der Organisation, Djilas' neue Klasse, die Spezialisten, Galbraiths Neue Klasse, die Industriemanager, die Leitenden und die Technokraten. Doch hatte Schumpeters Konzept der Unternehmer bereits in den 1940er Jahren die Überlegenheit des Fordismus vorhergesehen. Als diese ökonomische Prophezeiung in Erfüllung gegangen war, hatten Denker aus allen Teilen des politischen Spektrums den bürokratischen Archetypus der neuen Klasse verworfen. Stattdessen verwiesen ihre Definitionen auf die Autonomie und Unabhängigkeit der jugendlichen Macher der postfordistischen Zukunft. Bei den politisch Rechten priesen die Gurus der neoliberalen Globalisierung den Aufstieg der Gilder'schen Unternehmer, der Risikokapitalgeber und der Symbol-Analytiker. Die klugen Köpfe des Gemeinschaftsaktivismus der Linken zelebrierten die Erscheinung der Hippies, der Produzenten, der gesellschaftlichen Arbeiter, der Nomaden und der postindustriellen Proletarier. Trotz ihrer enormen ideologischen Gegensätze stimmten alle diese Theoretiker darin überein,

41 Vgl. Michel Aglietta, *A Theory of Capitalist Regulation*, SS. 151-272 und (Anm.d.Ü.) *Ein neues Akkumulationsregime*, SS. 28-32; Siehe auch Alain Lipietz, *Towards a New Economic Order*, SS. 1-13 und (Anm.d.Ü.) *Nach dem Ende des Goldenen Zeitalters*, SS. 37-43; sowie Henri Lefebvre, *Das Alltagsleben in der modernen Welt*, SS. 99-154

dass sich der Kapitalismus in einem tiefgreifenden Wandel befand. Das Definieren der neuen Klasse stellte die effektivste Methode dar, das neu entstehende Wirtschaftsparadigma zu beschreiben.

Im Internet-Boom der späten 1990er Jahre wurde diese postfordistische Vision der unternehmerischen Arbeitgeber und selbstverantwortlichen Arbeitnehmer als die aktuelle und zeitgemäße Businessstrategie des Informationszeitalters propagiert. Wie jedoch Ken Livingstone in seinem Vorwort zum GLA-Bericht hinwies, stemmten sich die Managementberater über zwei Jahrzehnte lang entschieden gegen diese ökonomische Entwicklungslinie. Die Experten von McKinsey bekundeten, die Konvergenz von Medien, Telekommunikation und Computertechnologie würde die Konzernhierarchien nicht unterminieren, sondern vielmehr die Macht der Leitenden über die Ausführenden stärken.⁴² Die Auslagerung der Produktion in Kleinunternehmen brachte nicht die Befreiung des postindustriellen Proletariats von der Disziplinarordnung der Fabrik. Im Gegenteil, durch das „Informationspanoptikum“ waren die wissenschaftlichen Betriebsleiter nunmehr in der Lage, die Geistesarbeiter viel genauer zu beobachten, zu bewerten und zu kontrollieren, als dies früher bei den fordistischen Arbeitern möglich gewesen war.⁴³ Und das allerbeste: Indem sie die Erscheinung des sich selbst managenden Kognitariats unterdrückten, konnten die McKinsey-Berater den Großteil der High-Tech-Arbeiterschaft in die Reihen des ausgebeuteten Prekariats zwingen. Die autoritären Definitionen der neuen Klasse aus dem fordistischen Kapitalismusstadium waren aktualisiert und erfolgreich ihrer postfordistischen Iteration aufgesetzt worden. „Big is beautiful“ galt immer noch im Netzzeitalter. Als jedoch die Dotcom-Blase platzte, war es vorbei mit der Glaubwürdigkeit dieser Analyse. Zu den prominentesten Opfern dieser Bruchlandung gehörte der Starschüler der McKinsey-Beratung: Enron. Anstatt die High-Tech-Zukunft zu bauen, hatte die Straffung der steilen Managementhierarchie zu einer langen Reihe von Unternehmensfehlern geführt: Außer Kontrolle geratene Führungskräfte, irrationale Investitionen, zwielichtige Bilanzierung und

42. Zum McKinsey-Credo siehe Tomas J. Peters und Robert H. Waterman, Auf der Suche nach Spitzenleistungen

43. Vgl. Shoshana Zuboff, In the Age of the Smart Machine, S. 315-361

schlussendlich katastrophaler Bankrott.⁴⁴ Neue Dinge auf neue Weise mit neuen Technologien zu machen, implizierte offensichtlich neue Arbeitsformen in der Netzökonomie.

Anders als die McKinsey-Experten realisierten die neoliberalen Verfechter der Digerati, des digitalen Bürgers, der Schwarm-Kapitalisten und der Bobos, dass die fordistischen Hierarchien nicht ewig existieren würden. Die globale Zentralisierung der Konzern- und Finanzmacht erforderte paradoxerweise die Lockerung der innerbetrieblichen Kontrolle in den fortschrittlichsten Produktionsbereichen. Trotz der Verworrenheit ihrer technologischen Determinismus-Prämissen hatte die McLuhanistische Prophezeiung die Dotcom-Gurus vor den Folgen des Zusammenwachsens von Medien, Telekommunikation und Computertechnologie gewarnt. Die Denker der politisch Rechten sahen in ihren Definitionen der neuen Klasse, wie innovative Unternehmen von diesem Wandel profitieren konnten. Ähnlich beschrieben Konzepte wie die Cyborgs, die digitalen Handwerker, die immateriellen Arbeiter, die Multitude, das Kognitariat, das Kybertariat und das Prekariat für ihre Gegner der Linken die Vor- und Nachteile der Wissensökonomie für die darin Arbeitenden. Unabhängig von ihrem politischen Ausgangspunkt versuchten diese zeitgenössischen Theoretiker der neuen Klasse, die Zukunft der gesamten Menschengesellschaft vorwegzunehmen, indem sie deren höchstentwickelte Bereiche in der Gegenwart identifizierten. Sie sind davon überzeugt, dass das Netz – wie früher die Fabrik – mehr als bloß ein Wirtschaftsphänomen darstellt. Sämtliche Bereiche der Gesellschaft befinden sich im Umstrukturierungsprozess nach dessen Ebenbild.⁴⁵ Die neue Klasse steht vor allen anderen Gruppen an der vordersten Front des Übergangs zum kognitiven Kapitalismus. Was sie heute tut, wird morgen gang und gäbe sein.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben aufeinander folgende Definitionen der neuen Klasse politische Entscheidungsträger inspiriert. Seit der eingelösten Vorhersage des Fordismus seitens ihrer Vordenker verfügen die modernen Befürworter dieser gesellschaftlichen Verheißung über eine Aura der Glaubwürdigkeit, wenn sie die Morgenröte der

44 Den Aufstieg und Fall von Enron beschreiben Bethany McLean und Peter Elkind in *The Smartest Guys in the Room*.

45 Vgl. Benjamin Coriat, *L'Atelier et le Robot*, SS. 25-31

Wissensökonomie beschreiben. Ihrem Wink in die Zukunft zu folgen, muss die Route zum Erfolg sein. So hat die London Development Agency (LDA), der ökonomische Ausleger der GLA, ihre Prioritäten auf die Förderstrategie der Creative Industries gesetzt. Wie in anderen Produktionsbranchen kann der lokale Staat Arbeitgeber und Arbeitnehmer in diesem Sektor durch Wirtschaftsberatung, günstige Betriebsstandorte, finanzielle Hilfe und Bildungsmöglichkeiten unterstützen.⁴⁶ Zusätzlich ergriff die LDA eine Initiative zur Befriedigung der speziellen Bedürfnisse der Wissensökonomie: „Creative London“. Zunächst mussten ihre offiziellen Vertreter vor allem eine auf die neuen Bedingungen des kognitiven Kapitalismus abgestimmte Politik entwickeln. In der fordistischen Ära gaben noch die große Industrie und übermächtigen Regierungen die beiden vorherrschenden Methoden zur Organisation der kollektiven Arbeit vor. Wie jedoch die zeitgenössischen Definitionen der neuen Klasse darlegen, sind diese streng hierarchisch organisierten Strukturen unfähig, das volle Potential der Netzökonomie zu verwirklichen. Als Reaktion auf dieses neue Paradigma hat die LDA entschieden, die „Cluster“-Bildung von kreativen Firmen zu fördern. Die Ballung in bestimmten Stadtgebieten kurbelt die Kooperation wie die Konkurrenz unter den Schwarm-Kapitalisten an. Verbindende Freizeitaktivitäten in diesen gemeinsamen urbanen Dörfern können dem Kybertariat helfen, sich gegenseitig Jobs zu vermitteln, sich neue Fähigkeiten anzueignen und neue Ideen zu entwickeln.⁴⁷ Zu dem traditionellen Duo Markt und Fabrik hat sich eine dritte – die modernste – Methode zur Organisation der kollektiven Arbeit gesellt: das Internet.

Die LDA hat realisiert, dass London über alle notwendigen Zutaten zur Schaffung gedeihender Kreativcluster verfügt. Seit dem Mittelalter sind bestimmte Gewerbebranchen mit speziellen Stadtgebieten von London assoziiert worden. Als Hauptstadt der dominierenden Imperialmacht der frühen Moderne weist London die ethnisch mannigfaltigste Bevölkerung auf dem Planeten auf. Seit den 1950er Jahren sind seine Jugendsubkulturen in aller Welt bekannt. In

46 Vgl. Creative London, Believe

47 Vgl. GLA Economics, Creativity, SS. 31-50; und Creative London, Believe

der LDA-Strategie treffen sich diese drei Innovationsquellen im kreativen Cluster. Durch die Zusammenführung in einer bestimmten Örtlichkeit können die multi-ethnischen und kulturell hochentwickelten Bewohner Londons ihre individuellen Talente zum gegenseitigen Nutzen verbinden. Wie die Seidenweber und Möbelschreiner im frühen 19. Jahrhundert, waren die Digerati und die digitalen Handwerker der 1990er Jahre verstärkt in Shoreditch anzutreffen. Londons neue Unabhängige und freie Agenten sprechen mehr als 300 Sprachen und stellen somit der Stadt „größtes konkurrenzfähiges Kapital“ auf dem globalen Medienmarkt dar.⁴⁸ Wie ihre jugendlichen Vorgänger, die Mods, Punks und Raver, können die erwachsenen Angehörigen der Netokratie und des Kognitariats anhand ihrer charakteristischen Mode- und Musikvorlieben ausgemacht werden. Durch die Förderung von kreativen Clustern erfüllt die Livingstone-Administration – als gewählte Repräsentantin der Arbeiterbewegung – ihre historische Mission: die Beschleunigung der Evolution des Kapitalismus.

Die Wurzeln dieser ökonomischen Entwicklungsstrategie sind bis in die frühen 1980er Jahre zurückzuverfolgen. Vor zwei Jahrzehnten avancierte Ken Livingstone zunächst als charismatischer Führer des Greater London Council (GLC), des GLA-Vorreiters, zu einer nationalen Galionsfigur. Fünf Jahre lang wurde das Reformprogramm seiner Verwaltung in den Medien verdammt und durch die Thatcher-Regierung vereitelt. Mit der schlussendlichen Auflösung des GLC im Jahre 1986 schien dieses progressive Experiment gescheitert zu sein. Als Livingstone im Jahr 2000 ins Londoner Bürgermeisteramt berufen wurde, hatte sich jedoch die Mehrheit seiner radikalen Ideen bereits als logische Notwendigkeit durchgesetzt: der Ausbau des öffentlichen Verkehrswesens, die Pflege der ethnischen Diversität, der Schutz der Homosexuellenrechte, die Schaffung von Frieden in Irland und die Bekämpfung von Rassismus bei der Polizei. Dennoch konnten diese rückwirkenden Siege nicht die ökonomische Niederlage des GLC kompensieren. In der ersten Hälfte der 1980er Jahre hatte die Livingstone-Regierung versucht, der Deindustrialisierung der lokalen

48 GLA Economics, Creativity, S. 33

Wirtschaft einen Riegel vorzuschieben, – und sie hatte versagt. Unter der Thatcher-Regierung wurden Finanz- und Immobilienwesen in ihrer Rolle als die Herren von London bestätigt.⁴⁹ Vor zwanzig Jahren war der GLC Vorreiter für eine Wirtschaftspolitik mit speziellem Schwerpunkt auf den kreativen Industrien gewesen. Neben der Belebung des kulturellen Pluralismus hatten diese Initiativen die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Ankurbelung technologischer Innovationen zum Ziel. Obwohl die Unterstützung dieses Sektors einen wichtigen Bestandteil der allgemeinen Strategie darstellte, glaubte der GLC nie daran, dass dadurch die Beförderung traditionellerer Industriebranchen ersetzt werden könnte.⁵⁰ Zwei Jahrzehnte später war ein anderer Ansatz notwendig. In den 2000er Jahren war der Deindustrialisierungsprozess in London weit fortgeschritten. Während andere europäische Staaten immer noch wichtige Industrieländer darstellen, hat England längst vergessen, dass es einst die „Werkstatt der Welt“ repräsentierte. Heute hängt Londons Prosperität von seiner Rolle als Zentrum der globalen Finanzströme ab.

Wie ihre GLC-Vorgänger haben es sich auch die Planer der LDA zur Aufgabe gemacht, den Niedergang der Fertigungswirtschaft abzuwenden. Trotz des zwei Jahrzehnte währenden Neoliberalismus stellt dieser traditionelle Sektor nach wie vor einen wichtigen Arbeitsplatzbeschaffer dar. Aufgrund der gegenwärtigen Vorherrschaft der Finanzinstitutionen in der lokalen Wirtschaft hat jedoch die Belebung der Kreativindustrie Priorität gewonnen. Diese Unternehmen haben in den vergangenen zwanzig Jahren direkt und indirekt von der neoliberalen Umstrukturierung Londons profitiert. Der Finanzsektor hat einen Teil seines, aus ausländischen Profitflüssen stammenden, Reichtums an die Inhaber von Werbeagenturen, Kunstgalerien, Unterhaltungsfirmen und eine Reihe anderer Kulturunternehmen verteilt. Durch das „Durchsickern“ dieses Geldes und solcher Art „Ankurbeln“ dieser Unternehmungen wurde zwei Jahrzehnte lang das Wachstum von Londons kreativen Industrien forciert.

49 Zur Geschichte des GLC siehe Ken Livingstone, *If Voting Changed Anything, They'd Abolish It*; sowie: Maureen Mackintosh und Hilary Wainwright, *A Taste of Power*.

50 Vgl. GLC, *The London Industrial Strategy; The State of the Art or the Art of the State?*

Laut Florida hat dieses Phänomen weiterreichende positive Wirtschaftsaspekte. Er folgerte aus seinen Studien, dass Großstädte mit einer gedeihenden Musikszene und einer großen Homosexuellen-Bevölkerung, wie London, heute die wichtigsten Standorte für High-Tech-Unternehmen darstellen. Selbst wenn Angehörige der kreativen Klasse nicht in Klubs verkehren oder bisweilen äußerst prüde Werte vertreten, suchen sie sich ein Lebensumfeld in schicken und toleranten Gemeinschaften. Wo sich die digitalen Handwerker zusammenfinden, bleiben die Schwarm-Kapitalisten, die sie beschäftigen, nicht fern.⁵¹ Den visionären Planern der LDA gibt Floridas Analyse politischen Rückhalt. Die Forcierung von kreativen Clustern wird nicht nur weitere Arbeitsplätze in diesem speziellen Bereich schaffen, sondern kann möglicherweise auch den Niedergang der Fertigungswirtschaft in London abwenden. Ein von Softwareunternehmen bevorzugter Standort wird auch die Ansiedlung von Hardwarefirmen nach sich ziehen. Als Silicon Valley zum Vorzeigebild der computerisierten Modernität avancierte, war es nahezu unmöglich, diese Kombination von lukrativen Militäraufträgen und enthusiastischen Spekulanten an einem anderen europäischen Schauplatz zu replizieren. Nun, wo jedoch Florida salbungsvoll Austin als Prototyp der Zukunft propagiert, verfügt London in Hülle und Fülle über die Voraussetzungen, um zu einer florierenden digitalen Großstadt zu werden: unkonventionelles Ambiente und kulturelle Toleranz. Die LDA hat nichts anderes zu tun, als auf dem Bestehenden aufzubauen.

Hinter dieser Wohlfühl-Rhetorik von Floridas Buch verbirgt sich auch eine subtilere Botschaft für Livingstones Stadtplaner: kreative Cluster sind fragile Strukturen. Aus dem amerikanischen Beispiel folgerte dieser Theoretiker, dass Gentrifizierung, die Ansiedlung einer stathöheren Bevölkerung, nicht nur für die ursprünglichen Bewohner der Altstadtgebiete negative Folgen hat.⁵² Wird dieses Phänomen nicht gelenkt, ist auch ein schwerwiegender Schaden für die lokale Wirtschaft abzusehen. Immobilienhaie zerstören das Straßenleben und das Gemeinschaftsgefühl, was in erster Linie die Standortattraktivität

51 Siehe Richard Florida, *The Rise of the Creative Class*, SS. 235-260 und SS. 283-302

52 Hari Kunzru vermittelt in *A Dispatch from Tony's Café* eine Darstellung des Kampfes der lokalen Bevölkerung gegen die soziale Säuberung in East London. In ihrem Artikel *The (Re)Occupation* beschreiben Anthony Iles und Ben Seymours die Broadway-Wirtschaftskampagne in erster Linie als den Kampf um die Wiederherstellung der Einrichtungen und Vorzüge des Gebietes, welche die (immer noch) größtenteils der Arbeiterklasse angehörende Bevölkerung lange Jahre genutzt hatte. Weitere Informationen siehe <<http://www.metamute.org/en/The-Re-Occupation>>.

für High-Tech-Firmen ausmacht. Die Errichtung von Einkaufszentren, Yuppie-Wohnungen und Sportstadien bremst das Wachstum einer Stadt in weit höherem Maße, als es den Unternehmen hilft.⁵³ Die Sanierung des Londoner East End für die Olympischen Spiele 2012 könnte eine Wiederholung dieses Fehlers darstellen. Das Verschwinden von lokalen Einzelhändlern, billigen Wohnungen, Szeneclubs und Kunstgalerien würde die lokale Wirtschaft eher schwächen als stärken. In den späten 1990er Jahren führten steigende Immobilienpreise zu einer massiven Abwanderung von Medien- und Werbeunternehmen aus Soho in gastfreundlichere Stadtbezirke.⁵⁴ Mit dem gegenwärtigen Einzug der Konzernmonokultur in East London bricht auch sein vibrierender kreativer Cluster auf und zerstreut sich über die ganze Stadt.⁵⁵ Die Finanzinstitutionen sind nicht nur Freund sondern auch Feind der kreativen Klasse. Ihre Gier nach kurzfristigen Spekulationsgewinnen stellt eine beständige Gefahr für die räumliche und kulturelle Basis von Londons langfristigem Wohlstand dar.

In einer Schlussfanfare am Ende seines Buches ruft Florida zu den Waffen: die kreative Klasse hat zu „Klassenbewusstsein“ zu kommen. Als die dominierende Gruppe der Wissensökonomie haben ihre Angehörigen die fantastische Verantwortung, die gesamte Menschengesellschaft in die vernetzte Zukunft zu führen.⁵⁶ Mit der Betonung dieser gemeinsamen Aufgabe überspielt Florida die Spaltung der kreativen Klasse in Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Clusterstrategie der LDA geht von genau derselben These aus. Das Wachstum der kreativen Industrien bringt möglichenfalls nicht nur steigende Profite, sondern auch mehr Arbeitsplätze und höhere Löhne mit sich. Wie die Definitionen der Schwarm-Kapitalisten und Multiunternehmer verdeutlicht haben, wird es zunehmend schwieriger, die kleinen Firmeninhaber von den selbständigen Arbeitern in diesem Sektor zu unterscheiden. Im Kampf um ihre schicke Wohngegend stehen die Bobos und die Multitude Seite an Seite gegen die Raubzüge der

53 Siehe Richard Florida, *The Rise of the Creative Class*, SS. 302-314

54 Vgl. Gautam Malkani, *Look Beyond the Media Heartlands for the Full Story*

55 Vgl. Benedict Seymour, *Shoreditch and the Creative Destruction of the Inner City*

56 Siehe Richard Florida, *The Rise of the Creative Class*, SS. 315-326

Immobilienhaie und Managementberater. Diese Macher der Zukunft verfügen – bisweilen – über ein gemeinsames Identitätsbewusstsein als die Klasse des Neuen.

Die LDA bietet als Teil ihrer „Creative London“-Initiative eine kostenlose Urheberrechtsberatung an, die „Aufklärung bringt, wie Sie ihre Ideen schützen und vermarkten.“⁵⁷ Neben anderen Aspekten der Clusterstrategie wird auch der gesetzliche Rahmen für geistiges Eigentum als sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer relevant angesehen. In den letzten Jahrzehnten haben nationale Regierungen und internationale Agenturen auf das Lobbying seitens der kreativen Industrien reagiert und die Gesetzgebung zum Schutze des Urheberrechts systematisch verschärft. Wie andere Wirtschaftsgüter wird Information nur dann produziert werden, wenn sie gewinnbringend auf dem Markt verkauft werden kann. Unautorisiertes Kopieren von urheberrechtlich geschützten Werken stört das reibungslose Funktionieren der Wissensökonomie. Im Jahre 2004 erklärte der britische Kunstminister Estelle Morris: „Die Urheberrechtsgesetze haben seit jeher das Herzstück unserer kreativen Industrien gebildet – indem sie Kreativität fördern und belohnen.“⁵⁸ Laut Blair-Regierung hat die Verschärfung der Gesetzgebung zum Schutze des Urheberrechts wesentlich zu der Überführung von Information in eine handelsfähige Ware beigetragen. Ohne den Schutz von geistigem Eigentum drohte führenden britischen Unternehmen der Bankrott, und eine enorme Zahl von Arbeitern würde ihren Job verlieren. Das Urheberrecht liefert die rechtliche Grundlage für das wirtschaftliche Wohlergehen aller Bereiche der kreativen Klasse.

In den späten 1990er Jahren propagierten neoliberale Politiker und Fachgelehrte das Internet als den Vorreiter des globalen Informationsmarktes. Wie Amazon, e-Bay und andere Online-Commerce-Webseiten vorführen, stellt dieses neue Kommunikationsmittel ein hervorragendes Instrumentarium für den Verkauf von materiellen Gütern und Dienstleistungen dar. Ironischerweise hat es sich als weitaus problematischer erwiesen, Geld zu

57 Vgl. Creative London, Believe, S. 9

58 Estelle Morris in: Department of Culture, Media and Sports, Creative Industries Forum On Intellectual Property Launched

verdienen mit dem ikonenhaften Gut der neoliberalen Wissensökonomie: Information. Seit über einem Jahrzehnt kämpft die Musikindustrie gegen die freie Zirkulation von Melodien im Netz. Napster wurde zugedreht, Teenager wurden gerichtlich verfolgt und iTunes fand ein einfaches Zahlungssystem für Downloads. Ungeachtet all dieser Initiativen ist eine junge Generation von Menschen herangewachsen, für die das Bezahlen für Musik eine freiwillige Entscheidung, nicht aber die Regel darstellt. Mit den steigenden Verbindungsgeschwindigkeiten sehen sich auch andere kreative Industrien vor dieses Problem gestellt. Wer weiß, wo er suchen muss, kann seine Filme, Software und Spiele frei herunterladen. Statt eine allumfassende Rechtsstruktur für die Informationsökonomie einzuführen, werden Urheberrechtsbeschränkungen nur in den konventionelleren Bereichen des Netzes geltend gemacht. Trotz LDA-Empfehlung kann sich Londons kreativer Cluster zum Schutze seiner Ideen nicht auf das Gesetz verlassen.

Die Propheten des neoliberalen McLuhanismus waren von ihrer eigenen Lieblingstechnologie betrogen worden: dem Netz. In ihren Visionen der imaginären Zukunft stellte computervermittelte Kommunikation in erster Linie ein Werkzeug für das Kaufen und Verkaufen von Information als Ware dar. Zu ihrem Pech war das Netz zu einem ganz anderen Zweck erfunden worden: für die wissenschaftliche Forschung. Anstatt ihre kollektive Arbeit mittels Handel von Informationen zu organisieren, kooperieren Akademiker, indem sie Wissen zusammenlegen und miteinander teilen. Wissenschaftler fördern ihre Karriere dadurch, dass sie die Ergebnisse ihrer Arbeit durch Vorträge auf Konferenzen und Aufsätze in Fachzeitschriften öffentlich bekannt machen und ihre Forschungsergebnisse Kollegen zur Begutachtung und Verwertung zur Verfügung stellen. Wie nicht anders zu erwarten, schufen die Wegbereiter des Internets eine Architektur nach ihrem eigenen Bilde. Als die Wirtschaft die Wunder dieser Technologie für sich entdeckte, war die Ethik der akademischen Geschenkwirtschaft bereits fest in der Architektur des Internets verdrahtet und bildete einen fixen Bestandteil der Etikette des Netzes. Das Internet ist in erster Linie ein

Instrument für die Verteilung und gemeinsame Nutzung von Wissen, nicht für den Verkauf von Information.⁵⁹ Wiederholt haben Experten im vergangenen Jahrzehnt zuversichtlich proklamiert, der High-Tech-Geschenkwirtschaft habe die letzte Stunde geschlagen. Jedoch immer wenn die mächtigen Konzerne einen Triumph davonzutragen schienen, schwappte die nächste Welle des Kulturkollektivismus über die Netzgesellschaft: selbstgebastelte Webseiten, virtuelle Gemeinschaften, Open Source Software, P2P Systeme, Blogs und lokale Medien. In den späten 2000er Jahren stellt das Informationspanoptikum einen Anachronismus dar. Ein universelles Urheberrechtsgesetz ist nicht nur undurchsetzbar, sondern auch unerwünscht.⁶⁰

Im akademischen Bereich ist die Bandbreite der Nutzung von geistigem Eigentum streng begrenzt. Die Besprechung von Forschungsergebnissen durch Kollegen basiert auf dem Austausch von Information. Die kritische Analyse unterschiedlicher Theorien und empirischer Forschungsergebnisse fußt auf der „fairen Nutzung“ von Material aus urheberrechtlich geschützten Publikationen. Das vorliegende Buch ist selbst ein Beispiel dafür, wie die akademische Geschenkökonomie Verständnis fördert. Das Montieren von Zitaten ist eine effektive Technik, um die Geschichte der Theoretiker der neuen Klasse vor Augen zu führen. Die Auswahl bestimmter Passagen – und das Auslassen anderer – gibt eine bestimmte Interpretation dieser Definitionensammlung vor. Eine in dieses Buch einbezogene Analyse eines Denkers erfüllt möglicherweise einen ganz anderen Zweck, als sie ursprünglich beabsichtigte. In der akademischen Geschenkwirtschaft hat Information nicht nur mit engsten Kollegen, sondern auch mit Erzrivalen geteilt zu werden. Unter der Rubrik „fair use“ sind auch die Leser und Leserinnen dieses Buches aufgefordert, sich den vorliegenden Text zu ihrem eigenen Nutzen anzueignen. Dieser Abschnitt darf zitiert und kritisiert werden. Die Verwendung von Zitaten sowie andere Interpretationen desselben Materials sind zulässig. Wenn Sie dieses Buch in digitaler Form aus dem Internet herunterladen, können Sie es auf

59 Vgl. Richard Barbrook, *The Hi-Tech Gift Economy*; sowie Mark Geise, *From ARPAnet to the Internet*

60 Vgl. Richard Barbrook, *The Regulation of Liberty*

einfache Weise zerlegen, neu zusammenstellen und mit anderen Texten kombinieren. Im Informationszeitalter steht es jedem Leser frei, auch Autor zu sein.

Diese Demokratisierung von Kreativität legt die immer größer werdende Kluft innerhalb der kreativen Klasse bloß. Florida deckte in seinem Buch mit einer einzigen, weit gefassten Definition alle drei Spielarten der Gesellschaftsprophezeiung ab: die neue Herrscherklasse, die neue Zwischenklasse und die neue Arbeiterklasse. Dieses Konzept umfasste generös Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Obgleich beide Seiten der Industrie auch einige gemeinsame Interessen verfolgen, wurden die zwischen ihnen existierenden Gegensätze anhand der jeweiligen Einstellungen zum Urheberrecht deutlich. Am Beginn des Internet-Booms begründete Netscape seine Businessstrategie auf einer paradoxen Erkenntnis: Software war „frei und doch nicht frei.“⁶¹ Obwohl dieses Unternehmen längst nicht mehr existiert, haben die kreativen Industrien noch immer dieses ökonomische Rätsel zu meistern. Für die Digerati, die sich im Besitz von geistigem Kapital sehen, stellt die High-Tech-Geschenkökonomie klarerweise eine Gefahr für ihren Reichtum und ihre Position dar. Für die immateriellen Arbeiter ist die Position allerdings viel diffuser. Auf der einen Seite wollen Multiunternehmer sich in der Lage sehen, anderen ihre Arbeit zu verkaufen, auf der anderen Seite weiß das Kognitariat, woher es kostenlos seine Software, Musik und Filme beziehen kann. Solange die Mehrzahl der Angehörigen der kreativen Klasse die Urheberrechtsgesetzgebung ignoriert, erscheint die gerichtliche Verfolgung von Teenagern für die freie Distribution von Musik als absurd. Wie Brasiliens Kulturminister und Tropicalismo-Superstar⁶² Gilberto Gil betont hat, ist ein Überdenken des Konzepts des geistigen Eigentums längst überfällig.⁶³ Die gewieften Heuschrecken-Kapitalisten finden Wege zu Geld zu kommen in einem postfordistischen Paradigma, in dem die Grenzen zwischen Wirtschaftsgütern und

61 Die Geschichte von Netscape beschreiben Michael Cusumano und David Yoffie in *Competing on Internet Time*.

62 Die Bewegung des Tropicalismo entstand in den frühen 1960er Jahren als Reaktion auf den Militärputsch in Brasilien und die einhergehende repressive Politik. Eine politische Bewegung, die gekennzeichnet war von Kritik der Konsummentalität und dem Einfluss der Massenmedien sowie von der Sorge um die Beschneidung politischer Rechte, verband sich mit der Suche nach einem neuen musikalischen Ausdruck jenseits der gängigen Pop-Klischees und Bilder von Brasilien. (Anm.d.Ü.)

63 Vgl. dazu auch das Interview mit Gil in: Julian Dibbell, *We Pledge Allegiance to the Penguin*

Geschenken verschwommen sind: „Diejenigen, die der Logik des Netzes gehorchen ... werden in der neuen Wirtschaft einen nachhaltigen Vorteil haben.“⁶⁴

Viele politisch Linke sehen im Schwinden des geistigen Eigentums ein Symbol der Hoffnung in pessimistischen Zeiten. Während die meisten Wirtschaftsbranchen unter der Tyrannei der Managementberater leiden, bahnen die kreativen Industrien den Weg für partizipatorischere und erfüllendere Arbeitsformen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben namhafte Denker der Linken die Angestellten der Wissensökonomie als die neue Arbeiterklasse identifiziert: die Cyborgs, die digitalen Handwerker, die immateriellen Arbeiter, die Menge, das Kognitariat und das Kybertariat. Paradoxerweise hängen selbst diese radikalen Verklärungen des Postfordismus weiterhin in den fordistischen Hierarchien fest. Wie die Dotcom-Definitionen der Rechten betonten: Kreativität ist nach wie vor ein Vorrecht einiger weniger. In der arbeitsteiligen Welt kann eine Minderheit ihren Lebensunterhalt nur deswegen in diesem Bereich verdienen, weil die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung andere Dinge macht. Unter dem Fordismus erreichte die Trennung von Planung und Ausführung ihren Höhepunkt. Das streng hierarchisierte Regiment der Wissensmanager über die Fabrik und das Büro belohnte Gehorsam und bestrafte Eigeninitiative. Doch ließ sich die Kreativität der fordistischen Arbeiter selbst auf dem Höhepunkt dieses autoritären Systems nicht völlig unterdrücken. Wenn sie sich nicht in der Arbeit verwirklichen konnten, ergriffen sie die Möglichkeiten, die ihnen in ihrer Freizeit offen standen. Die Langeweile des Fließbandes wurde durch anspruchsvolle Hobbys ausgeglichen.⁶⁵

Wie der GLA-Bericht feststellte, haben in den vergangenen fünfzig Jahren Londoner quer durch die Gesellschaftsschichten dazu beigetragen, die einst düstere, herrschaftliche Hauptstadt in ein blühendes kreatives Zentrum zu verwandeln. Seit den 1950er Jahren haben die Trendsetter der jugendlichen Subkulturen eine Schlüsselrolle in der Imagebildung von London als coolem und ereignisreichem Ort gespielt. Als anspruchsvolle Konsumenten und innovative Produzenten

64 Vgl. Kevin Kelly, NetEconomy. Zehn radikale Strategien für die Wirtschaft der Zukunft, S. 222

65 Miklós Haraszti analysiert die Unterschiede dieser beiden Arbeitsformen in Stücklohn, SS. 101-108.

haben sie neue Stile in Musik, Mode, Kunst und Design definiert, die Londons kreative Industrien sukzessive an ihre Verehrer in der ganzen Welt weiterverkauften. Die zelebrierte Selbstverwirklichung dieser Bewegungen hat über die Jahre eine weit reichende Anziehungskraft auf Menschen mit unterschiedlichstem kulturellen und sozialen Hintergrund ausgeübt. In der Arbeit verhinderte Kreativität wird auf dem Tanzboden und in den Straßen ausgelebt. Ein Clubber oder ein Modefreak zu sein, ist weit spannender – und glamouröser – als sein Leben als Arbeiter oder Bürokrat zu fristen. Seit jeher sind Londons Subkulturen weit mehr als bloß Konsumkulte gewesen. Sie alle haben als partizipatorische Bewegungen begonnen. Das Neue entsteht in der Gemeinschaft, bevor es neu verpackt als Konsumgut auf dem Markt landet. Diese Do-it-yourself-Einstellung hat vor allem die Musikszene der Stadt geprägt. London ist eine Brutstätte für die DJ-Kultur: Bootlegs, Versionen, Remixes und Mashups. Zur Irritation der Urheberrechtspuristen hören viele Londoner nicht nur Musik, sondern machen auch Musik mit Musik. Für einige wenige mögen außerschulische Aktivitäten eine lukrative Karriere bedeuten, doch in den meisten Fällen bleibt das Musikmachen ein Hobby. Lange bevor das Netz den Hallen der Hochschulen und Universitäten entflohen ist, nutzten die Schlafzimmer-DJs die Vorteile einer High-Tech-Geschenkökonomie.

Ein Blick auf Londons jüngste Kulturgeschichte führt die Beschränkungen von Floridas These vor Augen. Paradoxerweise zieht dieser Theoretiker die Grenzen der kreativen Klasse nicht nur zu weit, sondern auch zu eng. Er inkludiert einerseits Menschen, die Routineaufgaben erfüllen, welche kein oder nur geringes Innovationsdenken in diesem Bereich erfordern. Andererseits ignoriert dieser Theoretiker, in welchem hohem Ausmaß die zeitgenössische Kultur ein auf Beteiligung fußendes Phänomen darstellt. Kreativität ist kein Monopol der kreativen Klasse. Die Mehrheit der Bevölkerung, die ihren Lebensunterhalt außerhalb dieses Sektors verdient, kann ebenso zu den Kulturproduzenten gehören. Wenn Florida Städte mit

hippen Musikszene preist, übersieht er, dass einige der tollsten Leute in diesen Clubs und Bars nicht seiner neuen Klasse angehören. Für sie ist Kreativität das, was sie außerhalb der Arbeitszeit tun. Durch die Verbreitung des Internets in den letzten zehn Jahren wurden die sozialen Auswirkungen dieser Do-it-yourself-Kultur weiter verstärkt. Immer noch sind Amateure für die überwiegende Mehrheit der Web-Inhalte verantwortlich. Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts stellen Dienste für Eigenpublikationen und die Vernetzung der Online-Gemeinschaft, wie Flickr und MySpace, die populärsten und am häufigsten besuchten Webseiten dar. Die Wissensökonomie repräsentiert nicht nur eine neue Phase des Kapitalismus, sondern auch eine evolutionäre Stufe jenseits des Kapitalismus. Neben materiellen Gütern und Arbeitsleistungen stellen Schenkungen heute eine der wichtigsten Organisationsmethoden von kollektiver Arbeit dar.⁶⁶ Bereits im 19. Jahrhundert nahmen einige scharfsinnige und radikale Denker diesen Entwicklungspfad der Moderne in ihren Konzepten der neuen Klasse vorweg: die Bohème, der General Intellect, der gebildete Arbeiter und die Aristokratie der Arbeiterklasse. Seit den 1960er Jahren ist diese Vision des allgemeinen Intellekts erneut als einflussreicher Archetypus der sozialen Verheißung in Erscheinung getreten: die Hippies, die Produzenten, die Prosumenten, die Hacker, die Netzbürger, die Multitude und die Profi-Amateure. In der Informationsgesellschaft ist das Produzieren von Information nicht länger die wirtschaftliche Tätigkeit von nur einigen wenigen Profis. Schon Joseph Beuys hat darauf verwiesen: „Der ganze Kreativitätsbegriff ist eine Frage der individuellen Identität jedes einzelnen, eine Frage der Identität aller Menschen auf Erden.“⁶⁷

In dieser Vision der Massenpartizipation ist die Abschaffung der Trennung von geistiger und manueller Arbeit Grundvoraussetzung für die Demokratisierung der Kultur. Über zwei Jahrhunderte war Spezialisierung der Weg zum Wohlstand. Seit Adam Smith haben Denker in fortlaufenden Generationen die neue Klasse als jene kleine Gruppe identifiziert, deren Profession das Erfinden der Zukunft war.

66 Eine ironische Beschreibung dieses historischen Moments vermittelt Richard Barbrook in Cyber-Communism.

67 Joseph Beuys in: Lucrezia de Domizio Durini, *The Felt Hat*, S. 67. Zitat übersetzt a. d. Engl.

Wie in anderen Wirtschaftsbereichen wurden Experten benötigt für die effiziente Ausführung dieser entscheidenden Aufgabe. Die Wenigen, nicht die Vielen, waren die Erbauer dessen, was kommen sollte. Die Zitatenmontage des vorliegenden Buches verfolgt die Geschichte der unterschiedlichen Inkarnationen dieser Klasse des Neuen zurück. Die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert vorherrschenden Archetypen dieser gesellschaftlichen Prophezeiung nahmen – mehr oder weniger erfolgreich – den Entwicklungsweg des Kapitalismus vom Liberalismus zum Fordismus vorweg. In den vergangenen vier Jahrzehnten wurde die Theorie der neuen Klasse mit dem Anbruch der Wissensökonomie identifiziert. Wie früher die Fabrik wird nun das Netz das Modell für die Umstrukturierung der gesamten Menschengesellschaft liefern. Wie jedoch diese Zitatensammlung demonstriert, ist das Konzept der neuen Klasse niemals eine leidenschaftslose Methode zur Analyse der aktuellen Menschheitslage gewesen. Im Gegenteil, die Verfechter dieser sozialen Verheißung hatten immer ein politisches Programm. Wie die Vorhersagen der Vertreter des technologischen Determinismus stellten ihre Zukunftsprophezeiungen in erster Linie Rezepte für die Gegenwart dar. Zu wissen, was geschehen wird, ist der Anspruch zu kontrollieren, was geschieht.

Im beginnenden 21. Jahrhundert hat die Identifizierung der Klasse des Neuen nichts an politischer Kraft verloren. Nach wie vor verfechten Denker des rechten wie des linken Flügels ihre ideologischen Programme unter dem Mantel soziologischer Analysen. Als Bewohner eines Staates, in dem kulturelle Konformität zunehmend zum Zwang wird, liefert Florida in seiner Definition der kreativen Klasse überzeugende wirtschaftliche Gründe für die Ablehnung von Homophobie, Rassismus und Puritanismus. Das konservative Kansas repräsentiert die fordistische Vergangenheit.⁶⁸ Das Austin der Bohème ist die vernetzte Zukunft. Auch Londons Bürgermeister kommt die These der kreativen Klasse gelegen. Die Hegemonie der Managementberater – der Ideologen seiner politischen Widersacher innerhalb und außerhalb der Labor Party – wird schon bald der Geschichte angehören. Die „Creative London“-Initiative

68 Die Antithese einer kreativen Stadt beschreibt Thomas Frank in Was ist los mit Kansas?

der LDA bringt nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Vorteile mit sich. Wie jedoch Benjamin seinen Lesern und Leserinnen in Erinnerung rief, das kritische Verstehen der Gegenwart beginnt mit der Analyse der Vergangenheit. Diese Methodologie ist entscheidend für das Evaluieren der Visionen der neuen Klasse. Diese Zukunftsverheißungen sind stets vorwärts gerichtet, sie blicken nie zurück. Wie die meisten einflussreichen Konzepte hat diese Theorie eine Vergangenheit. Floridas optimistische These der kreativen Klasse ist ein Remix einer alten Melodei. Für ein kritisches Verständnis dieser Gesellschaftsprophezeiung ist es unerlässlich, einen prüfenden Blick auf ihre lange Vergangenheit zu werfen. Nur weil ihre Befürworter im 19. Jahrhundert den Einzug des Fordismus vorhersahen, folgt daraus nicht zwangsläufig, dass ihre Nachfolger im zwanzigsten Jahrhundert ebenso Recht haben mit ihren Verheißungen des kognitiven Kapitalismus. Selbst wenn wir dieser Prognose zustimmen, bleibt die Frage offen, welche Version des Postfordismus-Paradigmas das Rennen macht.

In den vergangenen dreißig Jahren haben immer wieder Denker ihre Iterationen der Wissensklasse als Macher der Zukunft proklamiert. Verglichen mit McKinseys autoritärem Glaubensbekenntnis mögen die von den neoliberalen Rechten verkündeten Versionen dieser Prophezeiung progressiv erscheinen. Diese Theorie erklärt, warum Eigentumsspekulation und kultureller Autoritarismus nicht nur gesellschaftlich regressiv sind, sondern auch eine Gefahr für die Wirtschaft darstellen. Jedoch auch in den Definitionen der Linken findet sich nach wie vor das Elitedenken, dem Adam Smiths erste Iteration der neuen Klasse anhaftete. Die Cyborgs, die digitalen Handwerker, die immateriellen Arbeiter, die Multitude, das Kognitariat und das Kybertariat stellen immer noch eine – so abgehoben und exzentrisch sie auch sein mag – privilegierte Minderheit dar. Will die „Creative London“-Initiative der LDA ihrem Namen gerecht werden, hat sie sich die Förderung der Massenkreativität aller Londoner zur Aufgabe zu machen. Politische Demokratie erfordert kulturelle Demokratie. Wenn jeder ein Wähler ist, so ist auch jeder ein Schöpfer. Beim Abstecken der

Die Klasse des Neuen

Route in die Zukunft einer libertären Sozialdemokratie muss die Vision der neuen Klasse zu einer alle inkludierenden werden. Wenn jeder am allgemeinen Intellekt teilhaben und mitwirken kann, wird Kreativität nicht länger ein Privileg sein. Dann wird aus der Klasse des Neuen die Zivilisation der Menschheit hervorgehen.

5

Die Klassen des Neuen

Die Philosophen – Adam Smith (1776)

*Der Wohlstand
der Nationen,*

Band I, S. 6.

„Viele Entdeckungen [im Maschinenwesen] erfand das Genie ... derjenigen, welche wir Philosophen oder Theoretiker (men of speculation) nennen und deren Aufgabe es ist, nicht etwas zu machen, sondern alles zu beobachten, und die deswegen oft imstande sind, die Kräfte der entferntesten und unähnlichsten Dinge miteinander zu verknüpfen. Im Fortschritt der Gesellschaft wird die Philosophie oder Theorie, wie jede andere Beschäftigung, die Haupt- oder einzige Tätigkeit und Beschäftigung einer besonderen Klasse von Bürgern und zerfällt, wie jede andere Beschäftigung, in eine große Anzahl verschiedener Zweige, deren jeder einer besonderen Abteilung oder Klasse von Philosophen zu tun gibt; und diese Arbeitsteilung vergrößert ebenso in der Philosophie wie in jedem anderen Berufe die Geschicklichkeit und Zeitersparnis. Jeder einzelne wird in seinem besonderen Arbeitszweige erfahrener, es wird im ganzen mehr ausgerichtet und die Menge des Wissens beträchtlich vermehrt.“

Adam Smith

Die Industriellen – Henri Saint-Simon (1819)

„Zur nationalen Partei gehören:

1. diejenigen, die für die Gesellschaft unmittelbar nützliche Arbeit leisten;
2. diejenigen, die diese Arbeit anleiten oder die ihr Kapital in Industrieunternehmen angelegt haben;
3. diejenigen, die durch für die Produzenten nützliche Arbeit zur Produktion beitragen.’

Die nationale oder industrielle Partei im Vergleich mit der antinationalen Partei,

S. 257

Claude-Henri de Saint-Simon

„Setzen wir den Fall, Frankreich verlöre plötzlich seine fünfzig ersten Physiker, Chemiker, Physiologen, Mathematiker, Dichter, Maler, Bildhauer, Musiker und Schriftsteller; seine fünfzig ersten Mechaniker, Zivil- und Militäringenieure, Architekten, Ärzte, Chirurgen, Apotheker, Seeleute, Uhrmacher; seine fünfzig ersten Bankleute, seine zweihundert ersten Kaufleute, seine sechshundert ersten Landwirte, seine fünfzig ersten Schmiedemeister, Waffenfabrikanten, Färber, Bergleute, Tuchfabrikanten, Kattunfabrikanten, Seidenfabrikanten, Leinwandfabrikanten, Kurzwarenfabrikanten, Steingut- und Porzellanfabrikanten, Kristall- und Glaswarenfabrikanten, Reeder, Spediteure, Drucker, Kupferstecher, Gold- und Metallarbeiter; seine fünfzig ersten Maurer, Köhler, Tischler, Hufschmiede, Schlosser, Messerschmiede, Gießer und hundert andere Personen aus den andern bisher nicht genannten Berufen, die fähigsten Männer der Wissenschaft, der Kunst und des Handwerks, – im ganzen dreitausend ersten Gelehrten, Künstler und Arbeiter* Frankreichs.

Erster Auszug aus dem Organisator, Parabel,

SS. 25 f

Diese Männer sind die wesentlichsten Produzenten Frankreichs, die die wichtigsten Erzeugnisse herstellen, die für die Nation nützlichsten Arbeiten leisten und sie zu einer in der Wissenschaft, den Künsten, dem Handwerk und dem Gewerbe (arts et métiers)

schöpferischen Nation machen, sie sind in der Tat die Blüte der französischen Gesellschaft, von allen Franzosen sind sie ihrem Lande am nützlichsten, sie verschaffen ihm den größten Ruhm und beschleunigen die Entwicklung seiner Zivilisation und ebenso seiner Wohlfahrt am meisten. Verlöre die Nation diese Männer, so würde sie zu einem Körper ohne Seele ...

** Gewöhnlich bezeichnet man als Arbeiter (artisan) nur die einfachen Arbeiter (simples ouvriers). Um jedoch Umschreibungen zu vermeiden, verstehen wir unter diesem Begriff all diejenigen, die sich mit der Güterproduktion befassen, nämlich die Landwirte, Fabrikanten, Händler, Bankiers und alle Angestellten oder Arbeiter, die von ihnen beschäftigt werden.'*

Henri Saint-Simon

Die Staatsbeamten – G. W. Friedrich Hegel (1821)

„Der allgemeine Stand [der Staatsbeamten] hat die allgemeinen Interessen des gesellschaftlichen Zustandes zu seinem Geschäfte.“

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Die Grundlinien der Philosophie des Rechts,

S. 357

„Die Festhaltung des allgemeinen Staatsinteresses und des Gesetzlichen in diesen besonderen Rechten und die Zurückführung derselben auf jenes erfordert eine Besorgung durch Abgeordnete der Regierungsgewalt, die exekutiven Staatsbeamten und die höheren beratenden, insofern kollegialisch konstituierten Behörden, welche in den obersten, den Monarchen berührenden Spitzen zusammenlaufen.“

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Die Grundlinien der Philosophie des Rechts,

S. 458

„Die Regierungsgeschäfte sind objektiver, für sich ihrer Substanz nach bereits entschiedener Natur ... und durch Individuen [Staatsbeamte] zu vollführen und zu verwirklichen. Zwischen beiden liegt keine unmittelbare natürliche Verknüpfung; die Individuen sind daher nicht durch die natürliche Persönlichkeit und die Geburt dazu bestimmt. Für ihre Bestimmung zu denselben ist das objektive Moment die Erkenntnis und der Erweis ihrer Befähigung – ein Erweis, der dem Staate sein Bedürfnis und als die einzige Bedingung zugleich jedem Bürger die Möglichkeit, sich dem allgemeinen Stande zu widmen, sichert.“

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Die Grundlinien der Philosophie des Rechts,

SS. 460 f

„Die Mitglieder der Regierung und die Staatsbeamten machen den Hauptteil des Mittelstandes aus, in welchen die gebildete Intelligenz und das rechtliche Bewußtsein der Masse eines Volkes fällt.“

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Die Grundlinien der Philosophie des Rechts,

S. 464

Die Bohème – Adolphe d’Ennery und Jean Grangé (1843)

Les bohémiens de Paris,
S.539. Zitat übersetzt.

„Unter „Bohème“ verstehe ich jene Klasse von Individuen, für die Existenz ein Problem, Umstände einen Mythos und Schicksal ein Mysterium darstellen; die keinen festen Aufenthaltsort, keinerlei Zuflucht haben; die nirgendwohin gehören und überall angetroffen werden; die keine bestimmte Berufung haben, aber fünfzig Berufen nachgehen; die, zum größten Teil, sich des Morgens erheben, ohne zu wissen, wo sie zu Abend essen werden; die heute reich sind und morgen am Hungertuch nagen; die bereit sind, ehrlich zu leben, wenn es ihnen möglich ist, und anders, wenn sie es nicht können.“

Adolphe d’Ennery und Grangé

Die Bourgeoisie – Karl Marx und Friedrich Engels (1848)

„Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftliche Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. ... Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisieepoche vor allen früheren aus. ... Alles Ständische und Stehende verdampft ...“

Karl Marx und Friedrich Engels

Manifest der kommunistischen Partei,

S. 46

„Die Bourgeoisie hat ... massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegrafen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden gestampfte Bevölkerungen – welche früheres Jahrhundert ahnte, daß solche Produktionskräfte im Schoße der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten.“

Karl Marx und Friedrich Engels

Manifest der kommunistischen Partei,

S. 48

Der General Intellect – Karl Marx (1857)

Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie,

SS. 587 f

„In demselben Maße wie ... die unmittelbare Arbeit und ihre Quantität als das bestimmende Prinzip der Produktion – der Schöpfung von Gebrauchswerten – [verschwindet] und ... sowohl quantitativ ... wie qualitativ ... [herabgesetzt wird] ... gegen die allgemeine wissenschaftliche Arbeit, technologische Anwendung der Naturwissenschaften nach der einen Seite, wie [gegen die] aus der gesellschaftlichen Gliederung in der Gesamtproduktion hervorgehende allgemeine Produktivkraft ... [arbeitet] das Kapital ... an seiner eigenen Auflösung als die Produktion beherrschende Form.“

Karl Marx

Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie,

S. 694

„Die Natur baut keine Maschinen, keine Lokomotiven, Eisenbahnen, electric telegraphs, selfacting mules etc. ... Sie sind von der menschlichen Hand geschaffene Organe des menschlichen Hirns; vergegenständlichte Wissenskraft. Die Entwicklung des capital fixe zeigt an, bis zu welchem Grade das allgemeine gesellschaftliche Wissen, knowledge, zur unmittelbaren Produktivkraft geworden ist, und daher die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebensprozesses selbst unter die Kontrolle des general intellect gekommen, und ihm gemäß umgeschaffen sind.“

Karl Marx

Der Self-Made Man – Samuel Smiles (1859)

„Die fleißige Hand und der fleißige Kopf sind es, die dich reich machen, reich an Selbstbildung, gedeihend an Weisheit und im Betriebe. Selbst wenn Leute in Reichtum und hoher gesellschaftlicher Stellung geboren werden, kann der gute Ruf, zu dem sie persönlich gelangen, nur durch energisches Schaffen gewonnen werden; denn ein Erbteil an Grund und Boden kann wohl erhalten werden, aber kein Erbteil an Kenntnis und Weisheit. ... Wahrlich, insofern Armut ein Unglück ist, kann sie doch durch kräftige Selbsthilfe in einen Segen verwandelt werden, den Menschen zu demjenigen Kampf im Leben zu erheben, in welchem der Rechtschaffene und Wackere Kraft, Vertrauen und Sieg erlangt ...“

Selbsthilfe,
SS. 24 f

Samuel Smiles

Die Arbeiterbewegung – Karl Marx (1867)

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie,

S. 249

‚... in der Geschichte der kapitalistischen Produktion [stellt sich] die Normierung des Arbeitstages als Kampf um die Schranken des Arbeitstags dar – ein Kampf zwischen dem Gesamtkapitalisten, d.h. der Klasse der Kapitalisten, und dem Gesamtarbeiter, oder der Arbeiterklasse.‘

Karl Marx

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie,

S. 299

‚... diese minutiösen Bestimmungen, welche die Periode, Grenzen, Pausen der Arbeit so militärisch uniform nach dem Glockenschlag regeln, waren keineswegs Produkte parlamentarischer Hirnweberei. ... Ihre Formulierung, offizielle Anerkennung und staatliche Proklamation waren Ergebnis langwieriger Klassenkämpfe.‘

Karl Marx

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie,

SS. 504 f

‚Die Fabrikgesetzgebung, diese erste bewußte und planmäßige Rückwirkung der Gesellschaft auf die naturwüchsige Gestalt ihres Produktionsprozesses, ist ... ebensosehr ein notwendiges Produkt der großen Industrie, als Baumwollgarn, Selfactors und der elektrische Telegraph.‘

Karl Marx

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie,

SS. 525 f

‚Wenn die Verallgemeinerung der Fabrikgesetzgebung als physisches und geistiges Schutzmittel der Arbeiterklasse unvermeidlich geworden ist, ... beschleunigt sie andererseits ... die Verwandlung zerstreuter Arbeitsprozesse auf Zwergmaßstab in kombinierte Arbeitsprozesse auf großer, gesellschaftlicher Stufenleiter, also die Konzentration des Kapitals und die Alleinherrschaft des Fabrikregimes. ... Während sie in den individuellen Werkstätten Gleichförmigkeit, Regelmäßigkeit, Ordnung und Ökonomie erzwingt, vermehrt sie durch den

ungeheuren Sporn, den Schranke und Regel des Arbeitstags der Technik aufdrücken, die Anarchie und Katastrophen der kapitalistischen Produktion im großen und ganzen, die Intensität der Arbeit und die Konkurrenz der Maschinerie mit dem Arbeiter. ... Mit den materiellen Bedingungen und der gesellschaftlichen Kombination des Produktionsprozesses reift sie die Widersprüche und Antagonismen seiner kapitalistischen Form, daher gleichzeitig die Bildungselemente einer neuen und die Umwälzungsmomente der alten Gesellschaft.'

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie,

SS. 525 f

Karl Marx

Der gebildete Arbeiter – Thomas Wright (1868)

The Great Unwashed,
SS. 7 f. Zitat übersetzt.

„Der gebildete Arbeiter ist der grundintelligente Handwerker, vervollkommnet und gestählt durch Bildung. ... [Er] ... ist ein belesenes und gut informiertes Mitglied der Gesellschaft, das Schritt gehalten hat und Schritt hält mit dem Fortschritt des Zeitalters; ein Mensch, der Klasseninteressen hat und dennoch fähig ist, eine weitblickende und tolerante Haltung gegenüber Fragen einzunehmen, die diese Interessen betreffen, und der seine eigene Meinung zu solchen Themen klar ausdrücken und begründen kann; ein Mensch, der seine größte Genugtuung und Freude in geistiger Beschäftigung finden kann und diese durch Bildung erlangte Kultiviertheit in einem größeren oder minderen Maße in seinem täglichen Leben zum Ausdruck bringt.“

Thomas Wright

Der Übermensch – Friedrich Nietzsche (1883)

„Ihr Einsamen von heute, ihr Ausscheidenden, ihr sollt einst ein Volk sein: aus euch, die ihr euch selber auswähltet, soll ein auserwähltes Volk erwachsen: – und aus ihm der Übermensch.“

Friedrich Nietzsche

Also sprach Zarathustra,

S. 100

„Die Künstler, wenn sie Etwas taugen, sind (auch leiblich) stark angelegt, überschüssig, Kraftthiere, sensuell; ohne eine gewisse Überheizung des geschlechtlichen Systems ist kein Raffael zu denken ...“

Friedrich Nietzsche

Der Wille zur Macht,

SS. 382 f

„... zu einem immer ökonomischeren Verbrauch von ... Menschheit, zu einer immer fester in einander verschlungenen „Maschinerie“ der Interessen und Leistungen [gehört] eine Gegenbewegung ... [die] Erzeugung des *synthetischen*, des *summirenden*, des *rechtfertigenden* Menschen, für den jene Machinalisierung der Menschheit eine Daseins-Vorausbedingung ist, als ein Untergestell, auf dem er seine *höhere Form zu sein* sich erfinden kann.“

Nietzsches Werke. Der Wille zur Macht 1884/88,

SS. 114 f

Er braucht die *Gegnerschaft* der Menge, der „Nivellirten“, das Distanz-Gefühl im Vergleich zu ihnen; er steht auf ihnen, er lebt von ihnen. Diese höhere Form des *Aristokratismus* ist die der Zukunft.“

Friedrich Nietzsche

Die Aristokratie der Arbeiterklasse – Friedrich Engels (1885)

*Die Lage der arbeitenden
Klasse in England,*

S. 323

, ... die großen Trades Unions [...] sind die Organisationen der Arbeitszweige, in denen die Arbeit allein anwendbar ist oder doch vorherrscht. Hier ist die Konkurrenz weder der Weiber- und der Kinderarbeit noch der Maschinerie bisher imstande gewesen, ihre organisierte Stärke zu brechen. Die Maschinenschlosser, Zimmerleute und Schreiner, Bauarbeiter sind jede für sich eine Macht, so sehr, daß sie selbst, wie die Bauarbeiter tun, der Einführung der Maschinerie erfolgreich widerstehen können. Ihre Lage hat sich unzweifelhaft seit 1848 merkwürdig verbessert; der beste Beweis dafür ist, daß seit mehr als fünfzehn Jahren nicht nur ihre Beschäftigten mit ihnen, sondern auch sie mit ihren Beschäftigten äußerst zufrieden gewesen sind. Sie bilden eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertiggebracht, sich eine verhältnismäßig komfortable Lage zu erzwingen, und diese Lage akzeptieren sie als endgültig. Sie sind die Musterarbeiter der Herrn Leone Levi und Giften ..., und sie sind in der Tat sehr nette, traktable Leute für jeden verständigen Kapitalisten im besondern und für die Kapitalistenklasse im allgemeinen.'

Friedrich Engels

Die neue Mittelklasse – William Morris (1885)

„Ich möchte, daß Sie, mein Freund, verstehen, wohin das ganze System der Beschönigung [durch die Factory Acts] tendiert – nämlich zur Schaffung einer neuen Mittelklasse, die als Puffer zwischen dem Proletariat und ihren direkten und offenkundigen Meistern agieren soll; die einzige Hoffnung der Bourgeoisie, das Fortschreiten des Sozialismus zu verhindern, liegt in diesem Kunstgriff. Stellen Sie sich eine Gesellschaft vor, die so zusammenhält! Bedenken Sie, mein Freund, wie sich heute die halbwegs wohlhabenden Arbeiter, ängstlichen Schafen gleich, ihren Scherern andienen; und sollen wir unseren Meistern helfen, immer neue und frische Herden solcher Schafe hervorzubringen? Was wäre dies für eine Gesellschaft, deren größte Stütze als Kapitalisten verkleidete Arbeiter sind!“

Socialism and Politics (An Answer to 'Another View'),

SS. 99 f. Zitat übersetzt.

William Morris

Das intellektuelle Proletariat – William Morris (1888)

*Socialism From the Root
Up,*

S. 603. Zitat übersetzt.

„In den niederen Rängen der Kunst und Literatur drängen sich Menschen, die von ihrer inneren Freude an dieser Betätigung in diese Berufe gezogen werden und bald den sehr geringen Marktwert des gewöhnlich gebildeten Intellekts erkennen. Diese bilden gemeinsam mit den kaufmännischen Angestellten, deren Beschäftigung kein besonderes Talent erfordert, ein intellektuelles Proletariat. Ihre Arbeit wird auf etwa dem gleichen Niveau wie die niedere manuelle Arbeit „belohnt“, solange sie angestellt sind, ihre Position ist jedoch prekärer und viel weniger zufrieden stellend.“

William Morris

Die Avantgarde-Partei – Wladimir Iljitsch Lenin (1902)

„Die aktivste und breiteste Teilnahme der Massen an einer Demonstration wird ... viel dadurch gewinnen, daß ein „Dutzend“ bewährter Revolutionäre, beruflich nicht schlechter geschult als unsere Polizei, die ganze konspirative Arbeit zentralisieren werden, wie z.B. die Herstellung von Flugblättern, die Aufstellung eines Planes in groben Umrissen, die Einsetzung eines Stabes von Leitern für jeden Stadtbezirk, für jedes Fabrikviertel, für jede Lehranstalt usw.“

Wladimir Iljitsch Lenin

*Was tun? Brennende Fragen
unserer Bewegung,*

S. 156

„[Wir müssen] als unsere Pflicht erkennen, jedem hervorragend befähigten Arbeiter zu helfen, *Berufsagitator, Berufsorganisator, Berufspropagandist, Berufskurier* usw. usf. zu werden. ... Ein halbwegs talentierter und „zu Hoffnungen berechtigender“ Agitator aus der Arbeiterklasse *darf nicht* elf Stunden in der Fabrik arbeiten. Wir müssen dafür sorgen, daß er aus Mitteln der Partei unterhalten wird, daß er imstande ist, rechtzeitig in die Illegalität zu gehen, daß er den Ort seiner Tätigkeit oft wechselt ... Haben wir erst Trupps speziell geschulter Revolutionäre aus der Arbeiterklasse, die eine lange Lehrzeit durchgemacht haben ... dann wird keine politische Polizei der Welt mit diesen Trupps fertig werden, denn diese Trupps der Revolution grenzenlos ergebener Menschen werden auch das grenzenlose Vertrauen der breitesten Arbeitermassen genießen.“

Wladimir Iljitsch Lenin

*Was tun? Brennende Fragen
unserer Bewegung,*

SS. 164 ff

Die Samurai – H.G. Wells (1905)

Jenseits des Sirius,
SS. 257 f

„Meist sind die *Samurai* mit Verwaltungsarbeit beschäftigt. Praktisch liegt die ganze verantwortliche Regierung der Welt in ihren Händen; alle unsre Hauptlehrer und Disziplinarleiter der Universitäten, unsre Richter, Anwälte, Arbeitgeber (soweit sie über eine bestimmte Grenze hinaus Arbeiter beschäftigen), unsre praktizierenden Ärzte, unsre Gesetzgeber, müssen *Samurai* sein, und alle ausführenden Komitees ... , die in unsern Angelegenheiten eine so große Rolle spielen, werden durchs Los ausschließlich aus ihnen gewählt. Der Orden ist nicht erblich ... Die *Samurai* sind Freiwillige ... [unsre] Gründer ... schufen einen edlen und privilegierten Orden – der der ganzen Welt offen stand.“

H.G. Wells

Die Bürokraten – Max Weber (1910)

„Das Amt ist „Beruf“. Dies äußert sich ... in dem Erfordernis eines fest vorgeschriebenen ... Bildungsganges und in ... Fachprüfungen als Vorbedingungen der Anstellung. Ferner in dem Pflichtcharakter der Stellung des Beamten ... : ... der Eintritt in das Amt gilt auch in der Privatwirtschaft als Uebernahme einer spezifischen *Amtstreuepflicht* gegen Gewährung einer gesicherten Existenz. Für den spezifischen Charakter der modernen Amtstreue ist entscheidend, daß sie ... einem unpersönlichen *sachlichen Zweck* gilt. ...

Auch der moderne, sei es öffentliche, sei es private, Beamte erstrebt immer und genießt meist den Beherrschten gegenüber eine spezifisch gehobene, „ständische“ *soziale Schätzung*. Seine soziale Stellung ist durch Rangordnungsvorschriften ... garantiert.

Max Weber

*Grundriss der
Sozialökonomie,*

SS. 651 f

Die wissenschaftlichen Betriebsleiter – Frederick Winslow Taylor (1911)

*Die Grundsätze
wissenschaftlicher
Betriebsführung,*

SS. 86 f

, ... kein Arbeiter [hat] die Autorität, die anderen zu schnellerer Arbeit zu veranlassen. Nur durch zwangsmäßige Einführung einheitlicher Arbeitsmethoden, durch zwangsmäßige Einführung der besten Arbeitsgeräte und Arbeitsbedingungen, durch zwangsmäßiges Zusammenwirken von Leitung und Arbeitern kann ein schnelleres Arbeitstempo gesichert werden. Die „zwangsmäßige“ Einführung all dieser Dinge kann aber selbstredend nur Sache der Leitung sein.

Die Leitung hat dauernd für einen oder mehrere Lehrer zu sorgen, die jedem Neuling die einfacheren Bewegungen und Handgriffe zeigt; langsamere Leute muß man ununterbrochen beobachten und ihnen helfen, bis sie vernunftgemäß zu verlangende höchste Geschwindigkeit – am besten vielleicht mit Normaltempo bezeichnet – erreicht haben. Alle die, welche nach entsprechender Anweisung nicht nach den neuen Methoden und in schnellerem Tempo arbeiten wollen oder können, müssen von der Betriebsleitung ... entlassen werden. Die Leitung muß aber auch die Tatsache berücksichtigen, daß Arbeiter sich dieser straffen Disziplin und härteren Arbeit nicht unterwerfen werden, wenn man sie nicht besonders dafür bezahlt.'

Frederick Winslow Taylor

Die Arbeiteraristokratie – W. I. Lenin (1916)

„Die Oberschicht [der englischen Arbeiterklasse] liefert die Mitgliedermasse der Genossenschaften und Gewerkschaften, der Sportvereine und der zahllosen religiösen Sekten. ... Der Imperialismus hat die Tendenz, auch unter den Arbeitern privilegierte Kategorien auszusondern und sie von der großen Masse des Proletariats abzuspalten ... den Opportunismus unter ihnen zu stärken und somit eine Zersetzung der Arbeiterbewegung zeitweilig hervorzurufen ...“

Wladimir Iljitsch Lenin

*Der Imperialismus als
höchstes Stadium des
Kapitalismus,*

SS. 133 f

Die Arbeiterbürokratie – Grigori Jewsejewitsch Sinowjew (1916)

*Die gesellschaftlichen
Wurzeln des
Opportunismus,*

SS. 509 f

„Im allgemeinen ist das Bild überall ein und dasselbe; die große, die drückende Mehrheit der Beamten bilden Arbeiter ... aber der Begriff „Arbeiter“ an und für sich darf in diesem Fall nur mit größter Vorsicht angewandt werden. Besser wäre es, in diesem Falle nicht „Arbeiter“ zu sagen, sondern „Arbeiter der Herkunft nach“. In Wirklichkeit sind diese Leute bereits seit Jahrzehnten nicht mehr Arbeiter, sie haben ein Einkommen, das größer ist als das eines mittleren Bourgeois, und ihren Arbeiterberuf haben sie längst aufgegeben ... sie sind nur noch dem Namen nach Arbeiter.

Die Arbeiterbeamten kommen sehr oft aus dem Kreis der Arbeiteraristokratie. Die Arbeiter-Bureaukratie und die Arbeiter-Aristokratie sind zwei leibliche Schwestern. Die Gruppeninteressen der einen und der anderen fallen oft zusammen. Aber trotzdem sind Arbeiter-Bureaukratie und Arbeiter-Aristokratie zwei verschiedene Kategorien.’

Grigori Sinowjew

Die Schwarzhemden – Mario Piazzesi (1921)

„Für geraume Zeit ... hat sich ein neues Italien formiert, ein Italien geboren aus Facharbeitern, kleinbürgerlichen Handwerkern, Bauern, dem gemeinen Volk, all jenen, die im ... [Ersten Weltkrieg] gekämpft haben ... Es scheint, dass der Geist des Sieges eine Idee ist, die auch einfache Seelen beflügeln kann.

Es bilden sich neue Klassen, welche die politischen und ökonomischen Vorkriegsgenerationen überspringen; die meisten gehören dem Kleinbürgertum und Mittelstand und der Klasse der Handwerker an. Sie haben militärische Dienstgrade bekleidet und sind nicht gewillt, sich wieder von den anonymen Massen verschlucken zu lassen. Sie wollen vielmehr neue Geschäftsmodelle, neue Unternehmen, neue Gewerbezweige gründen, um darin jenen Führungs- und Organisationsstil einzubringen, den sie im Krieg gelernt und angewandt haben.“

Mario Piazzesi

*The Squadristi as the
Revolutionaries of the
New Italy,*

S. 39. Zitat übersetzt.

Die Ingenieure – Thorstein Veblen (1921)

The Engineers and the Price System,

SS. 76 f. Zitat übersetzt.

„Am Beginn ... der Industriellen Revolution gab es keine eindeutige Trennung zwischen den Industrieexperten und den Betriebsführern. ... Ab einem frühen Entwicklungsstadium [des Kapitalismus] setzte jedoch eine fortschreitende Differenzierung ein, um zum Beispiel jene, die den industriellen Prozess planten und verwalteten, von denen zu trennen, welche die Handelstransaktionen planten und managten und für den finanziellen Abschluss sorgten. ...

Diese Trennung zwischen Geschäftsführung und Industrieverwaltung schritt in immer schneller werdendem Tempo voran, da jede halbwegs effiziente Organisation und Lenkung dieser industriellen Prozesse eine zunehmend anspruchsvollere Fachausbildung und Erfahrung erforderte. Von Seiten jener, die diese Arbeit verrichten, wurden immer spezifischere Kenntnisse und Fähigkeiten sowie ihr ungeteiltes Interesse und ihre volle Aufmerksamkeit für die zu erledigende Arbeit verlangt. Doch diese Spezialisten in Bezug auf technische Kenntnisse, Fähigkeiten, Interessen und Erfahrung ... – die Erfinder, Designer, Chemiker, Mineralogen, Bodenkundler, Erntespezialisten, Produktionsleiter und die vielen verschiedenen Ingenieure in den unterschiedlichsten Kategorien – sind weiterhin Arbeitnehmer der ... Finanzkapitäne geblieben, deren Aufgabe es war, das Wissen und die Fähigkeiten der Industrieexperten zu kommerzialisieren und zu ihrem eigenen Nutzen zu verwerten.“

Thorstein Veblen

The Engineers and the Price System,

SS. 82 f. Zitat übersetzt.

„Diese Fachleute, Technologen, Ingenieure ... bilden den unentbehrlichen Generalstab des Industriesystems; und ohne ihre unmittelbare und unermüdliche Anleitung und Fehlerbehebung würde das Industriesystem nicht funktionieren. Es stellt eine mechanisch organisierte Struktur von technischen Prozessen dar,

DIE KLASSEN DES NEUEN

die von diesen Produktionsingenieuren entworfen, gebaut und betrieben wird. Ohne sie und ihr ständiges Augenmerk werden die Industrieanlagen, die mechanische Gerätschaft der Industrie, zu einem Haufen Schrott.'

The Engineers and the Price System,

SS. 82 f. Zitat übersetzt.

Thorstein Veblen

Der fordistische Arbeiter – Henry Ford (1922)

Mein Leben und Werk,
S. 3

„Mir liegt vor allem daran, klar zu beweisen, daß die von uns [in der Ford-Automobil-Gesellschaft] angewandten Ideen überall durchführbar sind – daß sie nichts speziell mit Automobilen ... zu tun haben, sondern daß sie gleichsam zu einem allgemeinen Kodex gehören.“

Henry Ford

Mein Leben und Werk,
S. 93

„Das Nettoresultat aus der Befolgung dieser Grundregeln ist eine Verminderung der Ansprüche an die Denktätigkeit des Arbeitenden und die Reduzierung seiner Bewegungen auf ein Mindestmaß. Nach Möglichkeit hat er ein und dieselbe Sache mit nur ein und derselben Bewegung zu verrichten.“

Henry Ford

Mein Leben und Werk,
S. 120

„Repetitive Arbeit ... hat für bestimmte Menschen etwas Abschreckendes ... [den] meisten Menschen schwebt als Ideal eine Arbeit vor, die keinerlei Schöpferinstinkt stellt. ... Der Durchschnittsarbeiter wünscht sich ... eine Arbeit, bei der er sich weder körperlich, noch vor allem geistig anzustrengen braucht.“

Henry Ford

Mein Leben und Werk,
S. 149

„[Unsere Lohnerhöhungspolitik] ... war eine Art von Wohlstandsbeteiligungsplan, an den sich bestimmte Bedingungen knüpften. Der Arbeiter und sein Heim mußten einem gewissen Standard von Sauberkeit und Staatsbürgertum genügen. ... Die ursprüngliche Idee war ... einen direkten Ansporn zu besserer Lebensführung zu schaffen, und der beste Ansporn lag nach unserer Ansicht in einer Geldprämie. Wer richtig lebt, leistet auch richtige Arbeit.“

Henry Ford

Die Offene Verschwörung – H.G. Wells (1928)

, ... wenn wir uns den Klassen zuwenden, dem Großgrundbesitzer, dem industriellen Organisator, dem Bankier usw., die das bestehende System ... beherrschen ... [müssen] weitgehend aus diesen Reihen, aus ihrem Schatz an Erfahrung und traditionellen Methoden die führenden Kräfte der neuen Ordnung erstehen ... Zweifelsohne gibt es viele ... die auf Kosten der Allgemeinheit den Vorteil einzelner oder bestimmter Gruppen verfolgen. ... Aber dann bleibt noch ein kleiner Rest von originellen, intelligenten Menschen, ... die ihre eigene, komplizierte Funktion so sehr interessiert, daß sie deren Quellen, Bedingungen und Zukunftsmöglichkeiten wissenschaftlich erkennen möchten. Solche Typen tendieren naturgemäß zur Offenen Verschwörung. ...

Nun kann man das Thema des vorangegangenen Abschnittes mit verschiedenen Variationen ... auf den Industriellen, den Großkaufmann und den Leiter der großen Transportunternehmen, auf den Werbefachmann, den Kleinhändler, den Landwirt, den Ingenieur, den Baumeister, den Chemiker und auf eine Anzahl von Berufstypen unseres zeitgenössischen Gemeinwesens [anwenden]. Bei ihnen allen sollten wir unterscheiden zwischen ... einer aktiven, fortschrittlichen Gruppe, an die wir uns ganz natürlich wenden, wenn es um die vorbereitende Arbeit zu dem von uns ersehnten fortschrittlichen Weltstaat geht.'

H.G. Wells

Die Offene Verschwörung,

SS. 71 ff

Die Intellektuellen – Antonio Gramsci (1934)

Gefängnishefte,
SS. 1500 f

„Die Schule ist das Instrument, um die Intellektuellen der jeweiligen Stufe heranzubilden. Die Komplexität der intellektuellen Funktion in den verschiedenen Staaten läßt sich objektiv an der Menge der spezialisierten Schulen und ihrer Hierarchisierung messen: je umfassender das schulische „Gebiet“ ist und je zahlreicher die „vertikalen Stufen“ der Schule, desto komplexer ist die Bildungswelt, die Kultur eines bestimmten Staates.“

Antonio Gramsci

Gefängnishefte,
S. 1502

„Die Intellektuellen sind die „Gehilfen“ der herrschenden Gruppe bei der Ausübung der subalternen Funktionen der gesellschaftlichen Hegemonie und der politischen Regierung.“

Antonio Gramsci

Gefängnishefte,
S. 1503

„Die Intellektuellen städtischen Typs sind mit der Industrie verwachsen und an ihre Geschicke gebunden. ... sie bringen die instrumentelle [proletarische] Masse mit dem Unternehmer in Kontakt und setzen sie in Bewegung, sie arbeiten an der unmittelbaren Ausführung des vom Generalstab der Industrie aufgestellten Produktionsplans und kontrollieren dessen elementare Arbeitsphasen. In ihrem allgemeinen Durchschnitt sind die städtischen Intellektuellen sehr standardisiert; die oberen städtischen Intellektuellen vermischen sich immer mehr mit dem eigentlichen industriellen Generalstab.“

Antonio Gramsci

Die Managerklasse – James Burnham (1941)

„Oft heißen sie Produktionsleiter, Geschäftsführer, technischer Leiter oder Verwaltungsdirektor; oder im Staatsdienst – denn sie finden sich in Staatsbetrieben genau so wie in Privatunternehmen – heißen sie Administrator, Kommissar, Bürodirektor usw. ... [Die] Manager [sind] diejenigen, welche meistens schon heute die faktische Leitung der technischen Seite des Produktionsprozesses in Händen haben; dessen finanzielle und juristische Form – Einzelbetrieb, Gesellschaft oder Staatsunternehmen – ist dabei gleichgültig.“

James Burnham

Das Regime der Manager,

S. 101

„Die Manager ... neigen natürlich dazu, ... die Rettung der Menschheit mit ihrer Machtergreifung in der Gesellschaft gleichzusetzen. Sie meinen, sie könnten die Gesellschaft mehr oder minder ebenso leiten wie sie ... die Massenproduktion einer Fabrik in effektiver Weise zu leiten verstehen.“

James Burnham

Das Regime der Manager,

SS. 228 f

Die Unternehmer– Joseph Schumpeter (1942)

*Kapitalismus, Sozialismus
und Demokratie,*

SS. 214 f

, ... die Funktion [besteht] darin, die Produktionsstruktur zu reformieren oder zu revolutionieren entweder durch die Ausnützung einer Erfindung oder, allgemeiner, einer noch unerprobten technischen Möglichkeit zur Produktion einer neuen Ware bzw. zur Produktion einer alten auf neue Weise, oder durch die Erschließung einer neuen Rohstoffquelle oder eines neuen Absatzgebietes oder durch die Reorganisation einer Industrie usw. ... Solch neue Dinge zu unternehmen ist schwierig und begründet eine besondere ökonomische Funktion, erstens weil es außerhalb der Routine-Aufgaben liegt, auf die sich jeder versteht, und zweitens wegen der mannigfachen Widerstände der Umwelt –, sie wechseln je nach den sozialen Bedingungen von einer einfachen Weigerung, etwas Neues zu finanzieren oder zu kaufen, bis zum physischen Angriff gegen den Mann, der die Produktion wagt. Zuversichtlich außerhalb der vertrauten Fahrerinne zu navigieren und diesen Widerstand zu überwinden, verlangt Fähigkeiten, die nur in einem kleinen Teil der Bevölkerung vorhanden sind und die sowohl den Unternehmertyp wie auch die Unternehmerfunktion ausmachen. Diese Funktion besteht in ihrem Wesen nach weder darin, irgendetwas zu erfinden, noch sonst wie Bedingungen zu schaffen, die die Unternehmung ausnützt. Sie besteht darin, daß sie Dinge in Gang setzt.'

Joseph Schumpeter

Die Innere Partei – George Orwell (1948)

„Die neue Aristokratie setzt sich zum größten Teil aus Bürokraten, Wissenschaftlern, Technikern, Gewerkschaftsfunktionären, Propagandafachleuten, Soziologen, Lehrern, Journalisten und Berufspolitikern zusammen. Diese Menschen, die aus dem Lohn empfangenden Mittelstand und der gehobenen Arbeiterschaft stammten, waren durch die dürre Welt der Monopol-Industrie und einer zentralisierten Regierung geformt und zusammengeführt worden. ...

Als einzelnem gehört keinem Parteimitglied etwas, außer seiner unbedeutenden persönlichen Habe. Kollektiv gehört ... der Partei alles, da sie alles kontrolliert und über die Erzeugnisse nach Gutdünken verfügt.’

George Orwell

*Neunzehnhundert-
vierundachtzig,*

SS. 188 f

Der neue Mittelstand – C. Wright Mills (1951)

Menschen im Büro,
S. 104

, ... die Angestellten ... sind es, die sich auf die Behandlung von Menschen verstehen, mit denen sie in flüchtige, unpersönliche Berührung kommen. Sie meistern die kaufmännischen, freiberuflichen und technischen zwischenmenschlichen Beziehungen. Nur mit einem befassen sie sich berufsmäßig nicht, nämlich mit der Herstellung irgendwelcher Güter. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt in der gesellschaftlichen Maschinerie, die die Tätigkeiten anderer Menschen, die wirklich Güter herstellen, regelt und aufeinander abstimmt. ... [Sie] überwachen die eigentliche Herstellung und führen Buch über die Leistungen. Sie sind es, die die tägliche Büroarbeit erledigen, die zur Verteilung der Produkte unerlässlich ist. Ihre Arbeit erfordert technische und persönliche Leistungen, und sie bringen anderen das Können bei, das diese zu ihren Leistungen brauchen, sowie auch sonst alles, was sich an Wissen und Können durch Unterricht vermitteln lässt.'

C. Wright Mills

Menschen im Büro,
SS. 113 f

, ... das Prestige der Angestellten ... beruhte ... auf der Ähnlichkeit des Arbeitsplatzes und der Tätigkeit mit denen des alten Mittelstandes. ... Dazu kommen dann noch die Fähigkeiten, die man von ihnen verlangt, ... die Art der Schulbildung, die Dauer ihrer Ausbildung und der oft recht enge Kontakt mit Höhergestellten. ... Angestellte sind Gehilfen der Autorität; die von ihnen ausgeübte Macht ist zwar von der Macht anderer abgeleitet, aber deshalb nicht minder wirklich.'

C. Wright Mills

Die Macht-Elite – C. Wright Mills (1956)

„Die Zeiten sind vorbei, in denen es auf der einen Seite die Wirtschaft, auf der anderen Seite den Staat und als Teil der staatlichen Ordnung das für Politik und Geschäft völlig belanglose Militär gab. Heute ist die Wirtschaft ein politischer Faktor, der mit militärischen Einrichtungen und Entscheidungen tausendfach verbunden ist. ... Da sich die Machtbereiche der drei großen gesellschaftlichen Institutionen ... überschneiden, ... rücken die mächtigen Führer der drei Gruppen [– die Kriegsherren, die Generaldirektoren der Konzerne sowie die politische Führungsgruppe –] zusammen und bilden so die Macht-Elite Amerikas.“

Die amerikanische Elite,
SS. 20 ff

C. Wright Mills

„Wer immer in Amerika Erfolg hat ... steigt aller Wahrscheinlichkeit nach in die Welt der Berühmtheiten auf. Diese Welt ... wurde von oben nach unten geschaffen. Sie beruht auf den die ganze Nation umfassenden Hierarchien der Macht und des Reichtums und findet ihren Ausdruck in den das ganze Land umspannenden Massenkommunikationsmitteln. ...

Die amerikanische Elite,
S. 89

Die Monopolisierung der Wirtschaft, der wachsende Einfluß des Militärs und die Zentralisierung des erweiterten Staatsapparates haben eine neue nationale Elite geschaffen, die die Schlüsselpositionen der großen Institutionen einnimmt, im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht und von den Massenkommunikationsmitteln noch zusätzlich „aufgebaut“ wird. Gleichzeitig mit der Entwicklung der den ganzen amerikanischen Kontinent erfassenden Massenkommunikationsmittel ist eine Schicht von Berufsberühmtheiten aus der Welt der Vergnügungsindustrie ins volle Blickfeld der Öffentlichkeit getreten.“

C. Wright Mills

Die Menschen der Organisation – William Whyte (1956)

*Herr und Opfer der
Organisation,*

S. 8

, ... diese Leute leisten nur Arbeit für ihre Organisation ... sie sind zugleich Geist und Seele dieser sich ewig selbst fortzeugenden Institutionen. ...

Der Mann, der für die Großfirma arbeitet, ist das auffälligste Beispiel ... denn die Vermassung, die in der Großfirma so sichtbar ist, hat fast jedes Arbeitsgebiet erfasst. Blutsbrüder des jungen Geschäftsmannes, der eine Stellung beim Chemiekonzern von Du Pont antritt, sind der Seminarist, der in der Hierarchie der Kirche enden wird, der Arzt, der im städtischen Krankenhaus arbeiten möchte, der Dozent der Physik im Regierungslaboratorium, der Intellektuelle in der Forschungsgemeinschaft einer Stiftung, der Diplomingenieur im riesigen Konstruktionsaal der Lockheed-Flugzeugwerke oder der junge Jurist in der Gesetzesmühle der großen Anwaltsfirma in [der] Wall Street.

... Man höre nur, wie sie über die Vorgärten ihrer Vorweltstadt hinweg miteinander sprechen. Ob man es will oder nicht, man wird mit Erstaunen feststellen, wie gut sie den gemeinsamen Nenner erfasst haben, der sie miteinander verbindet.'

William Whyte

*Herr und Opfer der
Organisation,*

S. 199

„Sieht man sich eine Sammlung von [Manager-] Profilen an, so sieht man bei allen drei gemeinsame Nenner durchschimmern: Extroversion, Mangel an Interesse für Kunst und eine freudige Hinnahme des Status quo.“

William Whyte

Die neue Klasse – Milovan Djilas (1957)

„Die Besitzprivilegien der neuen Klasse und die Zugehörigkeit zu dieser Klasse fußen auf dem Vorrecht der *Verwaltung*. Dieses Vorrecht erstreckt sich von der eigentlichen Staatsverwaltung und der Verwaltung wirtschaftlicher Unternehmen bis zur Verwaltung sportlicher und humanitärer Organisationen. Die politische, die Partei-Führung, also die sogenannte „allgemeine Führung“ wird vom Kader [der neuen Klasse] ausgeübt.“

Die neue Klasse,
S. 72

Milovan Djilas

„Vor der Revolution bedeutete die Mitgliedschaft in der Kommunistischen [Avantgarde-] Partei ein Opfer. Berufsrevolutionär zu sein gereichte einem zur Ehre. Nun, da die Partei sich in der Macht gefestigt hat, bedeutet Parteimitgliedschaft, daß man zu einer privilegierten Klasse gehört. Und der Kern der Partei sind die allmächtigen Ausbeuter und Herren.“

Die neue Klasse,
S. 72

Milovan Djilas

Die Spezialisten – Ralf Dahrendorf (1957)

*Soziale Klassen und
Klassenkonflikt in der
industriellen Gesellschaft,*

S. 222

„In Industriebetrieben entwickelter Industriegesellschaften ... [erschwert] ein komplexes System der Delegation von Kompetenzen ... die scharfe Bestimmung der Grenzlinie zwischen positiven und negativen Autoritätspositionen ... so widerstreben ... Gruppen von Positionen der Einordnung. Die eine Gruppe besteht aus dem sogenannten „Stab“ des Betriebes, den Ingenieuren, Chemikern, Physikern, Juristen, Psychologen oder anderen Spezialisten, deren Dienste im modernen Industriebetrieb ein unentbehrlicher Bestandteil der Produktion geworden sind. ... die Klassenlage der Spezialisten [bleibt] relativ unbestimmt. Sie sind direkt weder Ausführende noch Anordnende, ihre Positionen stehen jenseits der Autoritätsstruktur. Nur insofern ihnen als Helfern des Managements indirekt oft erhebliche Autorität zukommt, können sie als marginaler Teil der herrschenden Klasse des Industriebetriebes angesprochen werden.“

Ralf Dahrendorf

Die Neue Klasse – J.K. Galbraith (1958)

„Die Neue Klasse ist nicht exklusiv. ... Jeder Mensch hat Zutritt, dem in jungen Jahren genügend Zeit und Geld für eine gute Ausbildung zur Verfügung stehen und der zumindest so begabt ist, daß er die normale akademische Laufbahn bewältigen kann. ...

Der Neuen Klasse anzugehören, ist ... deshalb so verlockend, weil man sich automatisch überlegen fühlt ... Aber es bringt zweifellos noch andere, gewichtigere Vorteile mit sich. Man bleibt von manueller Arbeit verschont; man entrinnt der Langeweile und dem beengenden, anstrengenden Trott; man kann sein Leben in einer sauberen, komfortablen Umgebung verbringen; man hat die Gelegenheit, seine Gedanken der täglichen Arbeit zu widmen. ...

Da dem so ist, hat man allen Grund anzunehmen, daß die weitere rasche Ausdehnung dieser Klasse das Hauptziel der Gesellschaft sein wird.

Gesellschaft im Überfluß,

SS. 362 f

John Kenneth Galbraith

Die Industriemanager – Clark Kerr (1960)

Der Mensch in der industriellen Gesellschaft,

SS. 39 f

„Die Manager industrieller Unternehmen, seien diese nun privat oder staatlich, und ihr Stab von Technikern und Fachleuten ... sind es, welche die neue Technik entwickeln und anwenden, welche die Veränderungen von Qualifikationen und Verantwortungen und die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Arbeiter bestimmen, kurz, sie sind es, welche in der technischen Gesellschaft die Führung übernehmen.“

Clark Kerr, John Dunlop, Frederick Harbison und Charles Myers

Der Mensch in der industriellen Gesellschaft,

S. 162

„Das Management ... umfaßt die Unternehmer, Manager, Verwaltungskräfte, Ingenieure und Spezialisten, die innerhalb eines Unternehmens die Spitzenpositionen innehaben. In dieser Hierarchie spielt der Generaldirektor eine maßgebende Rolle. Es kann sich dabei um den Eigentümer des Unternehmens handeln, einen berufsmäßigen privaten Manager oder einen Regierungsvertreter.“

Clark Kerr, John Dunlop, Frederick Harbison und Charles Myers,

Der Mensch in der industriellen Gesellschaft,

SS. 197 f

„[Es] gibt ... keine präzise Trennung zwischen der Gruppe der Manager und der Masse der Industriearbeiter. ... In manchen Fällen gehören Vorarbeiter und Werkmeister zum Management, in anderen bilden sie die Spitze der Arbeiterschaft. ... man [kann] sagen, daß folgende Gruppen zur Arbeiterschaft gehören: alle Arbeiter, ohne Rücksicht auf ihre Qualifikation, Büroarbeitskräfte, ... während Verwaltungsfachleute, höhere Angestellte mit Berufsausbildung, Ingenieure und Wissenschaftler eindeutig zum Management gehören.“

Clark Kerr, John Dunlop, Frederick Harbison und Charles Myers

Die Leitenden – Cornelius Castoriadis (1961)

„Auf „objektiver“ Ebene manifestieren sich die Veränderungen des Kapitalismus in wachsender Bürokratisierung, die von der Produktionssphäre ihren Ausgang nimmt, auf Wirtschaft und Politik übergreift und schließlich alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfasst. Sie geht natürlich einher mit der zahlenmäßigen Ausdehnung und zunehmenden Vormachtstellung der Bürokratie als gesellschaftlicher Führungsschicht. Konzentration und Verstaatlichung sind weitere Aspekte des gleichen Phänomens ...

Die „Idealtendenz“ des bürokratischen Kapitalismus ist eine durch und durch hierarchisierte Gesellschaft auf permanentem „Wachstumskurs“, in der die zunehmende Entfremdung der Menschen in der Arbeit durch einen „höheren Lebensstandard“ kompensiert wird und jegliche Initiative den „Organisatoren“ überlassen bleibt. ... Die wachsende Bürokratisierung gesellschaftlicher Aktivitäten trägt den der Spaltung in Leitende und Ausführende innewohnenden Konflikt und die bürokratischer Verwaltung immanente Irrationalität in alle Bereich hinein.

Paul Cardan [Cornelius Castoriadis]

*Die revolutionäre
Bewegung im modernen
Kapitalismus,*

SS. 19 f

Die neue Arbeiterklasse – Serge Mallet (1963)

Die neue Arbeiterklasse,
SS. 88 ff

„Man hat den Arbeitern, die in der automatisierten oder in der zur Automation übergehenden Industrie beschäftigt sind, den Namen „neue Arbeiterklasse“ gegeben. Diese Bezeichnung umfaßt jedoch zwei verschiedene Typen von Arbeitnehmern, die beide durch die neuen technischen Entwicklungen geschaffen wurden; und beide nehmen am Produktionsprozeß der „Integration in das Unternehmen“ teil:

a) Der neue Betrieb beschäftigt zwei Arten von Arbeitern, die noch zur Gruppe der Arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes gehören: die in automatisierten Produktionseinheiten beschäftigten Überwacher, Beschicker, Operateure, Arbeitsvorbereiter und die Unterhaltungsarbeiter, die mit der Reparatur und Überwachung der Maschinen beschäftigt sind. ...

b) Die andere, zahlenmäßig bedeutendere Schicht ist die der Techniker des Konstruktionsbüros; sie wurde zwar nicht ausschließlich durch die Automation geschaffen, aber zumindest doch durch die Tendenz der modernen Industrie, ihre Hauptanstrengungen auf die Tätigkeiten oberhalb (Konstruktion und Forschung) und unterhalb (Handel, Marktstudien) des klassischen Produktionsprozesses zu konzentrieren. ... Die gewaltige Entwicklung der Konstruktionsbüros hat ... regelrechte Abteilungen geistiger Produktion geschaffen, in denen die Arbeitsbedingungen mit den vorgeplanten Arbeitsrhythmen und der Mechanisierung der Bürotätigkeiten immer mehr denen des modernen Betriebs ähneln, aus dem heute die physische Ermüdung, der Schmutz und die schlechten Gerüche verschwunden sind.’

Serge Mallet

Die Geistesarbeiter – Peter Drucker (1966)

„Die heutige Gesellschaft ist eine Gesellschaft organisierter Institutionen großen Umfangs. In jeder von ihnen einschließlich der Wehrdienste hat sich das Schwergewicht zum Geistesarbeiter hin verschoben, dem Mann, der in Arbeit umsetzt, was er im Kopf hat und weniger das, was er an Muskelkraft oder handwerklichen Fähigkeiten besitzt.“

Die ideale Führungskraft,
S. 18

Peter Drucker

„Das imponierende System der modernen Meß- und Untersuchungsmethoden, die wir für Handarbeit entwickelt haben – von der Arbeitsanalyse bis zur Qualitätskontrolle –, ist auf geistige Arbeit nicht anwendbar. ... Geistige Arbeit kann nur dann einen Nutzeffekt haben, wenn sie sich mit den richtigen Dingen befaßt. Dabei können unmöglich die gleichen Maßstäbe wie bei der Handarbeit angelegt werden.“

Die ideale Führungskraft,
S. 19 f

Der Geistesarbeiter kann nicht so streng und nicht im einzelnen überwacht werden. Er kann nur unterstützt werden: steuern muss er sich selbst, und zwar in Richtung auf die vollkommene Erfüllung seiner Aufgabe und seines Beitrages zur Gesamtaufgabe, das heißt in Richtung auf seine effektive Leistung.“

Peter Drucker

„Geistige Arbeit ist kein Mengenproblem. Ebenso wenig ist sie nach ihren Kosten zu bestimmen. Es kommt nur auf die Resultate an, und dafür sind die Größe der [administrativen] Gruppe und der Rang im Management nicht einmal als Symptome von Belang.“

Die ideale Führungskraft,
S. 23

Peter Drucker

Die Erzieher und Wissenschaftler – J.K. Galbraith (1967)

*Die moderne
Industriegesellschaft,*

SS. 317 f

„Je mehr die Gewerkschaften [der industriellen Arbeiterklasse] in ein Schattendasein treten, umso mehr taucht eine rasch wachsende Gruppe von Erziehern und Forschern auf. Diese Gruppe hat Randberührung mit den Wissenschaftlern und Ingenieuren der [korporativen] Technostruktur und andererseits auch mit Beamten, Journalisten, Autoren und Künstlern außerhalb der Technostruktur. Am direktesten werden noch die Erzieher und Wissenschaftler an Schulen, Hochschulen, Universitäten und Forschungsinstitutionen vom Industriesystem genährt. Sie stehen in demselben Verhältnis zum Industriesystem wie in den Frühstadien industrieller Entwicklung die Banken und Finanzwelt. ... Erziehung und Bildung [werden] mit großem Ernst als soziale Tugend propagiert.

Diese Gruppe von Erziehern und Wissenschaftlern bezieht ihr Prestige, wie zuvor die Finanzwelt, aus dem produktiven Element, das sie zur Verfügung stellt. Zumindest potentiell liegt hier auch eine Quelle der Macht.’

John Kenneth Galbraith

Die Technokraten – Alain Touraine (1969)

„Die Technokraten sind keine Techniker, sondern Führer, ob sie nun der Staatsverwaltung oder großen Unternehmen angehören, die aufgrund eben ihrer Bedeutung den Bereichen politischer Entscheidung eng verbunden sind.“

Alain Touraine

*Die postindustrielle
Gesellschaft,*

S. 55

„Wenn das Prinzip der Zugehörigkeit zu den alten herrschenden Klassen das Eigentum war, so definiert sich die neue herrschende Klasse [der Technokraten] in erster Linie durch Wissen, d. h. durch ein bestimmtes Bildungsniveau.“

Alain Touraine,

*Die postindustrielle
Gesellschaft,*

S. 57

„Der Hauptgegensatz zwischen diesen beiden großen Klassen ... besteht nicht darin, daß die einen den Reichtum oder das Eigentum besitzen und die anderen nicht, sondern darin, daß die herrschenden Klassen sich aus denjenigen zusammensetzen, welche das Wissen verwalten und die Information besitzen.“

Alain Touraine

*Die postindustrielle
Gesellschaft,*

S. 66

„... die programmierte Gesellschaft von heute ... [wird] durch den neuen Konflikt zwischen Technokraten und Konsumenten beherrscht ...“

Alain Touraine

*Die postindustrielle
Gesellschaft,*

S. 200

Die Hippies – Abbie Hoffman und Jerry Rubin (1969)

Woodstock Nation,
S. 13. Zitat übersetzt

„Es war eine unglaubliche Eruption menschlicher Energie und menschlichen Geistes, eine Flutwelle, die über uns hereinschwappte und wieder ging ... Woodstock, Wassermann-Ausstellung, Musikfestival, Happening, Monster oder wie man dieses Wahnsinnsding auch nannte. Ich nahm einen Abstecher in unsere Zukunft. So sah ich es. Funktionelle Anarchie, Ur-Tribalismus, das Sammeln der Stämme. Genau das! Weiter so!“

Abbie Hoffman

Woodstock Nation,
S. 105. Zitat übersetzt

„Wie fast alle in der Linken hegte ich einen echten Argwohn gegenüber den Massenmedien, besonders gegen das Fernsehen. [Dennoch,] ... eines Tages, sehr bald schon, wird die Mehrzahl der Familien in der [amerikanischen] PIG NATION mittels ihrer TV-Sets über einen Computer verfügen können ... das revolutionärste Kommunikationsmittel seit der Erfindung der Sprache.“

Abbie Hoffman

Do It! Scenarios für die Revolution,
S. 236

„Unsere Jugendghettos brauchen ein kommunales Wirtschaftssystem, so daß wir alles zum Leben Notwendige durch Tausch erwerben können. Wir wollen eine freie Gemeinschaft ohne Geld sein.“

Wir werden unsere eigenen Schallplattenfirmen, Verlage und Touristikunternehmen gründen, damit der Gewinn der Gemeinschaft zugute kommt als Grundlage für freies Essen, freies Wohnen und eine Gemeinschaftskasse, aus der Kautionen gestellt werden können.

Tausende von uns haben die Städte verlassen und sind auf das Land gezogen, um Kommunen zu gründen. Diese Kommunen werden Nahrungsmittel in die Stadt liefern im Austausch gegen Dinge, die die städtischen Kommunen aufs Land liefern können.“

Jerry Rubin

„Die Welt wird eine einzige große Kommune werden, in der Nahrung und Unterkunft frei sind und in der alles geteilt wird.

Alle Uhren werden vernichtet werden. ...

Ein Verbrechen wie „Diebstahl“ wird es nicht mehr geben, da alles frei sein wird. Das Pentagon wird durch eine LSD-Experimentierfarm ersetzt werden. Schulen und Kirchen wird es nicht mehr geben, weil die ganze Welt eine einzige Kirche und Schule sein wird. Menschen werden morgens Landwirtschaft betreiben, nachmittags Musik machen und vögeln, wo und wann sie wollen.’

Do It! Scenarios für die Revolution,

S. 256

Jerry Rubin

Die Produsumenten – Décio Pignatari (1969)

Contracomunicacao,
S. 27. Zitat übersetzt

„Die Collage ist die provisorische Syntax der kreativen Synthese, eine Massensyntax. Die Collage ist die Anordnung von Simultanität, ein allgemeines Totem. ... Die Technologie erreicht eine derartige Hochentwicklung, dass es bereits nach dem Jahr Null eines NEUEN BARBARENTUMS bedarf, um ihre Poren wieder zu öffnen. Die Gesellschaft wird immer reicher, das Leben immer ärmer. ... Die heutigen Konsummodelle sind die Produktionsmodelle von vor 40 Jahren. Dies ist die Zeit des PRODUSUMENTENTUMS. Der Student ist für die Universität, was der Arbeiter für die Fabrik ist. Der Student ist der Informationsarbeiter. Die Studenten im [politischen und ideologischen] Überbau kopieren immer noch die alten Kampfmodelle der Arbeiter in der [ökonomischen] Basis. [Das ist die Zeit des] PRODUSUMENTENTUMS. Die Konsumwelt wird von der Informationswelt abgelöst, in der die entscheidende Schlacht stattfinden wird. DAS NEUE BARBARENTUM: ein offenes Feld für die neuen Modelle des Informationskrieges. Die Eliten, allen voran die akademischen, vermodern in ihrem Sumpf von Dummheit: jeder neue [Produsumenten-] Barbar weiß mehr als sie. Es ist nicht nötig darauf zu warten, bis jeder ein Automobil besitzt, damit die neue Kultur geboren wird. Besitzum gehört zur Welt der materiellen Dinge, Kultur zur Welt der Symbole und Zeichen. Der Künstler ist ein Sprachgestalter, auch wenn – und besonders dann, wenn – er ausgegrenzt ist. Jetzt ist [die Zeit der] Künstler-Guerilla. ... Kollektives Glück ist die letzte Verteidigung: Vertrautheit in tiefer Harmonie. Jenseits der Chiffres. Und gegen die [Tyrannei der] \$\$.’

Décio Pignatari

Die wissenschaftlichen Geistesarbeiter – Ernest Mandel (1972)

„Wirtschaftlich können folgende ... Hauptkennzeichen der dritten technologischen Revolution [der Kernenergie, Kybernetik und Automatisierung] ausgemacht werden:

1) Qualitativ beschleunigte Erhöhung der Verdrängung lebendiger Arbeit durch tote. ...

2) Verschiebung der noch im Produktionsprozeß tätigen lebendigen Arbeitskraft von der eigentlichen Bearbeitung des Rohmaterials auf Vorbereitungs- und Wartungsarbeiten. ... Auch die im Vorfeld des eigentlichen Produktionsprozesses tätigen Wissenschaftler, Laboranten, Projekteure, Zeichner verrichten ... mehrwertschöpfende Arbeit. ... ‘

Ernest Mandel

Der Spätkapitalismus,
SS. 180 f

„Das Zeitalter der dritten technologischen Revolution bezeichnet eine Verschmelzung von Wissenschaft, Technik und Produktion in ungekanntem Maß. ... In einer sich automatisierenden Produktion ist für ungelernete Arbeiter und Angestellte kein Platz mehr vorhanden. Eine massenhafte, wenn nicht gar allgemeine Umsetzung von Hand- in Geistesarbeit wird nicht nur möglich, sondern wirtschaftlich-gesellschaftlich geradezu notwendig.’

Ernest Mandel

Der Spätkapitalismus,
S. 197

„Alle Gruppen, die berufsmäßig an der Kontrolle über die effiziente Herauspressung des Mehrwerts aus der Ware Arbeitskraft oder der effizienten Werterhaltung des konstanten Kapitals durch die Arbeitskraft beteiligt sind, müssen aufgrund dieser Stellung in der Gesellschaft ihre Funktion weitgehend mit den Klasseninteressen der Unternehmer und des Bürgertums identifizieren, ja man könnte sogar sagen, daß sie ohne eine solch weitgehende Identifizierung überhaupt nicht fähig wären,

Der Spätkapitalismus,
S. 246

die ihrer Funktion spezifische Qualifikation in Betrieb und Gesellschaft zu veräußern. ... Im unmittelbaren Produktions- oder Reproduktionsprozeß stehende qualifizierte geistige Arbeiter – oder solche, deren gesellschaftliche Funktion an und für sich mit dem Klasseninteresse der Lohnabhängigen nicht notwendigerweise kollidiert, z.B. Ärzte der Krankenkassen oder Sozialarbeiter – haben dagegen viel mehr Möglichkeiten, sich mit den ... Lohnabhängigen [, dem Proletariat,] zu identifizieren.'

Ernest Mandel

Die Wissensklasse – Daniel Bell (1973)

„Waren in den vergangenen Jahrhunderten die Unternehmer, Geschäftsleute und Führungskräfte der Industrie die Leitfiguren, so werden die „neuen Menschen“ die Wissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure der neuen intellektuellen Technologie sein. ...

In der nachindustriellen Gesellschaft werden die wichtigsten Entscheidungen hinsichtlich Wirtschaftswachstum und ökonomischem Gleichgewicht auf Regierungsebene gefällt werden, doch sie werden auf der Subventionierung von Forschung und Entwicklung durch die Regierung, auf Kosteneffizienz- und Kosten/Nutzen-Analysen basieren; der Entscheidungsfindungsprozess ... wird zunehmend technischen Charakter annehmen. Talentförderung und Ausbau der Bildungs- und Wissensinstitutionen werden ein vordringliches Anliegen der Gesellschaft darstellen; nicht nur die größten Talente, sondern letztendlich auch das ganze Geflecht von Prestige und Status wird in den intellektuellen und wissenschaftlichen Gemeinschaften wurzeln.’

Daniel Bell

„Betrachten wir ... die gesellschaftliche Struktur der nachindustriellen Gesellschaft, so gelangen wir zu zwei Schlüssen: erstens, daß sich die wichtigste Klasse der entstehenden neuen Gesellschaft überwiegend aus Akademikern zusammensetzt und mithin mehr auf Wissen als auf Eigentum stützt; und zweitens, daß das Kontrollsystem der Gesellschaft nicht von einer erblichen Berufsklasse, sondern von der politischen Ordnung repräsentiert wird, wobei allerdings offen bleibt, wer die politische Ordnung nun eigentlich lenkt.

The Coming of Post-Industrial Society,

SS. 344 f. Zitat übersetzt.

Die nachindustrielle Gesellschaft,

S. 266

... mag die Klasse der Gebildeten (d.h. dem Ansehen, der Anerkennung und möglicherweise dem Einkommen nach) auch den höchsten Rang in der neuen Gesellschaft einnehmen, so besteht auf Grund ihrer Struktur, genauer gesagt, mangels Gruppenzusammenhalts und Gruppenidentität, doch wenig Wahrscheinlichkeit, daß sie sich zu einer neuen wirtschaftlichen Interessensklasse oder einer neuen, an die Macht drängenden politischen Klasse entwickelt.'

Daniel Bell

Die mittleren Schichten – Harry Braverman (1974)

„Auf diese dazwischengeschalteten Gruppierungen sind die „Scheibchen“ spezialisierter Kenntnisse und delegierter Entscheidungsgewalt verteilt, ohne welche die Maschinerie der Produktion, Verteilung und Verwaltung aufhören würde zu funktionieren. ... Ihre Beschäftigungsbedingungen werden bestimmt von dem Bedarf des Spitzenmanagements an Pufferschichten in seinem Machtbereich, an verantwortlichen und „loyalen“ Untergebenen, an Transmissionsstationen für die Ausübung der Kontrolle und das Zusammentragen von Information, damit das Management nicht hilflos einer feindlichen oder gleichgültigen Masse [der Arbeiterklasse] gegenübersteht. ... Alles in allem genießen die Personen in diesem Bereich der kapitalistischen Beschäftigung – je nach ihrem spezifischen Platz in der Hierarchie in stärkerem oder geringerem Maße – das Privileg, von den schlimmsten Merkmalen der proletarischen Situation verschont zu bleiben, was in der Regel eine signifikant höhere Bezahlung einschließt. ...

*Die Arbeit im modernen
Produktionsprozeß,*

SS. 308 f

Diese „neue Mittelklasse“ ... nimmt ihre vermittelnde Stellung nicht deshalb ein, weil sie *außerhalb* des Prozesses der Kapitalvermehrung steht [wie die alte Mittelklasse dies tut], sondern deshalb, weil sie – als Teil dieses Prozesses – ihre Merkmale von *beiden Seiten* bezieht. Nicht nur, daß sie ihren winzigen Anteil an den Vorrechten und Entgelten des Kapitals erhält, sie trägt auch den Stempel der proletarischen Situation.'

Harry Braverman

Das neue Kleinbürgertum – Nicos Poulantzas (1974)

*Klassen im Kapitalismus
heute,*

S. 205

„[Die] Ingenieure und Techniker [des neuen Kleinbürgertums] werden häufig selbst mit der Arbeit von Leitung und Aufsicht beauftragt: sie überprüfen unmittelbar die „Effektivität“ der Arbeit der Arbeiter, die Erfüllung der Leistungsnormen ...

Ihre von der manuellen Arbeit getrennte geistige Arbeit stellt die Ausübung der politischen Verhältnisse im Despotismus der Fabrik dar, die durch das Monopol und Geheimnis des Wissens legitimiert und mit ihm verbunden sind, d.h. mit der Reproduktion der Verhältnisse von ideologischer Herrschaft und Unterordnung.’

Nicos Poulantzas

*Klassen im Kapitalismus
heute,*

SS. 234 f

„Die verschiedenen [neuen] Kleinbürger besitzen in Bezug auf diejenigen, die ihnen untergeordnet sind, einen Teil dieses phantasmatischen Wissensgeheimnisses, das den Teil delegierter Autorität, die sie ausüben, legitimiert. Hierin liegt der ganze Sinn der [bürokratischen] Hierarchie.’

Nicos Poulantzas

*Klassen im Kapitalismus
heute,*

SS. 245 f

„... die kleinbürgerliche ideologische Untereinheit ist ein spezielles Kampfgebiet und Schlachtfeld zwischen der bürgerlichen Ideologie und der Arbeiterideologie, aber mit der charakteristischen Intervention der spezifisch kleinbürgerlichen Elemente.’

Nicos Poulantzas

Die professionelle Managerklasse – Barbara & John Ehrenreich (1975)

„Wir definieren die professionelle Managerklasse [PMK] als jene Gruppe von angestellten Geistesarbeitern, die nicht über die Produktionsmittel verfügen und deren Hauptfunktion in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung weitgehend als Reproduktion der kapitalistischen Kultur und der kapitalistischen Klassenverhältnisse beschrieben werden kann.

Ihre Rolle im Reproduktionsprozess kann, mehr oder weniger, klar zu Tage treten, wie zum Beispiel bei Arbeitern, die direkte soziale Kontrolle ausüben oder die mit der Produktion und Verbreitung von Ideologie zu tun haben (Lehrer, Sozialarbeiter, Psychologen, Entertainer, Verfasser von Werbetexten und Filmdrehbüchern usw.). Sie kann aber auch im Produktionsprozess verborgen sein, wie es bei den mittleren Verwaltungsbeamten und Managern, den Ingenieuren und anderen technischen Arbeitskräften der Fall ist. Ihre Aufgaben ... sind im Wesentlichen von der Notwendigkeit bestimmt, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse aufrechtzuerhalten. Wir nehmen also an, dass diese Beschäftigungsgruppen – Kulturarbeiter, Manager, Ingenieure, Wissenschaftler usw. – eine gemeinsame Funktion in der breiten gesellschaftlichen Arbeitsteilung ausüben und ein gemeinsames Verhältnis zu den ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft haben.

Die PMK umfasst Menschen mit einem breiten Spektrum von Berufen, Fertigkeiten, Einkommensstufen, Macht- und Prestigestatus. Die Grenzlinien, die sie von der herrschenden Klasse über ihnen und der Arbeiterklasse unter ihnen trennen, sind diffus. ... Beruf ist nicht das einzige konstitutive Element der Klassen (und nicht einmal der einzige bestimmende Faktor für das Verhältnis zu den Produktionsmitteln).‘

Barbara & John Ehrenreich

*The Professional-
Managerial Class,*

SS. 12 f. Zitat übersetzt.

Die proletarisierten Facharbeiter – Stanley Aronowitz (1975)

The Professional-Managerial Class or Middle Strata,

S. 236. Zitat übersetzt.

„Da die Logik des Kapitals eine minutiösere Arbeitsteilung, höher entwickelte integrative Mechanismen, eine vermehrte Intervention des Staates in die Wirtschaft und eine größere Armee von Arbeitern in der Verwaltung verlangt, wachsen die Mittelschichten der Facharbeiter größtmäßig an. Gleichzeitig wachsen auch jene Schichten, denen es an Macht und Autorität in den administrativen und staatlichen Sektoren fehlt. Die Armee der Büroangestellten, der Bediener von Vervielfältigungs-, Rechen-, Buchhaltungs- und anderen Maschinen begleitet die Beschäftigung von Computerspezialisten, Buchsachverständigen, Konstrukteuren und anderen Fachkräften.

Obwohl Büroangestellte wie Schreibkräfte, Sekretäre und Bediener von Büromaschinen sicherlich zur Arbeiterklasse gehören, ist ihre Position in der Gesellschaftsstruktur alles andere als eindeutig. ... Die Zentralen der Großkonzerne und Staatsbürokratien sind die Maschinerie der bourgeoisen ideologischen Hegemonie und sozialen Vorherrschaft. Die Institutionen der Schulen, des Gesundheitswesens und der Verwaltung ... haben die Aufgabe, die kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse und die kapitalistische Kultur zu reproduzieren und die Akkumulation und Reproduktion des Kapitals zu unterstützen. ...

Mehr noch: Oft überlappen sich die Funktionen der im Büro Angestellten mit denen der Techniker und Facharbeiter. Die Zahl der „Manager“ der Büroangestellten ist extrem hoch im Verhältnis zu jenen, die als „Bürokräfte“ ausgewiesen werden. ... Diese Tendenz tritt vor allem in der Telefonbranche und anderen Zweigen der Kommunikationsindustrie zutage, wo auf drei Arbeiter ein höhergestellter Leiter kommt. Zusätzlich sehen sich viele, die den Berufsgruppen Techniker und

Facharbeiter zugeordnet werden, vor die Tatsache gestellt, dass die Mechanisierung zahlreiche Aufgaben ersetzt, die vordem wichtige Aspekte ihrer beruflichen Qualifikation darstellten. Diese in Fachhochschulen ausgebildeten, professionell geschulten Angestellten werden zu Bürokräften degradiert.'

*The Professional-
Managerial Class or Middle
Strata,*

S. 236. Zitat übersetzt.

Stanley Aronowitz

Die Postmodernisten – Jean-François Lyotard (1979)

Das postmoderne Wissen,
SS. 24 f

„Man weiß, daß das Wissen in den letzten Dezennien zur prinzipiellen Produktivkraft wurde. Das hat bereits die Zusammensetzung der Arbeitspopulation in den höchstentwickelten Ländern bedeutend verändert ... Im postindustriellen und postmodernen Zeitalter wird die Wissenschaft ihre Wichtigkeit im Arsenal der Produktionskapazitäten der Nationalstaaten beibehalten und ohne Zweifel noch verstärken.“

Jean-François Lyotard

Das postmoderne Wissen,
SS. 191 f

„Diese [postmoderne] Orientierung entspricht der Evolution der sozialen Interaktion, wo der zeitweilige Vertrag die permanente Institution in beruflichen, affektiven, sexuellen, kulturellen, familiären und internationalen Bereichen wie in den politischen Angelegenheiten tatsächlich ersetzt. Gewiß ist die Evolution zweideutig; der zeitweilige Vertrag wird vom System auf Grund seiner größeren Flexibilität, seiner geringeren Kosten und der Vervielfachung der Motivationen, die ihn begleiten, bevorzugt. ... Man muß froh sein, daß die Tendenz zum zeitweiligen Vertrag zweideutig ist ... sie zeigt in seinem Inneren ein anderes Ziel, jenes der Erkenntnis von [multiplen] Sprachspielen als solchen sowie der Entscheidung, die Verantwortung über deren Regeln und Wirkungen zu übernehmen. ...

Man sieht ..., wie die Informatisierung der Gesellschaften sich auf diese Problematik auswirkt. Sie kann das „erträumte“ Kontroll- und Regulierungsinstrument des Systems des Markts werden, bis zum Wissen selbst erweitert werden und ausschließlich dem Prinzip der Performativität gehorchen. ... Sie kann auch den über die Metapräskriptionen diskutierenden Gruppen dienen, indem sie ihnen die Informationen gibt, die ihnen meistens fehlen,

um in Kenntnis der Sachlage zu entscheiden. Die Linie, die man verfolgen muß, um sie in diesem letzteren Sinn umzulenken, ist im Prinzip sehr einfach: Die Öffentlichkeit müsste freien Zugang zu den Speichern und Datenbanken erhalten.'

Das postmoderne Wissen,

SS. 191 f

Jean-François Lyotard

Die gesellschaftlichen Arbeiter – Antonio Negri (1980)

The Crisis of the Crisis-State,
S. 183. Zitat übersetzt.

„Dieses [neue] Proletariat ist ein durch und durch gesellschaftliches ... und es hat den Widerspruch und Antagonismus gegen die kapitalistische Profitakkumulation aus der Fabrik in das gesamtgesellschaftliche Terrain hinausgetragen. Es war verantwortlich für die Störung und Destabilisierung des ganzen Kreislaufes von der Produktion bis zur Reproduktion. Und es hat den Widerspruch der sozialen Reproduktionsbedingungen der Arbeitskraft als Mittel gegen die Kapitalakkumulation entwickelt. ... Es hat vor allem eine neue Qualität der Arbeit verkörpert. Dies ... repräsentiert eine in horizontaler wie vertikaler Hinsicht mobile Arbeitskraft, eine abstrakte Arbeiterfigur, die neue Bedürfnisse entwirft. ... Für dieses ... Proletariat gingen Lohnzuwächse Hand in Hand mit der Erhöhung des sozialen Lohns und der Aneignung der Freizeit.“

Antonio Negri

Archaeology and Project,
S. 220. Zitat übersetzt.

„... wenn das ganze Leben zur Produktion wird, misst die kapitalistische Zeit nur jene, über die sie direkt befiehlt. Und die gesellschaftliche Arbeitskraft neigt dazu, sich vom Kommando loszulösen, indem sie eine Lebensalternative vorschlägt – und damit eine andere Zeit für die eigene Existenz in die Gegenwart wie die Zukunft projiziert. Wenn die gesamte Lebenszeit zur Produktionszeit wird, wer misst dann wen? Die beiden Konzepte von Leben und Zeit treten in direkten Konflikt, der Graben wird zunehmend tiefer und nimmt eine immer rigidere Struktur an.“

Antonio Negri

„Der ... [historische] Prozess, der mit den Prozessen der individuellen Marginalisierung und kollektiven Vergesellschaftung einherging, hat eine Verknüpfung hergestellt zwischen (a) der Verweigerung der Arbeitskraft, sich selbst als Ware verfügbar zu

machen (... die Folge von individueller Marginalisierung und dem Zusammenbruch jeglicher Beziehung zwischen „Arbeitsplatz“ und „Qualifikation“) und (b) der Vergesellschaftung dieser Form von Klassenverhalten ... '

Archaeology and Project,
S. 223. Zitat übersetzt.

Antonio Negri

Das Angestelltenproletariat – Michael Kelly (1980)

White-Collar Proletarians,
S. 23. Zitat übersetzt.

„Die Marktsituation.

- a) *Proletarisierung des Einkommens* ... die Einkünfte der „White-collar“-Arbeiter, der lohnabhängigen Angestellten, sind im Vergleich zu denen der manuell Arbeitenden relativ oder absolut gesunken ...
- b) *Unterschiedliche Einkommensquellen* ... die Einkünfte der nicht manuell Arbeitenden stammen in vermehrtem Maße aus ihrer eigenen produktiven Arbeit und immer weniger aus der produktiven Arbeit anderer ...
- c) *Feminisierung* ... die Arbeiterschaft der Angestellten wird zunehmend weiblicher ...
- d) *Soziale Herkunft* ... die Arbeiterschaft der Angestellten wird ihrer Herkunft nach immer „proletarischer“, da immer mehr Kinder von manuell Arbeitenden in nicht manuelle Berufe abwandern ...

Die Arbeitssituation.

- e) *Bürokratisierung* ... die stetig wachsenden Großorganisationen werden immer bürokratischer, und der Angestellte verliert seine Identität als Spezialist oder Facharbeiter ...
- f) *Mechanisierung und Automation* ... der Wandel in der Arbeitsteilung durch den technischen Fortschritt hat auch die Aufgaben und die Natur der Büroarbeit verändert und zunehmende Routine und Monotonie hervorgebracht ...'

Michael Kelly

Die Nomaden – Gilles Deleuze und Félix Guattari (1980)

„Je mehr die weltweite [kapitalistische] Axiomatik an der Peripherie [der Weltwirtschaft] eine hochentwickelte Industrie und stark industrialisierte Agrikultur aufbaut und dabei vorläufig dem Zentrum die sogenannten postindustriellen Aktivitäten vorbehält (Automation, Elektronik, Informatik, Eroberung des Weltraums, Überbewaffnung ...), umso mehr richtet sie auch im Zentrum periphere Zonen der Unterentwicklung, innere Dritte Welten und einen inneren Süden ein. „Massen“ der Bevölkerung müssen ungesicherte Arbeit hinnehmen (Untervertrags-Arbeit, Teilzeitarbeit oder Schwarzarbeit) und ihr offizielles Existenzminimum wird nur durch staatliche Beihilfen und gelegentliche Einkünfte gesichert. ... die Arbeit [scheint sich] bei der Unterjochung und der zentralen Vorherrschaft des konstanten Kapitals ... in zwei Richtungen aufzuspalten ... : eine intensive Mehrarbeit, die nicht einmal mehr durch Arbeit entsteht, und eine extensive Arbeit, die ungesichert und veränderlich geworden ist. ... Der Gegensatz zwischen der Axiomatik und den Strömungen, die sie nicht mehr beherrschen kann, verschärft sich immer mehr.“

Tausend Plateaus,
SS. 649 f

Gilles Deleuze und Félix Guattari

„[Man kann sagen], daß der Nomade ... *derjenige ist, der sich nicht bewegt*. Während der Migrant ein [amorph oder feindlich gewordenes] Milieu verlässt, ... ist der Nomade derjenige, der nicht fortgeht, der nicht fortgehen will, der sich an diesen glatten Raum klammert ... und der das Nomadentum als Antwort [auf den gekerbten Raum des Staatsapparats] ... erfindet. Natürlich bewegt sich der Nomade, aber sitzend, er sitzt nur, wenn er sich bewegt. ... Kurz gesagt, man könnte sich darauf einigen, dass nur Nomaden eine absolute Bewegung ... haben; die Wirbel- oder Drehbewegung gehört wesentlich zu ihrer Kriegsmaschine. Die Nomaden sind da ... wann immer sich ein glatter Raum bildet, der alles zerfrisst und der sich in alle Richtungen auszubreiten versucht.“

Tausend Plateaus,
SS. 524 f

Gilles Deleuze und Félix Guattari

Die Prosumenten – Alvin & Heidi Toffler (1980)

Die Dritte Welle,
S. 22

„Vor allem aber wird sie [die postindustrielle Gesellschaftsform der Dritten Welle] ... die historische Kluft zwischen Produzenten und Konsumenten überwinden helfen und eine zukünftige „Prosumenten“-Ökonomie begründen. Schon aus diesem Grund könnte es sich bei ihr um die erste wahrhaft humane Gesellschaft der Geschichte handeln – vorausgesetzt, wir überlassen die Dinge nicht sich selbst, sondern greifen überlegt in die Entwicklung ein.“

Alvin Toffler

Die Dritte Welle,
S. 281

„Viele der elektronischen Apparaturen, mit denen wir daheim unser Geld verdienen werden, werden es uns auch ermöglichen, Güter oder Dienstleistungen für den Eigenbedarf zu produzieren. In einem solchen System rückt der Prosument wie einst während der Ersten Welle [der Agrargesellschaften] ins Zentrum des wirtschaftlichen Lebens – dieses Mal jedoch unter den [postindustriellen] technologischen Bedingungen der Dritten Welle.“

Alvin Toffler

Die Dritte Welle,
SS. 284 f

„Heimcomputer, Saatgut, das genetisch speziell auf die Anbaubedingungen innerhalb der Stadt – oder gar innerhalb der eigenen Wohnung – zugeschnitten ist; billige Heimwerkzeuge für die Bearbeitung von Plastik; neuartige Materialien; Klebstoffe und Membranen; frei verfügbare technische Beratung per Telefon, die gegebenenfalls auf dem Bildschirm des Fernsehgeräts oder des Heimcomputers illustriert wird – all diese Dinge ermöglichen einen neuen Lebensstil, der abwechslungsreicher und kreativer, vor allen Dingen jedoch weniger monoton und marktorientiert ist als das Leben während der [industriellen] Zweiten Innovationswelle.“

Alvin Toffler

Die postindustriellen Proletarier – André Gorz (1980)

„Diese ... [Gesellschaftsgruppe] umfaßt die Gesamtheit der aus der Produktion durch den Prozeß der Arbeitsvernichtung Ausgestoßenen oder der in ihren Fähigkeiten durch die Industrialisierung der intellektuellen Tätigkeit (Automation und Informatik) Unterbeschäftigten.“

Abschied vom Proletariat,
S. 63

André Gorz

„Die traditionelle Arbeiterklasse ist nur noch eine privilegierte Minderheit. In ihrer Mehrheit gehört die Bevölkerung heute dem nachindustriellen Neoproletariat der Status- und Klassenlosen an, die zeitweilig als Ersatz- und Gelegenheitsarbeiter oder Teilzeit-Angestellte, Hilfs- oder Aushilfsdienste verrichten – Tätigkeiten, die in nicht allzu ferner Zukunft zumeist von der Automation ausgelöscht werden und deren Qualitätsanforderung ... in keinem Zusammenhang steht mit den in Schulen und Fakultäten gelehrteten Kenntnissen und Berufen.“

Abschied vom Proletariat,
S. 64

André Gorz

„Auch wenn der Neoproletarier in einer Bank, einer Verwaltung, einem Reinigungsdienst oder einer Fabrik arbeitet, ist er doch eher ein Nicht-Arbeiter, der für eine Weile einer gleichgültigen Beschäftigung nachgeht: er „macht irgend etwas“, das „irgendwer“ an seiner Statt „ebensogut machen“ könnte.“

Abschied vom Proletariat,
S. 65

André Gorz

Die Unternehmer – George Gilder (1981)

Reichtum und Armut,
S. 39

„Dieses Wissen geht über das in der Schule gelehrt hinaus, übertrifft auch die in den Experimenten der Sozial- oder Naturwissenschaften gewonnenen Erkenntnisse oder die Erfahrungen der sozialistischen Staatswirtschaften. Unternehmerische Experimente sind gleichzeitig Abenteuer, bei denen die wirtschaftliche Existenz des Investors auf dem Spiel steht. Er wagt seinen Einsatz mit erhöhter Leistungsbereitschaft und gesteigerter Wachsamkeit. Dieses Experiment kann ihn auf die höchsten Höhen führen; und treten Krisen und Überraschungen ein, so beflügeln sie ihn nur zu noch größeren Leistungen.“

George Gilder

Reichtum und Armut,
S. 292

„Der materielle Fortschritt ist elitär – er macht die Reichen noch reicher und vergrößert ihre Zahl. Er hebt die wenigen außergewöhnlichen Menschen, die fähig sind, Wohlstand zu schaffen, über die Volksmenge hinaus, die ihn verbraucht. Der materielle Fortschritt lebt von der Vielfältigkeit wirtschaftlicher Chancen. Er ist schwer zu schaffen und fordert von seinen Vorkämpfern viele Jahre voller Fleiß und Opferbereitschaft, Hingabe und Wagemut. Diese Eigenschaften können nur mit der Aussicht auf hohen Gewinn kultiviert werden, die Aussicht auf „normalen Kapitalertrag“ reicht darum nicht aus.

... der materielle Fortschritt [entzieht] sich jeder wirtschaftstheoretischen Festlegung – er kann mit mathematischen oder mechanistischen Mitteln nicht erklärt oder vorausberechnet werden.“

George Gilder

„Einige sind Wissenschaftler, andere Künstler und wieder andere Handwerker; die meisten stehen im Geschäftsleben. ... Nicht immer sind sie nett oder maßvoll, selten von hoher Statur oder elegantem Äußeren und nur gelegentlich wortgewandte und offenkundige Menschenführer. ... Als Immigranten suchen viele willentlich ein Waisenschicksal und bemühen sich, eine Dynastie zu errichten. ... Sie sind meist Ausgestoßene, Vertriebene, Muttersöhnchen, Zurückgewiesene und Krieger; früh lernen sie die Lektionen des Lebens und machen Bekanntschaft mit Schmerz und der Ekstase des Kampfes. ...

The Spirit of Enterprise,
SS. 17 ff. Zitat übersetzt.

Die so genannten Produktionsmittel sind ohne die kreativen Menschen der Produktion – die Unternehmer – unfähig, Reichtum und Fortschritt zu generieren.’

George Gilder

„Im Wirtschaftsleben wie in der Kunst beherrscht die individuelle Vision den gemeinsamen Koloss; das Kleinunternehmen ... verwirrt die Industriepolitik; der Unternehmer dominiert die Hierarchie. Die anmaßenden Determinismen der Akademie und des Staates – die profanen Monolithen der Wissenschaft und der Planung, die imperialen Souveräne der Streitkräfte und Finanzen – weichen einem einzelnen Menschen, der in der Ecke eines Labors oder einer Bibliothek arbeitet.’

The Spirit of Enterprise,
S. 243. Zitat übersetzt.

George Gilder

Die Spekulanten – John Naisbitt (1982)

Megatrends,
SS. 210 ff

„Das US-amerikanische Unternehmertum bekam in den letzten Jahren auch durch die abrupte Zunahme der zur Verfügung stehenden Spekulationsgelder einen gewaltigen Schub nach vorne. ... Was steckte nun aber hinter diesem rasanten Anstieg von zur Anlage zur Verfügung gestellten Spekulationsgeldern? Nun, kleine Firmen können sich zum einen bei der [US-] Regierung bedanken – denn 1978 wurde für sie die Kapitalgewinnsteuer von 49 auf 28 Prozent gesenkt. Das war sicher eine große Unterstützung. ...

Aber es gibt noch einen anderen Grund für die so plötzlich zur Verfügung stehende Menge an Spekulationsgeldern: Mehr und mehr Leute beginnen nämlich zu merken, daß sich Unternehmertum bezahlt macht. Ausgekochte Spekulanten gehen dabei kalkulierte Risiken in der Hoffnung auf Renditen von 20 bis 25 Prozent ein. Während die Renditen am Aktienmarkt im Schnitt immer noch unter 10 Prozent liegen und auch durch Anlage beim Finanzierungsfonds nur Renditen zu erzielen sind, die mit der laufenden Inflation ... gerade eben Schritt halten, sieht die Sache, wenn man in eine neue Firma, ein neues Geschäft einsteigt, wesentlich attraktiver aus. ...

Außerdem können Spekulanten jetzt unter einer viel größeren Zahl von Möglichkeiten auswählen; denn es gibt inzwischen mehr und besser ausgebildete Unternehmer, die gleichzeitig bessere Manager sind und das, was sie geschäftlich vorhaben, bis in die letzten Verästelungen durchdachten und durchrechneten.

Alles in allem ist aber auch die unternehmerische Selbsthilfe eine Idee, die ausgesprochen im Kommen ist und deren Grundgedanke schon in den fünfziger Jahren vorlag, aber damals war erst ihr Debüt.'

John Naisbitt

Die Hacker – Steven Levy (1984)

„[Die] ... Hacker – diese Computerprogrammierer und -konstrukteure, für die das Computing die wichtigste Sache der Welt ist – ... waren Abenteurer, Visionäre, Risikoträger, Künstler ... und jene, die am deutlichsten sahen, warum der Computer ein wirklich revolutionäres Werkzeug darstellte. ... Als ich mit diesen digitalen Forschern sprach ... erkannte ich ein gemeinsames Element: ... eine Philosophie des Miteinanderteilens, der Offenheit und Dezentralisierung und das Handeln nach dem Prinzip: „Get-your-hands-on-machines-at-all-cost“ – um die Maschine zu verbessern, um die Welt zum Besseren zu verändern. Diese Hacker-Ethik ist ihr Geschenk an uns, von der selbst die profitieren, die sich überhaupt nicht für Computer interessieren.“

Steven Levy

Hackers,

S. 7. Zitat übersetzt.

„Die Leute im Homebrew [Computer Club] waren eine Mischung aus Profis, die das Computern außerhalb der Arbeit nicht lassen konnten, Amateuren, die fassungslos vor den sich bietenden Möglichkeiten der Technologie standen, und techno-kulturellen Partisanen, die ihre Lebensaufgabe in der Überwindung einer repressiven Gesellschaft sahen, in der die Regierung, die Wirtschaft und im Besonderen IBM die Computer an eine verachtete Priesterschaft [von autorisierten Usern] abkommandiert hatte.“

Steven Levy

Hackers,

S. 205. Zitat übersetzt.

Die Cyborgs – Donna Haraway (1985)

Die Neuerfindung der Natur,

S. 54

„Die „neue industrielle Revolution“ bringt in weltweitem Maßstab eine neue ArbeiterInnenklasse hervor. Die extreme Mobilität des Kapitals und die sich herausbildende internationale Arbeitsteilung sind mit dem Auftreten neuer Kollektive und der Schwächung vertrauter Gruppen verknüpft. ... Im prototypischen Silicon Valley ist das Leben vieler Frauen um Arbeitsverhältnisse im Bereich der Elektronik organisiert. Ihre persönliche Situation zeichnet sich aus durch befristete heterosexuelle Zweierbeziehungen, immer neu auszuhandelnde Formen der Kinderbetreuung, räumliche Distanz zu einem größeren Familienzusammenhang oder anderen traditionellen Formen des Zusammenlebens, hohe Wahrscheinlichkeit von Einsamkeit und ökonomisch äußerst prekäre Lebensumstände im Alter. Die ethnische und rassische Vielfalt der Frauen im Silicon Valley strukturiert einen Mikrokosmos widersprüchlicher Differenzen in Kultur, Familie, Religion, Erziehung und Sprache.“

Donna Haraway

Die Neuerfindung der Natur,

S. 60

„Vernetzung ist nicht nur eine multinationale Unternehmensstrategie, sondern auch eine feministische Politikform – das Weben von Netzen ist die Praxis oppositioneller Cyborgs.“

Donna Haraway

Die Neuerfindung der Natur,

S. 72

„Die Metaphorik der Cyborgs ... ist kein Traum einer gemeinsamen Sprache, sondern einer mächtigen, ungläubigen Vielzüngigkeit. Es ist eine mögliche Imagination einer Feministin, die in Zungen redet und dabei scharfzüngig genug ist, dem Schaltkreis der Super-Retter der Neuen Rechten Angst einzuflößen. Das bedeutet zugleich den Aufbau wie die Zerstörung von Maschinen, Identitäten, Kategorien, Verhältnissen, Räumen und Geschichten. Wenn auch beide in einem rituellen Tanz verbunden sind, wäre ich lieber eine Cyborg als eine Göttin.“

Donna Haraway

Die Symbol-Analytiker – Robert B. Reich (1991)

„In diese Kategorie fallen die Problemlösungs-, [Problem]-identifizierungs- und strategischen Vermittlungstätigkeiten vieler Leute, die sich Forschungswissenschaftler, Design-, Software- und Bauingenieure, Biotechnologen, Toningenieure, PR-Manager, Investment-Banker, Anwälte, Baulanderschließer nennen; auch ein paar kreative Bilanzbuchhalter befinden sich darunter. Des weiteren gehört ein Großteil der Tätigkeiten dazu, die von Management-, Finanz-, Steuer-, Energie-, Landwirtschafts-, Rüstungs- und Architekturberatern, Spezialisten auf den Gebieten Information von Führungskräften und betriebliche Entwicklung, von strategischen Planern, Personalvermittlern und Kostenanalytikern ausgeübt werden. Ferner: Werbemanager und Marketing-Strategen, Chefgrafiker, Architekten, Kameraleute, Cutter, Produktionsdesigner, Verleger, Schriftsteller und Lektoren, Journalisten und Redakteure, Musiker, Fernseh- und Filmproduzenten und sogar Universitätsprofessoren.

Symbol-Analytiker lösen, identifizieren und vermitteln Probleme, indem sie Symbole manipulieren. Sie reduzieren die Wirklichkeit auf abstrakte Bilder, die sie umarrangieren, mit denen sie jonglieren und experimentieren, die sie an andere Spezialisten weiterreichen und die sie schließlich zurück in die Wirklichkeit verwandeln können. Die Manipulationen werden vorgenommen mit analytischen Werkzeugen, geschärft durch Erfahrung. Diese Werkzeuge können sein: mathematische Algorithmen, juristische Argumente, Finanztricks, wissenschaftliche Regeln, psychologische Kenntnisse darüber, wie man Leute überzeugt, oder sonstige Techniken des Umgangs mit Begriffen und Symbolen.

Die neue Weltwirtschaft,

SS. 198 f

Robert B. Reich

Die virtuelle Klasse – Arthur Kroker und Michael Weinstein (1994)

Datenmüll,
SS. 29 f

„Die ökonomische Basis der virtuellen Klasse ist die gesamte Kommunikationsindustrie – wo auch immer sie hinreicht. ... Der vollkommenste Repräsentant der virtuellen Klasse ist der visionäre Kapitalist, der sich aus all seinen Widersprüchen zusammensetzt und der deshalb seinen ideologischen Hype verbirgt. Der Rest der Klasse neigt dazu, die Widersprüche auf sich aufzuteilen: da wären die visionslosen, zynischen Business-Kapitalisten und die vielleicht visionäre, vielleicht handwerklich orientierte, vielleicht aber auch unparteiische Techno-Intelligenzija der kognitiven Wissenschaftler, Ingenieure, Computerwissenschaftler, Videogame-Entwickler und all die anderen Kommunikationsspezialisten – in verschiedensten Hierarchien –, die aber alle von ihrer ökonomischen Unterstützung der Reise in die Virtualität abhängen. Welche Widersprüche auch immer in der virtuellen Klasse zu finden sind – also jene Widersprüche, die noch von der Konfrontation zwischen Bourgeoisie und Proletariat abstammen –, die Klasse als Gesamtkomplex unterstützt die Reise in den Cyberspace durch eine vernetzte Welt.“

Arthur Kroker und Michael Weinstein

Datenmüll,
SS. 30 f

„Die virtuelle Klasse will die neu entstehenden Technologien einsetzen, um eine autoritäre politische Kontrolle über den Cyberspace auszuüben. Sie möchte Technotopia wieder in das Zeitalter der primitiven Politik des räuberischen Kapitalismus zurückzerren.“

Arthur Kroker und Michael Weinstein

Die Netzbürger (Netizens) – Michael & Ronda Hauben (1995)

„Meine Forschungen zeigten, dass Menschen aktiv waren als Mitglieder des Netzes, das die englischen Worte *net citizen* nicht präzise repräsentierte. Das Wort *Bürger* legt eine geographische oder nationale Definition von sozialer Mitgliedschaft nahe. *Netzbürger* hingegen reflektiert die neue, nicht auf Geographie bezogene soziale Zugehörigkeit. ...

Diese Definition dient zur Beschreibung von Menschen, die sich verantwortungsbewusst um das Usenet-Netzwerk und das größere Netz kümmern und am Ausbau der kollaborativen und kollektiven Natur [des Systems] zum Wohle der größeren Welt arbeiten. ... Mit der wachsenden Zahl von Menschen, die sich dieser Internet-Community anschließen und zur Entfaltung des Netzes sowie zur Entwicklung eines großen gemeinsamen gesellschaftlichen Reichtums beitragen, verbreiten sich die Ideen und Werte der Netzbürgerschaft.“

Michael Hauben und Ronda Hauben

Netizens,

SS. x-xi. Zitat übersetzt.

Die Digerati – John Brockman (1996)

Digerati,

S. xxxi. Zitat übersetzt.

„Die „Digerati“ ... sind *eine* Cyber-Elite ... sie bilden eine kritische Masse von Machern, Denkern und Schreibern, die auf eine Weise miteinander verbunden sind, die sie möglicherweise nicht einmal schätzen. Sie haben einen enormen Einfluss auf die durch die Verbreitung des Internets und des World Wide Web aufkeimende Kommunikationsrevolution. Obwohl es der Zufall will, dass sie alle Amerikaner sind, haben ihre Aktivitäten eine weltweite Auswirkung.“

John Brockman

Digerati,

S. xxxi. Zitat übersetzt.

„Viele der gescheitesten Leute haben sich in den letzten Jahren der Computertechnologie (Hardware, Netzwerken, Software, Internet, Konvergenzmedien) zugewandt. An der vordersten Front steht das Erkunden neuer Kommunikationstechnologien wie das World Wide Web; mittels Einsatz von Computern ... treiben die Digerati (und andere) ... diese Revolution voran. ... Diese ... Gruppe von Menschen ... erfindet die Kultur und die Zivilisation neu.“

John Brockman

Die Multiunternehmer – Tom Gorman (1996)

„Als angehender Multiunternehmer musst Du Dir darüber im Klaren sein, dass Dein ökonomischer Wert von Deinem Geschick abhängt, für Andere Geld zu machen oder einzusparen, sowie von Deiner Fähigkeit, den Wert von Prozessen zu steigern. Dein ökonomischer Wert wird nicht von Deiner Position, Deiner Dienstzeit oder Deinen Beziehungen abhängen. Deshalb musst Du Dich darin üben, Möglichkeiten zu erkennen, wo andere Probleme, Hindernisse und Barrieren sehen. Du musst Dir Deine Aufgabenbereiche auf der Grundlage der Befähigungen suchen, die Du erlernen und anwenden kannst. Du hast Deine interpersonellen Fähigkeiten und technischen Kompetenzen weitgehend auszubauen, um Dinge in Bewegung setzen zu können, anstatt darauf zu hoffen, dass sie passieren werden.“

Tom Gorman

Multipreneuring,

SS. 11 f. Zitat übersetzt.

„Als Multiunternehmer entwickelst Du ein Portfolio von Jobs, Projekten, Unternehmungen und Einkommensströmen sowie ein Portfolio von Wissen, Kompetenzen, Kontakten und Referenzen. Du hast Dein Portfolio wie ein Investor aktiv zu managen. Dies bedingt ein Ausbalancieren von Risiko und Nutzen, von Wünschen und Verpflichtungen, von Zukunft und Gegenwart. Dein Beschäftigungsportfolio sollte also [zwei Dinge] enthalten: ... das Streben nach Deinen tiefsten Träumen als Künstler, Athlet, öffentlich Bediensteter oder Weltreisender sowie die Arbeit, die es Dir ermöglicht, Deine Rechnungen zu bezahlen (mögen diese beiden Dinge eines Tages für Dich zusammenfallen). Es sollte den aktiven Ausbau Deiner Fähigkeiten, Kontakte und Deines Wissens für Deinen nächsten und übernächsten Karrieresprung beinhalten sowie Aktivitäten, die Deine gegenwärtige Situation aufwerten.“

Tom Gorman

Multipreneuring,

S. 258. Zitat übersetzt.

Die immateriellen Arbeiter – Maurizio Lazzarato (1996)

Immaterielle Arbeit,
S. 46

„All diese Merkmale der ... postindustriellen Ökonomie ... finden sich verdichtet in den ... Formen „immaterieller“ Produktion: ... in den Bereichen der audiovisuellen Industrien, der Werbung und des Marketing, der Mode, der Computersoftware, der Fotografie, künstlerisch-kultureller Betätigung im Allgemeinen etc. ... Tätigkeiten dieser Art ... sind das Ergebnis eines synthetisierenden Know-how: Dieses kombiniert intellektuelle Fähigkeiten, die sich als kultureller und informationeller Gehalt niederschlagen, mit handwerklichem Geschick, das Kreativität, Imagination, technische Kenntnisse und manuelle Fertigkeiten zusammenfügt; schließlich schließt es die Fähigkeit ein, unternehmerische Entscheidungen zu treffen, innerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse zu intervenieren und eine soziale Kooperation zu organisieren, deren Teil jene Tätigkeiten selbst sind.“

Maurizio Lazzarato

Immaterielle Arbeit,
S. 48

„Immaterieller Arbeit selbst fällt die Aufgabe zu, Formen und Modalitäten der Kommunikation ständig zu verändern. Die Bedürfnisse, die Imaginationen und der Geschmack des Publikums sind Gegenstände, die sie formt und materialisiert, und die entstehenden Produkte wiederum werden selbst zu mächtigen Begründungen von Bedürfnissen, Imaginationen und Geschmack.“

Maurizio Lazzarato

Immaterielle Arbeit,
SS. 51 f

„Lohnarbeit und die direkte Unterwerfung unter einen gegebenen Produktionsablauf sind nicht länger Hauptgestalt, die das Vertragsverhältnis zwischen Kapitalist und Arbeiter annimmt. Dominant sind vielmehr die polymorphen Formen des lavoro autonomo, das Auftauchen eines Typs von intellektuellen Arbeiterinnen und Arbeitern, die selbst unternehmerisch tätig werden, involviert in sich ständig verschiebende Austauschverhältnisse und in Veränderung begriffene raumzeitliche Netze.“

Maurizio Lazzarato

Die digitalen Handwerker – Richard Barbrook und Pit Schultz (1997)

„Die einzige praktische Lösung für jene, die wirklich kreativ in den Hypermedien und der Computertechnologie sein wollen, ist: digitaler Handwerker zu werden. Die rasante Ausbreitung der Heimcomputertechnologie und nun auch des Netzes ist der technologische Ausdruck dieses Wunsches nach autonomer Arbeit. Wenn wir der kleinlichen Kontrolle der Produktionshallen und Büros entfliehen, können wir die persönliche Unabhängigkeit neu entdecken, deren sich die Handwerksleute im Protoindustrialismus erfreuten. ... Wir schaffen virtuelle Artefakte für Geld und zum Spaß. Wir arbeiten in beidem, der Geld-Waren-Wirtschaft und der Geschenkwirtschaft des Netzes. Wenn wir einen Auftrag annehmen, freuen wir uns, durch unsere Arbeit als digitale Handwerker das nötige Geld für lebensnotwendige und angenehme Dinge zu verdienen. Gleichzeitig genießen wir es, uns zu unserem eigenen Vergnügen und dem der größeren Netzgemeinschaft in unseren Fähigkeiten zu üben. Egal, ob wir für Geld oder zum Spaß arbeiten, wir sind stolz auf unser handwerkliches Können. Wir haben Freude daran, die kulturellen und technischen Grenzen so weit wie möglich auszuschöpfen. Wir sind die Pioniere des Modernen.“

*The Digital Artisans
Manifesto,*

S. 53. Zitat übersetzt.

Richard Barbrook und Pit Schultz

Der digitale Bürger – Jon Katz (1997)

The Digital Citizen,

S. 71. Zitat übersetzt.

, ... es gibt tatsächlich eine besondere Gruppe von digitalen Bürgern. ... Sie sind tolerant, verfügen über ein großes Wissen und einen Sinn für die Gemeinschaft, und sie haben sich auf radikale Weise den Veränderungen verschrieben. Sie blicken mit großem Optimismus in die Zukunft und sind überzeugt davon, dass die Technologie eine Kraft für das Gute darstellt und unsere Freie Marktwirtschaft als starker Motor des Fortschritts wirkt. ... Sie stehen unserem bestehenden politischen System positiv, sogar patriotisch, gegenüber. ... Das Internet ... umfasst viele der bestinformierten und aktivst beteiligten Bürger, die wir jemals hatten oder wahrscheinlich haben werden. ... [Das] Profil dieser aufsteigenden Gruppe ... basiert auf ... [jenen Menschen, die] E-Mail verwenden und ... Zugang zu einem Laptop, einem Mobiltelefon, einem Pieper und einem Heimcomputer haben.'

Jon Katz

Die Schwarm-Kapitalisten – Kevin Kelly (1998)

„Das Internet-Modell hält viele Lektionen für die neue Wirtschaft bereit, aber die wichtigste ist vielleicht die, auf die tumbe Macht des Schwarms zu setzen. Das Ziel der Macht des Schwarms ist überlegene Leistung in einer turbulenten Umgebung. Wenn die Dinge rasant und furios geschehen, tendieren sie dazu, eine zentrale Steuerung zu unterlaufen. Durch die Verknüpfung vieler einfacher Teile zu einem losen Verbund geht die Steuerung vom Zentrum über auf die untersten oder äußersten Punkte, die die Dinge gemeinsam auf Kurs halten.“

NetEconomy,
S. 31

Kevin Kelly

„Viele kleine Dinge, die zu einem Netzwerk verbunden werden, erzeugen eine immense Macht. Doch die Macht des Schwarms benötigt eine Art minimaler Lenkung von der Spitze, um ihre Nützlichkeit zu maximieren. Geeignete Aufsicht hängt vom Netzwerk ab. In einem Unternehmen ist Führerschaft Kontrolle, in sozialen Netzwerken Regierung, in technischen Netzwerken Standard und Code.“

NetEconomy,
S. 33

Kevin Kelly

„Die Zukunft der Technologie sind Netzwerke. Breite, weite, tiefe und schnelle Netzwerke. Elektrifizierte Netzwerke aller Art werden den Planeten bedecken, und ihre komplexen Knoten werden unsere Wirtschaft formen und unser Leben färben. ... Diejenigen, die der Logik des Netzes gehorchen und die begreifen, daß wir einen Bereich mit neuen Regeln betreten, werden in der neuen Wirtschaft einen nachhaltigen Vorteil haben.“

NetEconomy,
S. 222

Kevin Kelly

Die Neuen Unabhängigen – Charles Leadbeater und Kate Oakley (1999)

The Independents,

S. 11. Zitat übersetzt.

„Die [Neuen] Unabhängigen ... sind eine treibende Kraft des ... [wirtschaftlichen] Wachstums. Ein großer und im Wachsen begriffener Beschäftigungsanteil in ... [den Creative] Industries wird als Selbständige, Freiberufler und Mikro-Unternehmer ausgewiesen. Diese neuen Unabhängigen sind oft Produzenten, Designer, Einzelhändler und Werbeagenten in einer Person. Sie passen in keine genaue Kategorie. Die Unabhängigen blühen in den informellen Netzwerken auf, mittels der sie ihre Arbeit organisieren und dabei häufig Freunde und ehemalige Klassenkameraden engagieren. Auch wenn es einige ambitionierte Unternehmer unter ihnen gibt, will die Mehrheit ihr Geschäft klein halten, um ihre Unabhängigkeit und ihren Kreativitätsschwerpunkt zu bewahren. Dies heißt nicht, dass sie sich als öffentlich förderungswürdige Künstler sehen. Sie wollen sich selbst im Markt durchsetzen. Sie besitzen, außer einigen Computern, nur wenige materielle Güter. Normalerweise arbeiten sie von Zuhause aus oder in unscheinbaren und oft heruntergekommenen Werkstätten. Ihr größtes Kapital sind ihre Kreativität, ihre Fähigkeiten, ihr Einfallsreichtum und ihre Phantasie.“

Charles Leadbeater und Kate Oakley

The Independents,

S. 24. Zitat übersetzt.

„*Sie verwischen die Grenzlinie zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit.* Da Konsum und Freizeit wesentliche Anregungen zur Schaffung kultureller Güter geben, ist die logische Folge, dass nicht in der Arbeit verbrachte Zeit – Freizeit, Erholung, Unterhaltung – ebenso wichtig sein kann wie jene, die arbeitender Weise vor dem Computer verbracht wird. Beides trägt dazu bei, ein kreatives Produkt zu liefern. Viele dieser Unabhängigen behaupten, sie hätten die besten Ideen, wenn sie nicht arbeiten.“

Charles Leadbeater und Kate Oakley

The E-Lancer – Helen Wilkinson (1999)

„Immer mehr Organisationen lagern Arbeit aus und sind auf eine neue Sorte von flexiblen und unabhängigen – auch E-Lancer genannten – Arbeitern angewiesen. Den E-Lancern fehlt die Strukturhilfe der typischen Stabsumgebung. Sie sind auf das Internet angewiesen, um ihre Arbeit zu organisieren und mit Kollegen zu kommunizieren. Sie neigen dazu, als Selbständige, mobile Berater, Freiberufler, Auftragnehmer oder auch als Telearbeiter für Riesenorganisationen zu arbeiten. ... E-Lancer sind *change agents*, Initiatoren und Multiplikatoren der Innovation, die traditionellen Arbeitsweisen mittels ihrer enormen Energie und ihrer einzigartigen mentalen Kraft den Kampf ansagen – das, was wir E-Lancenzentrizität nennen. ... Mach mit in dieser aufregenden neuen Gemeinschaft und hilf das neue Terrain – die E-Lanceschaft – abzustecken!“

Project Description.

Zitat übersetzt.

Elancentric

Die Menge (Multitude) – Antonio Negri und Michael Hardt (2000)

Empire,
SS. 303 f

„Durch die Computerisierung der Produktion heute reduzieren sich ... tendenziell die Unterschiede der konkreten Arbeiten; die Distanz zwischen der Arbeiterin, dem Arbeiter und dem Gegenstand ihrer oder seiner Arbeit nimmt zu. Computerisierte Schneiderarbeit und computerisierte Weberarbeit können aus exakt den gleichen konkreten Verrichtungen bestehen, also aus der Handhabung von Symbolen und Information. ... der Computer [empfiehlt sich] als universelles Werkzeug, ... dass alle Tätigkeiten passieren. Die Computerisierung der Produktion verschiebt Arbeit in Richtung abstrakte Arbeit.“

Antonio Negri und Michael Hardt

Empire,
S. 305

„Immaterielle Arbeit beinhaltet unmittelbar soziale Interaktion und Kooperation. Der kooperative Aspekt der immateriellen Arbeit wird mit anderen Worten nicht von außen aufgezwungen oder organisiert, wie es in früheren Formen von Arbeit der Fall war, sondern die Kooperation ist der Arbeitstätigkeit vollkommen immanent. ... Heute haben Produktivität, Reichtum und das Schaffen eines gesellschaftlichen Surplus die Form der kooperativen Interaktion angenommen, die sich sprachlicher, kommunikativer und affektiver Netzwerke bedient.“

Antonio Negri und Michael Hardt

Empire,
S. 417

„Die Produktionsweise der Menge eignet sich den Reichtum des Kapitals wieder an und schafft darüber hinaus einen neuen Reichtum, der sich zusammen mit den Mächten der Wissenschaft und des sozialen Wissens durch Kooperation artikuliert. ... Privateigentum an Produktionsmitteln ist heute, im Zeitalter der Hegemonie kooperativer und immaterieller Arbeit, nur noch

eine längst verfaulte und tyrannische Sache von gestern. Die Produktionswerkzeuge werden in kollektiver Subjektivität sowie in der kollektiven Intelligenz und im kollektiven Affekt der Arbeiter neu zusammengesetzt; Unternehmertum organisiert sich über die Kooperation von Subjekten und über den „General Intellect“. ... Die Menge, das ist biopolitische Selbstorganisation.'

Antonio Negri und Michael Hardt

Empire,

S. 417

Die neuen Barbaren – Ian Angell (2000)

*The New Barbarian
Manifesto,*

S. 26. Zitat übersetzt.

„Weg frei für die Barbaren (die alten und die neuen), die Opportunisten, sie warten auf ihre Chance, die Zukunft in Beschlag zu nehmen und eine neue Ordnung zu etablieren! ... Sie sind die Presse- und Medienbarone, die Marktmanipulierer, die internationalen Businessleute, die internationalen Terroristen, die „beschnittenen“ Staaten, kriminellen Verschwörungen, die Drogenbarone, die neokolonialistischen Nichtregierungsorganisationen, die Wirtschaftssöldner, Finanzplutokraten, religiösen und politischen Fundamentalisten, die amoralischen Individualisten: die neuen Dus und neuen Ichs? Sie sind die Power-Makler, befreit nun durch die neuen Kommunikationstechnologien von den Zwängen der nationalen Grenzen. ... Die Barbaren wissen, dass ihre Zeit naht, denn sie haben die natürliche Selektion auf ihrer Seite. Die Geschichte steht auf ihrer Seite!“

Ian Angell

Die Bobos (bourgeois Bohemiens) – David Brooks (2000)

„[Im Informationszeitalter ist] der ökonomische Erfolg auf Ideen und Wissen ebenso angewiesen ... wie auf natürliche Ressourcen und Investitionskapital. ... Wir leben in einer Zeit, die ideal ist für Menschen, die aus Ideen Produkte machen können, meist gebildete Leute, die mit einem Bein in der Welt der Boheme und Kreativität stehen und mit dem anderen fest in einem bourgeois, von Ehrgeiz und materiellem Erfolg geprägtem Umfeld. Die Vertreter der neuen Elite des Informationszeitalters sind bourgeoise Bohemiens oder kurz: Bobos.“

Die Bobos,
SS. 10 f

David Brooks

„Arbeit wird zur Mission, zur Berufung, zum Metier. Und komisch daran ist, dass die Angestellten härter für ihre Firma arbeiten, wenn sie wie Künstler und Aktivisten denken. ...

Die Bobos,
SS. 154 f

wenn Arbeit Selbstverwirklichung oder eine gesellschaftliche Mission ist, will man nie damit aufhören. Man wird von einem unbarmherzigen Drang getrieben, zu wachsen und zu lernen, um sich lebendig zu fühlen.“

David Brooks

„Die Bobo-Geschäftsleute haben einen Arbeitsstil etabliert, der auf Kreativität, flache Hierarchien, Flexibilität und Offenheit setzt. Der unvergleichliche Erfolg der amerikanischen Informationstechnologie im vergangenen Jahrzehnt lässt sich einfach nicht wegdiskutieren.“

Die Bobos,
SS. 291 f

David Brooks

Das Kognitariat – Franco Bifo Berardi (2001)

Interview zu 'The Factory of Unhappiness'

Zitat übersetzt.

MF: In Ihrem neuen Buch „The Factory of Unhappiness“ beschreiben Sie eine Klassenformation: das „Kognitariat“, eine Verschmelzung von kognitivem Arbeiter und Proletarier. ... Sie haben früher auch den Begriff „virtuelle Klasse“ verwendet. Was sind die Eigenschaften des Kognitariats und inwiefern unterscheidet es sich von dieser ein wenig höhergestellten Schicht, die von Kroker und Weinstein in „Datenmüll“ dargestellt wird?

Bifo: Ich beziehe mich gern auf das Konzept der virtuellen Klasse. Diese Klasse gibt es nicht wirklich. Sie ist nur die Abstraktion des fraktalen Ozeans der produktiven Mikro-Aktivitäten der kognitiven Arbeiter. Es ist ein nützliches Konzept, umfasst jedoch nicht die (soziale und physische) Existenz jener Menschen, die virtuelle Tätigkeiten ausführen. Doch die soziale Existenz der virtuellen Arbeiter ist nicht virtuell, so wie der sinnliche Körper der virtuellen Arbeiter nicht virtuell ist. Deshalb bevorzuge ich es, vom kognitiven Proletariat (Kognitariat) zu sprechen, um das materielle (damit meine ich das physische, psychische, neurologische) Leiden der Menschen hervorzuheben, die auf irgendeine Weise in der Netzökonomie arbeiten.'

Matthew Fuller/ Franco Bifo Berardi

Die Freien Agenten – Daniel Pink (2001)

„Heerscharen von Amerikanern und in zunehmendem Maße auch Bürger anderer Staaten verwerfen ein dauerhaftes und hartnäckiges Erbe der Industriellen Revolution – den „Job“ – und schmieden neue Arbeitsformen. Sie werden freiberufliche Wissensarbeiter, Inhaber von Heimbetrieben, Zeitarbeiter und Daueraushilfskräfte, Freelancer und E-Lancer, selbständige Auftragnehmer und unabhängige Fachkräfte, Kleinstunternehmensgründer und Informationsentrepreneure, Teilzeitberater und Interimsführungskräfte, Troubleshooter auf Abruf und Vollzeitsolisten. Und viele andere, die etwas haben, was nominell noch „Job“ oder „Arbeitsplatz“ genannt wird, tun es ihnen gleich unter Bedingungen, die dem „Geist“ der freien Agentur näher stehen als dem der traditionellen Beschäftigung. Sie verrichten Heimarbeit am Computer. Sie wechseln von Firma zu Firma. Sie gründen Unternehmen, die ihre gesetzlichen Arbeitgeber darstellen, deren Erfolgsaussichten jedoch größtenteils von ihren eigenen individuellen Anstrengungen abhängen. Und sie tauschen freiwillig oder gezwungenermaßen das Fixeinkommen gegen leistungsgerechte Zahlungsvereinbarungen, wobei sie in Form von Provisionen, Prämien und Sondervergütungen entlohnt werden. ... um wirklich zu verstehen, wohin die Wirtschaft steuert, muss man die freien Agenten kennen – wer sie sind, was sie tun, wie sie arbeiten und warum sie diese Wahl getroffen haben.“

Daniel Pink

Free Agent Nation,

S. 11. Zitat übersetzt.

„Diversifizierung – das heißt, als unabhängiger Arbeiter oder selbständige Arbeiterin das eigene Risiko auf ein Portfolio von Projekten, Kunden, Qualifikationen und Auftraggeber zu verteilen – ist die beste Sicherheitsstrategie. ... Heute ist jeder, der eine

Free Agent Nation,

S. 93. Zitat übersetzt.

Free Agent Nation,

S. 93. Zitat übersetzt.

feste Arbeit hat und nicht Ausschau hält nach einem Nebenjob – der Konzeption eines Geschäftsplans, dem Verfassen eines Drehbuchs, der Eröffnung eines Ladens auf eBay – nicht mehr im Spiel. Nebenbeschäftigungen außerhalb der regulären Arbeitszeit stellen einen Weg dar, seine Humankapitalanlagen breit zu fächern – und sich gegen das Risiko des Scheiterns der eigenen Firma oder des Verlustes des Arbeitsplatzes abzusichern. ... In gewissem Sinne sind wir alle „Moonlighter“, Menschen, die mehr als einer Tätigkeit nachgehen, da wir in jeder Hinsicht Risikomanager sind.'

Daniel Pink

Das Kybertariat – Ursula Huws (2001)

, ... innerhalb der ... Belegschaften [hat] eine außergewöhnliche, nie gekannte Annäherung stattgefunden. Ein großer und wachsender Anteil der täglichen Arbeitszeit von so unterschiedlichen Berufsgruppen wie Angestellten im Bereich des Teleshopping, von Schriftsetzern, Versicherungsangestellten, Bibliothekaren, Buchhaltern, Bauprüfern und Musterschneidern wird auf die gleiche Art und Weise verbracht, nämlich vor einer Tastatur sitzend, über der die eine Hand im Gleichgewicht gehalten wird, während die andere sich von ihr zur Maus und zurück bewegt. Vor sich sehen diese Arbeiter auf dem Bildschirm hässliche graue Rechtecke in Pseudo-Flachrelief, die in der jeweiligen Landessprache mit „Datei“, „Bearbeiten“, „Ansicht“, „Format“, „Extras“, „Fenster“ oder „Hilfe“ bezeichnet sind; eine grausige Hinterlassenschaft eines Microsoft-Angestellten der späten 80er Jahre, der sich ästhetisch herausgefordert fühlte.'

Ursula Huws

*Die Produktion eines
Kybertariats,*

SS. 763 ff

,Die Tatsache, dass die Computerqualifikationen inzwischen typisch sind, erleichtert den Wechsel des Arbeitsplatzes, des Unternehmens und der Branche, in der man arbeitet. Durch dieselbe Entwicklung jedoch wird jeder einzelne Arbeiter entbehrlicher und leichter austauschbar; die neuen Möglichkeiten gehen also mit neuen Gefahren einher. Die Kombination dieser neuen beruflichen Mobilität mit der immensen Erweiterung der Menge potentieller Arbeitskräfte hat zur Folge, dass sich stabile Gruppenidentitäten auf der Grundlage gemeinsamer Fähigkeiten wesentlich schwieriger herausbilden. ... Jede Investition von Zeit und Energie in das Erlernen der Handhabung einer neuen Software kann sich, wenn ein das alte ersetzendes Produkt auf den Markt gebracht wird, innerhalb von ein paar Monaten als

*Die Produktion eines
Kybertariats,*

SS. 763 ff

Die Klasse des Neuen

*Die Produktion eines
Kybertariats,*

SS. 763 ff

Verschwendung herausstellen ... Im Hauptbüro bringt das E-Mailen niedriger und höher gestellte Mitglieder der Belegschaft in direkten Kontakt, wobei das mittlere Management außen vor gelassen wird. Eine seltsame Kameraderie zwischen Kollegen mit unterschiedlicher Stellung entsteht, da der eine dem anderen zeigt, wie man einen Virus löscht oder wie man ein Attachment entpackt.'

Ursula Huws

Die Netokratie – Alexander Bard und Jan Söderqvist (2002)

„In [der informationellen Gesellschaft] ... entsteht eine gnadenlose Machtstruktur von Netzwerken – mit dem exklusiven Netzwerk, zu dem nur die oberste netokratische Elite Zutritt hat, an der Spitze. Familiennamen bedeuten hier, anders als im Feudalismus, nichts. Reichtum bedeutet hier, anders als im Kapitalismus, ebenfalls nichts. Der entscheidende Faktor, der bestimmt, wo in der Hierarchie die Einzelnen landen, ist vielmehr ihre Attentionalität: ihr Zugang zu wertvollen Informationen und ihre Fähigkeit, diese zu absorbieren, zu sortieren, zu beurteilen, Aufmerksamkeit dafür zu erwecken und sie weiterzugeben. ...

Die Netokratie,

SS. 121 f

Ausgerechnet die Fähigkeit der Netokraten, über ihr eigenes Ego hinauszudenken, ihre Identität auf Gruppenmitgliedschaft statt auf Individualität, auf elektronischen Tribalismus statt auf massenmediale Selbstbestätigung zu gründen, versetzt sie in die Lage, die sich neu entwickelnde Welt zu verstehen und zu kontrollieren. ... Netzwerkaktivitäten, Rückkopplungsschleifen und gesellschaftliche Intelligenz bilden das Herz der Netokratie.'

Alexander Bard und Jan Söderqvist

Das Prekariat – Frassanito Network (2002)

*Prekär, Prekarisierung,
Prekariat?*

„Prekäre Arbeit bezieht sich ... auf alle möglichen Arten unsicherer, entgarantierter, flexibilisierter Ausbeutung: von illegalisierter, saisonaler oder temporärer Beschäftigung über Heim-, Zeit- oder Leiharbeit bis zu so genannten selbständigen Subunternehmen oder Ich-Ag's.“

Frassanito Network

*Prekär, Prekarisierung,
Prekariat?*

„Prekariat“ ... lautet inzwischen eine offensive Selbstbezeichnung, mit der die subjektiven und utopischen Momente der Prekarisierung betont werden sollen. Angesichts der massenhaften Verweigerung, was Geschlechterrollen, Fabrikarbeit und das Kommando der Arbeit über alle Lebensäußerungen anbelangt, ... lässt sich von einer Art „Flexibilisierung von unten“ sprechen. Prekarisierung stellt nicht einfach eine Erfindung kapitalistischer Kommandozentralen dar, sondern ist auch eine Reaktion auf die Revolten und die neue Beweglichkeit der lebendigen Arbeit und kann insofern als ein Versuch verstanden werden, die vielfachen Kämpfe und Verweigerungen wieder einzufangen, um die Arbeit neuen Ausbeutungsbedingungen zu unterwerfen und neue Verwertungsbedingungen für das Kapital zu schaffen.“

Frassanito Network

Die Kreative Klasse – Richard Florida (2002)

„Dieser junge Mann [mit den buntgefärbten Haarsträhnen, den Ganzkörper-Tatoos und den unzähligen Piercings im Ohr] und seine Lifestyle-Attituden repräsentieren eine grundlegende neue Kraft in der Wirtschaft und im Leben von Amerika. Er ist ein Angehöriger dessen, was ich die „Kreative Klasse“ nenne: ein schnell wachsendes, hoch gebildetes und gut bezahltes Segment der Arbeiterschaft, von dessen Leistungen in zunehmendem Maße die Unternehmensprofite und das Wirtschaftswachstum abhängen. Die Angehörigen der kreativen Klasse verrichten vielerlei Arten von Tätigkeiten in allen Bereichen der Industrie – von der Technologie bis zur Unterhaltung, vom Journalismus bis zum Finanzwesen, von der Spitzenfertigung bis hin zur Kunst. Sie denken sich selbst nicht als Klasse. Dennoch teilen sie ein gemeinsames Ethos, das Kreativität, Individualität, Diversität und Leistung als Werte hochhält.

Immer mehr Unternehmen verstehen dieses Ethos und nehmen die nötigen Anpassungen vor, um Arbeitnehmer der kreativen Klasse anzuwerben und zu halten – alles wird geboten, von lockeren Kleidungs Vorschriften, flexiblen Arbeitszeiten bis hin zu neuen Büroordnungen, um die Frisbee werfenden Personalvermittler anzuheuern. Die meisten bürgerlichen Führer haben jedoch nicht verstanden, dass was für die Unternehmen stimmt, auch für die Städte und Regionen richtig ist: Orte, die es vermögen, Menschen der kreativen Klasse anzuziehen und zu halten, florieren; jene, die darin versagen, tun dies nicht.’

Richard Florida

„Das charakteristische Merkmal der kreativen Klasse ist, dass ihre Angehörigen Tätigkeiten nachgehen, deren Funktion es ist, „bedeutsame neue Formen zu erschaffen“. Für mich besteht

The Rise of the Creative Class,

SS. 3 f. Zitat übersetzt.

The Rise of the Creative Class,

SS. 68 ff. Zitat übersetzt.

The Rise of the Creative Class,

SS. 68 ff. Zitat übersetzt.

die kreative Klasse aus zwei Komponenten: Zum superkreativen Kern dieser neuen Klasse gehören Professoren, Poeten und Romanschriftsteller, Künstler, Entertainer, Schauspieler, Designer und Architekten sowie die geistige Führung der modernen Gesellschaft wie Sachbuchautoren, Verleger, kulturelle Persönlichkeiten, Forscher in Ideenfabriken, Analytiker und andere Meinungsbildner. ... Ich definiere die höchste Ordnung kreativer Arbeit als das Produzieren neuer Formen und Gestaltungsweisen, die sich leicht übertragen lassen und einen weit verbreiteten Nutzen in sich tragen – z.B. das Entwerfen eines Produktes, das vielerorts produziert, verkauft und verwendet werden kann; das Erfinden eines Theorems oder einer Strategie, die in vielen Fällen zum Einsatz kommen können, oder das Komponieren von Musik, die wieder und wieder aufgeführt werden kann. ...

Neben dieser Kerngruppe umfasst die kreative Klasse auch die „Creative Professionals“, kreative Fachleute, die in einem breitem Spektrum von wissensintensiven Industrien wie den High-Tech-Sektoren, den Finanzdienstleistungen, im Rechts- und Gesundheitswesen sowie im Businessmanagement tätig sind. Diese Menschen beschäftigen sich mit kreativen Problemlösungen, sie ziehen komplexes Wissen heran, um spezifische Probleme zu knacken. Ihre Profession erfordert normalerweise einen formal hohen Ausbildungsgrad, was wiederum ein hohes Niveau an Humankapital voraussetzt. Menschen, die eine solche Arbeit verrichten ... müssen ... selbständig denken. Sie verwenden oder kombinieren Standardansätze auf einzigartige Weise, um einer Situation gerecht zu werden, fällen eine Menge Entscheidungen und Urteile und probieren vielleicht von Zeit zu Zeit etwas radikal Neues aus.

...

Vieles davon gilt auch für die steigende Zahl von Technikern und anderen Menschen, die komplexes Wissen anwenden, um mit physischer Materie zu arbeiten. ... In Bereichen wie der

Medizin und wissenschaftlichen Forschung nehmen Techniker immer mehr Verantwortung auf sich, um ihre Arbeit auszuwerten und Entscheidungen zu treffen, und verwischen damit die alte Unterscheidung zwischen „hoher“ Arbeit („white-collar work“, die von Entscheidungsträgern ausgeführt wird) und „niedriger“ Arbeit („blue-collar work“, die von Befehlsempfängern erledigt wird). ...

Wohin wir auch blicken, Kreativität gewinnt in zunehmendem Maße an Wert. Firmen und Organisationen halten Kreativität auf Grund der Ergebnisse hoch, die sie hervorbringen kann, Individuen schätzen sie als Weg zur Selbstverwirklichung und Erfüllung in der Arbeit. Die Quintessenz: Mit zunehmender Wertschätzung von Kreativität wächst die kreative Klasse.'

Richard Florida

The Rise of the Creative Class,

SS. 68 ff. Zitat übersetzt.

Die professionellen Amateure – Charles Leadbeater und Paul Miller (2004)

The Pro-Am Revolution,
S. 12. Zitat übersetzt.

, ... in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich eine neue Spezies von Amateuren entwickelt: die Profi-Amateure (Pro-Ams), also Amateure, die auf professionellem Niveau arbeiten. ... Die Profi-Amateure sind gutinformiert, gebildet, engagiert und vernetzt – durch neue Technologien. Das 20. Jahrhundert war geprägt von hierarchisch organisierten Großorganisationen mit Spezialisten an ihrer Spitze. Die Profi-Amateure kreieren neue, dezentralisierte Organisationsmodelle, die sich auszeichnen durch ihre Innovativität, Anpassungsfähigkeit und ihre Kostengünstigkeit.'

Charles Leadbeater und Paul Miller

The Pro-Am Revolution,
S. 22. Zitat übersetzt.

,Die Profi-Amateure sind keine Fachleute. Sie sehen sich auch nicht als solche. Sie verdienen maximal die Hälfte ihres Lebenseinkommens mit ihrer Tätigkeit als Profi-Amateure. ... Dennoch können sie nicht als Amateure bezeichnet werden. ... Viele Merkmale für Professionalität treffen auch auf die Profi-Amateure zu: sie haben ein ausgeprägtes Gefühl dafür, was Profession bedeutet; sie verwenden offiziell anerkannte Standards, um Leistung einzuschätzen und Fähigkeiten formell für gültig zu erklären; sie bilden selbstregulierende Gemeinschaften, die den Menschen Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl verleihen; sie produzieren Produkte und Dienstleistungen ohne Warencharakter; sie sind versiert in Wissensgebieten und Fähigkeiten und haben ein Gefühl für Tradition und Identität.'

Charles Leadbeater und Paul Miller

„Das Verhältnis zwischen Amateuren und Fachprofis verfließt, wird dynamischer. Es ist kein Nullsummenspiel. Spezialisten und Profi-Amateure können mit- und aneinander wachsen.

The Pro-Am Revolution,
S. 23. Zitat übersetzt.

Profi-Amateure arbeiten in ihrer Freizeit, erachten Konsum als produktive Aktivität und setzen professionelle Standards, um ihre Leistungen als Amateure zu beurteilen.’

Charles Leadbeater und Paul Miller

Die Klasse des Neuen

6

Klassenkampf 3.0

Vom Cybersalon zur Creative City

Die kreative Klasse als mögliche Avantgarde der kreativen Gesellschaft

von Armin Medosch

Dieser Text beschreibt zunächst die Gründung des Cybersalons in London im Jahr 1997. In monatlichen Diskussionsveranstaltungen in Hinterzimmern von Londoner Pubs begannen sich die Konturen der „digitalen kreativen Klasse“ als einer bestimmten Variante der „Klasse des Neuen“ abzuzeichnen. Das Ö1-Symposium „Creative Cities - das Versprechen der kreativen Ökonomie“ im März 2009 ermöglichte es, die Fäden dieser Diskussion wieder aufzugreifen und kritische Schlüsselpositionen zusammenzubringen. Die Zusammenschau von Cybersalon und Creative Cities führt zu der Schlussfolgerung, dass sich die Akteure der Klasse des Neuen, anstatt passiv Betroffene von Creative-Industries-Policies zu sein, diese Konzepte aneignen sollten, um daraus eine progressive Politik zu formulieren.

Die Idee für den Cybersalon entwickelte sich im Spätsommer 1997 im Gespräch mit Richard Barbrook, sowie Pauline van Mourik Broekman und Simon Worthington, den Herausgebern der Zeitschrift Mute¹. Gemeinsam initiierten wir eine Veranstaltungsreihe mit dem Ziel, eine hohe Qualität der Diskussion über die gerade entstehende Netzkultur zu erreichen. Das Web war damals zwar nicht mehr ganz neu, aber immer noch ein relativ junges Medium. Die rege öffentliche Debatte nahm jedoch häufig die Form „Chancen und Gefahren“ des Internet an. In der Regel wurde einem glühenden Befürworter, „Guru“ oder „Pionier“ des digitalen Zeitalters eine SkeptikerIn gegenüber gestellt, digitaler Optimismus versus Kulturpessimismus. Hier das Web als Medium der Weltveränderung auf allen Ebenen (demokratisch, nicht-hierarchisch, innovativ), da als Auslöser des (endgültigen?) Untergangs der Kultur². Diese Gespräche führten gewöhnlich zu nichts, außer schlechter kulturtheoretischer Polemik. Was uns interessierte, war eine Auseinandersetzung mit dem tatsächlich existierenden Internet auf der Basis empirischer Wirklichkeit und realer Erfahrungen. Um eine qualitativ spannende Diskussion *für uns selbst* zu ermöglichen, musste die Veranstaltungsreihe in einem selbst-definierten Rahmen stattfinden.

1 <http://www.metamute.org/>

2 Der Charakter dieser Debatte hält bis zum heutigen Tag an. So machte z.B. eine Titelgeschichte der deutschen Wochenzeitung Die Zeit jüngst das Internet für „intellektuelle Finsternis“ verantwortlich. DIE ZEIT, 23.04.2009 Nr. 18, verfügbar online: <http://www.zeit.de/2009/18/pirate-bay-urheberrecht?page=1>

Das bedeutete, dass kein Geld im Spiel sein durfte, da geldgebende Institutionen in der Regel ihre eigene Agenda mit hinein in eine solche Sache ziehen.

Der erste Cybersalon fand nur wenige Wochen nach den ersten Gesprächen im „Function Room“ eines Pub nahe Covent Garden statt. Die Initiatoren hatten ihre persönlichen Cc-Mailinglisten aktiviert und etwa 40 Personen waren gekommen. Das gewählte Format sah zwei kurze Vorträge vor, gefolgt von Diskussion. Thematisch ging es bei diesem ersten Cybersalon um die Zusammenhänge zwischen Kunst, dem, was damals Creative Industries genannt zu werden begann, und der Stadterneuerung oder Gentrifizierung. Einige Straßenzüge um den Hoxton Square in Shoreditch galten als das Mekka nicht nur der sogenannten Young British Artists, sondern auch von Webdesignern, Verlagen und anderen produzierenden Kultursparten. In der Diskussion ging es um die Doppel- oder Mehrfachidentitäten, die (nicht nur) damals viele kreative ProduzentInnen lebten. Ein Teil der Arbeitszeit wird mit Auftragsarbeiten verbracht, die restliche Zeit für die eigene „freie Kunst“ verwendet. Die Rollen- und Subjektvorstellungen hinter diesen Kategorien wurden hinterfragt, aber auch die politische Ökonomie, zu der sie beitragen und deren Teil sie sind.

Der Charakter der Arbeit, egal ob nun in kommerziell orientierten Design-Sparten oder in der Kunst, besteht zum größeren Teil aus organisierenden Aktivitäten wie Anträge, Konzepte, Kostenvoranschläge zu schreiben, die Arbeitsmittel zu organisieren, Kollaborationen in die Wege zu leiten usw. Die schöpferische Tätigkeit von Designern und Künstlern unterscheidet sich vor allem durch den sozialen Kontext, manchmal auch bezüglich der Inhalte. Doch diese Inhalte sind ja nicht

losgelöst von den sozialen Zusammenhängen der sie Produzierenden. Auf der Ebene des Umgangs mit Produktionsmitteln, der selbständigen, eigen kreativen Tätigkeit, aber auch der Prekarität, „Selbstaussbeutung“ usw. gibt es viele Überschneidungen zwischen Künstlern, Designern und anderen „knowledge workern“. Auch inhaltlich lassen sich die Kategorien „kommerziell“ und „künstlerisch“ nicht sauber trennen. Mein Vorschlag lautete, nicht mehr von Künstlern sondern von Kulturarbeitern zu sprechen und diese somit zu „sozialisieren“. Anstatt zwischen den Extremen möglichen außerordentlichen Reichtums und bitterer Armut zu leben, sollten Künstler ein normales Gehalt bezahlt bekommen³.

London hatte zwar nie jenes Ausmaß an Dotcom-Fieber wie etwa New York oder San Francisco, aber 1997 zeigten alle Indikatoren der Digitalwirtschaft steil nach oben. Webdesign-Firmen wurden „mit drei Macs, zweitausend Pfund und einem Joint“⁴ gegründet. Manche deklarierten sich auf der eigenen Homepage als „ethical businesses“. Das Büro dieser Firmen, wie z.B. Obsolete, ähnelte eher einem Hacklab in einem besetzten Haus als einer normalen Firma. Design mit sozialem Bewusstsein zu verbinden, hat in London eine lange Tradition⁵. Richard Barbrook konnte es nicht vermeiden, auf die Analogie zu den Treffen zwischen Karl Marx und gebildeten Handwerkern und Arbeitern im Soho des 19. Jahrhunderts zu verweisen, nur wenige Straßen von unserem Pub entfernt. Die „skilled workers“ sahen damals ihre Stellung durch die eintretende Automatisierung gefährdet und viele unterstützten deshalb die Erste Internationale. Sollte ironischerweise während des langen Endes des Industriezeitalters eine Klasse von „digital artisans“⁶ entstehen, die über ihre eigenen Produktionsmittel verfügt und von neuen Produktionsmitteln nicht bedroht ist, sondern deren Entwicklung sogar selbst vorantreibt?

Was sich damals bei den ersten Cybersalons in Hinterzimmern von Londoner Pubs abzuzeichnen begann, waren die Konturen der „digitalen kreativen Klasse“ als einer bestimmten Variante der „Klasse des Neuen“, mit all ihren Widersprüchen, die in der Aufbruchsstimmung von 1997 bereits sichtbar waren. Insofern wäre es völlig falsch, die späten 1990er

3 Einige der Ideen meines Vortrags finden sich in *The Economy of Art in the Information Age*, Crash Media, 9.04.2008, verfügbar online: <http://www.medialounge.net/lounge/workspace/crashhtml/es/4.htm>

4 Aussage von Teilnehmern des ersten Cybersalons, persönliche Notiz des Autors

5 siehe z.B. die Geschichte des Modelabels Red or Dead in den 1980er Jahren <http://www.redordead.com/history>

6 siehe *Digital Artisans Manifesto*, Richard Barbrook und Pit Schultz, 16.04.1997, verfügbar online: <http://www.imaginaryfutures.net/2007/04/16/the-digital-artisans-manifesto-by-richard-barbrook-and-pit-schultz/>

Jahre nur unter dem Gesichtspunkt des Dotcom-Booms zu sehen. So hatte sich z.B. um ca. 1995 herum die Webfirma Obsolete gebildet, die vor allem Musiker und Labels zu ihren Kunden zählte. Die Kundenliste von Obsolete las sich wie ein Who-is-Who der interessantesten Teile der Londoner Musikindustrie, von Coldcut über Ninjatunes zu Hydrogen Jukebox. Aber bereits 1996 hatte sich Obsolete-Mitbegründer James Stevens von der Firma getrennt und das Internetcafe und die Galerie Backspace eröffnet, ein selbst-organisierter Raum, der schnell zum Treibhaus der Netzkunst und -kultur in London wurde – und dabei von der Bandbreite profitierte, die von Obsolete gesponsort wurde. Auch die Firma Anti-Rom, von Richard Barbrooks Freund und Koautor der Kalifornischen Ideologie⁷, Andy Cameron, gegründet, führte einen komplexen Seiltanzakt zwischen Kunst, Kommerz, Design und linker Ideologiekritik auf. Der Kernpunkt daran erscheint mir die Möglichkeit zu sein, eine hybride Existenz zu leben.

Nur wenige Jahre später, im Anschluss an den Dotcom-Crash und die Entwicklungen der Nullerjahre, setzte eine *falsche Entkomplexifizierung* ein, was sich euphemistisch „Rückzug auf Kernkompetenzen“ nennt. Den Anstoß dazu gab die Entwicklung der Weltwirtschaft und Politik nach 2000: die weitere Verfügbarmachung von billigem Geld durch die Zentralbanken und, darauf basierend, das schnelle Wiedererstarren der Börsen nach dem Dotcom-Crash, gekoppelt mit der politischen Stimmungslage verursacht durch den „War on Terror“ durch Bush und Blair. Anstatt die Hybridität der Seinsformen anzuerkennen, oder vielleicht besser „auszuhalten“, und diese Mischung aus Kunst, Design, Technologie, Kommerz und Prekarität progressiv zu artikulieren, waren Designer plötzlich wieder nur Designer und Künstler eben Künstler, Techniker bloß Techniker usw. Designer und Programmierer in der Web 2.0-Landschaft sahen sich einem verschärften Konkurrenzkampf ausgesetzt. Die Möglichkeiten für digitale Designer im weitesten Sinn (also Gestalter / Programmierer / Erfinder), sich in soziale Projekte einzubringen, etwa als Teil einer gering oder nicht bezahlten Nebenbeschäftigung, sind geringer geworden, ebenso die Möglichkeiten

⁷ Andy Cameron und Richard Barbrook (1997). *Die kalifornische Ideologie - Wiedergeburt der Moderne?* Telepolis 05.02.1997, verfügbar online: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/1/1007/1.html>

einer Business-Gründung auf ethischer Grundlage (also das, was Charlie Leadbeater mit dem „social entrepreneur“ meinte)⁸. Für Künstler gab es während des letzten Jahrzehnts einen zwar boomenden, aber formal und inhaltlich konservativen Kunstmarkt, der sich zunehmend von der Medienkunst abkoppelte (und im selben Zug immer mehr technische Medien verwendete, jedoch auf eine „naive“, also nicht reflektierte Art und Weise). Die im Prinzip unbegrenzte „Freiheit der Kunst“ ist de facto begrenzt, sofern Marktkräfte im Spiel sind.

Einer der zentralen Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft war und ist ja, dass sie die neuen Technologien begrüßt, insofern sie neue Fertigungsmethoden und Produkte versprechen, mit denen sich Kapital akkumulieren lässt, aber ablehnt, wenn ihr diese als Medien, Themen oder Inhalte der Kunst begegnen. Kurz gesagt, die Künstler hatten also vor allem, wieder „nur“ Künstler zu sein, wollten sie am Markt eine Chance haben. Auch die Techniker, die Geeks, denen einst die Welt gehören sollte, sahen sich zunehmend wieder an ihren Platz verordnet, arbeiteten als Techniker angestellt in Web 2.0-Firmen und Banken oder durften für Künstler ungenannt technische Hilfsdienste leisten. Und über all dem schwebte das unerbittliche Damoklesschwert der „realen Subsumption“ in Form des Immobilienmarktes. Genauer zu untersuchen wäre hier der Zusammenhang zwischen der Wirtschaft, die zunehmend unter den Einfluss des Finanzsystems geriet, dem mit Schulden finanzierten Boom des Häuser- und Wohnungsbaus in den USA und Großbritannien und der individuellen und lokalen Situation rund um den Kauf von Wohnungen oder die Miete von Wohnungen und Ateliers: Inwiefern haben – in einer Periode, die sich rückblickend als Höhepunkt und Ende des Neoliberalismus erweisen sollte – die gegebenen Handlungsoptionen für Künstler, Designer, „digital artisans“ zu dieser falschen Entkomplexifizierung geführt, also zu einer Vereinfachung der Rollenbilder, dazu, dass jeder wieder an seinen Platz zurück versetzt wurde, anstatt neue Allianzen zu ermöglichen?

8 Charles Leadbeater, (1997) *The Rise of the Social Entrepreneur*. London: Demos. verfügbar online: <http://www.demos.co.uk/publications/socialentrepreneur>

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass sich zugleich eine stille Revolution im Bereich der Produktionsmittel ereignet hat. Erschwingliches Breitbandinternet und Freie/Libre und Open Source Software (FLOSS) lösten eine Reihe von Folgeentwicklungen aus. Die Parameter der Produktion und Distribution von Kulturgütern haben sich verschoben. Traditionelle Modelle des Verkaufs von Kulturgütern auf „Medien“ wie CD oder DVD werden zunehmend von Peer-to-Peer-Netzen ersetzt. Während die alten Copyright-Industrien mit rechtlichen Mitteln dagegen kämpfen, bieten sich für KünstlerInnen, die mit digitalen Medien arbeiten, neue Möglichkeiten an, wie z.B. den Vertrieb selbst über die eigene Website zu organisieren. Das bringt zwar kein Geld, aber das Einkommen wird ohnehin woanders realisiert (aus dem „Markt“ der Festivals, Ausstellungen, Stipendien, Biennalen). Des Weiteren besteht wegen der sozialen Dynamik von FLOSS erstmals seit langer Zeit wieder die Möglichkeit, dass die Richtung der technischen Innovation nicht von Großkonzernen, sondern von *Independents* bestimmt wird. Trotz aller Rückschläge und der Verkommerzialisierung von Open Source ist dieser Freiraum nach wie vor gegeben. Die Verfügbarkeit der Produktionsmittel eröffnet eine nie dagewesene Verbreiterung der Basis der ProduzentInnen, die an der digitalen Kultur aktiv teilnehmen, ob als MusikerInnen, VideomacherInnen oder Content-ProducerInnen jedweder Ausrichtung.

Inhaltlich sind viele dieser Fäden mit der Konferenz „Creative Cities – das Versprechen der kreativen Ökonomie“ wieder aufgegriffen worden⁹. Etwa um die Zeit der ersten Cybersalons schrieb Maurizio Lazzarato maßgebliche Texte über „immaterielle Arbeit“¹⁰. Zugleich wurde von „oben“, also von den Regierungen der Policy-Diskurs über die Creative Industries eröffnet¹¹. Weitere Eckpfeiler dieser Diskussion sind das Konzept der Multitude¹² und „The Rise of the Creative Class“

9 Richard Barbrook abenso wie Maurizio Lazzarato zählten zu den Keynote-Speakers dieses Symposiums. Programm, Dokumentation und Hintergrundtexte finden sich unter: <http://www.thenextlayer.org/CreativeCities>

10 Negri, Antonio, Maurizio Lazzarato, Paolo Virno, und Thomas Atzert. 1998. Umherschweifende Produzenten: immaterielle Arbeit und Subversion. Berlin: ID-Verlag

11 siehe z.B. Lovink, Geert, und Ned Rossiter. 2007. MyCreativity Reader: a critique of creative industries. Amsterdam: Institute of Network Cultures.
sowie Raunig, Gerald, (Hg). 2007. Kritik der Kreativität. Wien: Turia & Kant.

12 Virno, Paolo, 2005. Grammatik der Multitude Öffentlichkeit, Intellekt und Arbeit als Lebensformen. Übersetzung aus dem Italienischen Klaus Neundlinger. Es kommt darauf an, Bd. 4. Wien: Turia und Kant.

von Richard Florida 2002¹³. Rückblickend und im Versuch, aus dieser mehr als 10 Jahre währenden, auf verschiedenen Ebenen geführten Debatte Schlussfolgerungen zu ziehen, komme ich zu dem Ergebnis, dass sich das Konzept der „kreativen Klasse“ für die „Rückvereinnahmung“ anbietet, (engl. re-recuperation, frei nach den Situationisten, die davon sprachen, dass Techniken und Ästhetiken, die von künstlerisch-technischen Avantgarden geschaffen wurden, durch das Kapital vereinnahmt werden)¹⁴. Die „creative class“ und die „creative city“ sollten von den „Betroffenen“ rückvereinnahmt werden, anstatt sich als Feigenblatt für eine an Äußerlichkeiten orientierte Politik – gekennzeichnet von Standortpolitik, Werbung und Einschnitten in der staatlichen Förderung „unbequemer“ Kunst und Kultur – missbrauchen zu lassen.

Der erste und wesentlichste Punkt dabei ist, dass die kreative Klasse ein Bewusstsein von sich selbst gewinnt, so dass sie politisch handlungsfähig werden kann. Dieses Bewusstsein muss die kreative Klasse aus sich selbst heraus entwickeln, es darf keine Türwächter wie etwa Kuratoren oder Juroren geben, die bestimmen, wer dazu gehört. Denn wie Richard Barbrook an Richard Florida kritisiert, zählt dieser nur professionelle Kulturschaffende zur kreativen Klasse. Viele Menschen sind jedoch gezwungen, in als un kreativ geltenden Berufen zu arbeiten. Diese sind aber häufig in ihrer Freizeit kreativ. Deshalb müssen sie auch zur kreativen Klasse gezählt werden. Jeder, der sich selbst zur kreativen Klasse zählt, gehört dazu. Künstler und andere professionell Kulturschaffende dürfen nicht zu Klassensnobs werden. Aus einer solchen Öffnung des Konzepts der kreativen Klasse entstünde ein Potenzial zu Solidarisierung statt Konkurrenz. Eine neue Schnittmenge könnte gezogen werden, die nicht nur Künstler, Designer, Modemacher, Programmierer, PR-Consultants oder Erfinder umfasst, sondern auch Sozialaktivisten, Bürgerrechtler, Menschen in Pflege-, Heil- und Lehrberufen oder solche, die diese Tätigkeiten in freiwilliger und meist unbezahlter Arbeit ausüben. Aus dieser Perspektive könnte sich die kreative Klasse aus dem engen Konzept der Creative Industries befreien und sich gegenüber dem Dogma des

13 Florida, Richard L. 2002. The rise of the creative class: and how it's transforming work, leisure, community and everyday life. New York, NY: Basic Books.

14 siehe z.B. Home, Stewart. 1996. What is situationism?: a reader. Edinburgh, Scotland: AK Press

ökonomischen Nutzens emanzipieren. Auf der Basis eines solchen neuen Verständnisses der kreativen Klasse, das Florida gegen den Strich liest, entsteht wieder die Möglichkeit, Aussagen zu treffen, die eine Gesamtheit der gesellschaftlichen Zustände zum Inhalt haben. Denn während die neue Klassenstruktur langsam erkennbar wird, sind die Mechanismen des staatlichen Sozial- und Steuersystems, der Bildung usw. immer noch an den Strukturen des Industriezeitalters orientiert. Eine zum politischen Bewusstsein erwachte kreative Klasse könnte aufs Ganze gehend, die Vereinzelung und falsche Entkomplexifizierung überwinden und einen fairen Deal für alle in einer wirklich kreativen Gesellschaft fordern.

Die Klasse des Neuen

7

Historiker der Zukunft

von Stefan Lutschinger

Die Zukunft ist vorbestimmt, aber die Vergangenheit ist gestaltbar. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gründet Josef Stalin die politische Gegenwart der Sowjetunion auf W. I. Lenins Vorhersage des Siegs des Kommunismus und Leo Troztkis Verbannung aus der Geschichte der russischen Revolution. Nach dem Fall der Berliner Mauer 1989 und dem Zusammenbruch der UdSSR 1991 prophezeien neokonservative Ideologen mit Russlands Rückkehr in den historischen Mainstream das Ende der Geschichte als letzte ideologische Synthese, indem sie sich dabei auf Karl Marx' Lehren berufen. Die Dialektik besteht darin, dass in beiden Szenarien – Zukunft als Erfüllung einer historischen Mission *und* Verlust der Zukunft – das „Wissen der Zukunft“ zur Rechtfertigung der Gegenwart dient.

Das Erkenntnisinteresse im Werk Richard Barbrooks gilt dem Phänomen der Manipulation von Zeit zu politischen Zwecken. Seine radikale Historiographie spitzt die grundlegenden Einsichten des historischen Materialismus auf originelle Weise zu, indem sie das Gesetz der dialektischen Entwicklung der Geschichte auf die Entwicklung der Zukunft überträgt. Wenn wir die „gegenwärtige Zukunft“ überwinden wollen, müssen wir ihr unsere eigene „zukünftige Gegenwart“ entgegen setzen. In seinem Hauptwerk *Imaginary Futures (2007)*¹ tritt der Autor zahlreicher einflussreicher Essays zur digitalen Kultur und Mediengesellschaft als „Historiker der Zukunft“ auf und zeigt am Beispiel der Geschichte des Internets, wie sich zeitgenössische Zukunftsversprechen und deren Erlösungsrhetorik in Bezug auf das utopische Potenzial des Netzes bei näherer Betrachtung bloß als aktualisierte Versionen von Cyberkommunismus und Informationsgesellschaft aus der Ära des Kalten Kriegs darstellen. Die naive Vorstellung, dass Computer und Telekommunikation per se eine neue, bessere, friedlichere Zukunft bringen würden, stammt ironischerweise noch aus dem verstaubten Kitscharsenal der Propaganda der 50er und 60er Jahre des Atomzeitalters. Sein Fazit: Wer sich nicht an die Zukunft erinnert, ist gezwungen, sie zu wiederholen.

1 Richard Barbrook: *Imaginary Futures. From Thinking Machines to the Global Village*. London 2007

Die Zukunft hat schon immer einen hohen Stellenwert in der menschlichen Entwicklungsgeschichte eingenommen. Von den frühesten Kalenderberechnungen bis hin zur Kybernetik besteht die Evolution von Mensch und Technik in großen Teilen in der Evolution der Fähigkeit, die Zukunft vorhersagen und berechnen zu können. Obwohl uns trotz aller kognitiven und technischen Errungenschaften eine exakte Vorhersage der meisten Ereignisse der Zukunft aufgrund ihrer dialektischen Natur in der Regel verwehrt bleibt, ist genau dies über viele Kulturen und Jahrhunderte hinweg das politische Bestreben der herrschenden Priesterklassen gewesen. Im Zuge seiner weit reichenden Recherchen zu *Imaginary Futures* machte Richard Barbrook die frappierende Entdeckung, dass mit dem Anbruch der europäischen Moderne eine kleine Gruppe von Menschen die soziale Funktion der Zukunftsvorhersage zur ideologischen Untermauerung der Fortschrittsidee übernimmt, und diese Gruppe, teils unter Vernachlässigung gültiger Rationalitätsstandards der jeweils vorherrschenden Realität, als die „Macher der Zukunft“ auftritt: Die „Klasse des Neuen.“

Ursprünglich als Kapitel von *Imaginary Futures* konzipiert, lagerte der Autor das anwachsende Material dieser Zitatensammlung zur „Klasse des Neuen“ im Verlauf seiner Forschungen in ein eigenes Konvolut aus. Er erkannte, dass diese Entdeckung nach einer spezifischen Präsentationsform verlangte, wie sie auch schon Walter Benjamin und Humphrey Jennings erprobt hatten. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an unser erstes Gespräch während eines Forschungsaufenthalts am Warburg Institute in London im November 2003. Es kreiste um Walter Benjamins Theorie und Praxis der Materialmontage in dessen legendärem *Passagen-Werk*, welches wir beide zu dieser Zeit lasen. Ihn faszinierte daran vor allem die besondere Anschaulichkeit von Benjamins Geschichtsdarstellung: „Methode dieser Arbeit: literarische Montage. Ich habe nichts zu sagen. Nur zu zeigen.“² Ganz ähnlich wie der Hamburger Kunsthistoriker Aby Warburg spürte

2 Walter Benjamin: Das Passagen-Werk. In: Walter Benjamin, Gesammelte Schriften. Bd. V. Frankfurt am Main 1991, S. 574. Vgl. Cornelia Zumbusch, Wissenschaft in Bildern. Symbol und dialektisches Bild Aby Warburgs Mnemosyne-Atlas und Walter Benjamins Passagen-Werk. Berlin 2004

Walter Benjamin das *Nachleben* von Ideen, Bildern und Konzepten der Vergangenheit in der Gegenwart unter Verwendung innovativer Darstellungsstrategien auf.³

Untrennbar damit verbunden ist Benjamins Geschichtsauffassung als umfassendes Deutungsprogramm, denn für ihn ist Geschichte nicht nur Wissenschaft, sondern auch eine Form der Erinnerung: Was Wissenschaft „etabliert“, kann Erinnerung verändern. Das von Benjamin schon früh erkannte Eindringen der Narrativität in die Historiographie lässt sich paradigmatisch an jener Stelle im *Manifest der kommunistischen Partei* zeigen, wo Marx und Engels die entscheidende Umdeutung der Geschichtsbetrachtung proklamieren: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“⁴ Aber wie lassen sich nun diese zahlreichen historischen Erfahrungen der Klasse der Werktätigen, ihre Siege wie Fehlschläge und insbesondere die Erkenntnisse, die sie als Klasse daraus zieht und die die Vorbedingung für ihre neu zu entwickelnden Strategien in zukünftigen Kämpfen darstellen, in einem gültigen und kongruenten Bildgedächtnis verankern?

Benjamin machte sich hierfür die Formulierung einer „materialistischen Geschichtsschreibung“ zur Aufgabe, um „gesteigerte Anschaulichkeit mit der Durchführung der marxistischen Methode zu verbinden.“⁵ Erst wenn die Klasse selbst ihr eigenes und authentisches historisches Bild zu entwerfen in der Lage ist, ist sie auch befähigt, ihren Kampf zum richtigen Zeitpunkt und mit adäquaten Mitteln zu Ende zu führen. Benjamin zufolge „ist der in der materialistischen Geschichtsdarstellung konstruierte Gegenstand selbst das [so genannte] dialektische Bild. Es ist identisch mit dem historischen Gegenstand.“⁶ Dialektische Bilder sind gelesene Bilder, ihr Ort ist „in der Sprache.“⁷ In einem Briefwechsel mit Benjamin diskutiert Theodor W. Adorno das dialektische Bild der Hölle der Arbeitskämpfe des 19. Jahrhunderts beispielhaft: „Nicht also wäre danach das dialektische Bild als Traum ins Bewusstsein zu verlegen, sondern durch die dialektische Konstruktion

3 Theodor W. Adorno: *Ästhetische Theorie*. Frankfurt am Main 170: S. 15: „Eine Rückbeziehung ästhetischer Formen auf Inhalte, wie sie am spezifischen Gegenstand des Nachlebens der Antike die Schule des Warburginstituts durchführte, wäre umfassender zu leisten.“

4 Karl Marx/Friedrich Engels: *Manifest der kommunistischen Partei*. MEW Band 4. Berlin/DDR 1959, S. 462

5 Walter Benjamin: *Das Passagen-Werk*, S. 575

6 Ebenda, S. 575

7 Ebenda, S. 577

wäre der Traum zu entäußern und die Bewusstseinsimmanenz selber als eine Konstellation des Wirklichen zu verstehen. Gleichsam als die astronomische Phase, in welcher die Hölle durch die Menschheit hindurchwandert.“⁸ Auch hier soll eine Dialektik bezwungen werden, nämlich „die zwischen Bild und Erwachen.“⁹

Auch Humphrey Jennings geht es im *Pandaemonium*, ebenso wie Walter Benjamin im *Passagen-Werk*, nicht darum, zu beschreiben, sondern zu zeigen: „Bilder“ von historischen Momenten, Ereignissen, Konflikten und Ideen von revolutionärer, symbolischer oder aufklärerischer Qualität bilden sich mittels Zitatmontage zu Knoten in einem weit verwobenen Netzwerk von Zeit und Raum aus. Seine Intention dabei ist, entlang einer Reihe von Konflikten - Klassenkonflikte, der Konflikt zwischen Kunst und Wissenschaft, jener des ausgebeuteten Individuums mit seiner Umwelt, Konflikte der Ideen, der religiösen und politischen Systeme und schließlich der Wertesysteme - die Rolle der Imagination in der Geschichte zu beleuchten: „Ich beziehe mich nicht auf die Künste als Ware für die Bond Street, oder ein Stück Snobismus in Mayfair, oder als Propagandamittel in Bloomsbury, oder als Methode des Eskapismus in Hampstead [...], sondern auf die Produktivkraft der Vision, mit welcher „die emotionale Seite unserer Natur“ (Darwins Wort) am Leben erhalten, befriedigt und genährt wird – [...] wie die emotionale Seite unserer menschlichen Natur gebraucht, geformt, gestimmt und manipuliert worden ist.“¹⁰ Doch für Jennings sind die Produktivkräfte der Vision kein Besitz und schon gar kein Privileg der Eliten, sondern Gemeinsache. Das Problem, das dieser (noch) nicht realisierten Kollektivierung der Imagination aber zu Grunde liegt, entspringt der Teilung der Arbeit: Mit der Automation gehen Sachkenntnis, Erfahrungswerte und Gedankenwelt des Arbeiters auf die Maschine über. Während die Arbeiter in der Fabrik von der Vision anderer leben, leben die Eliten von den materiellen Produktivkräften der um ihre Visionen betrogenen arbeitenden Klasse. Jennings bezeichnet

8 Ebenda, S. 1129

9 Ebenda, S. 1140

10 Humphrey Jennings: *Pandaemonium 1660-1886. The Coming of the Machine as Seen by Contemporary Observers*. New York 1985, S. xxxviii: „I am not referring to the Arts as a commodity for Bond Street, or a piece of snobbery in Mayfair, or as a means of propaganda in Bloomsbury, or as a method of escapism in Hampstead ... but to the Means of Vision by which, the emotional side of our nature' (Darwin's phrase) is kept alive and satisfied and fed – (...) how the emotional side of our nature as Human Beings has been used, altered, tempered, appealed to (...)“

daher in seiner imaginative history der Industriellen Revolution „die Beziehung von Produktion zu Vision und Vision zu Produktion [als] das wichtigste Problem der Menschheit.“¹¹

Existiert ein Ausweg aus dieser Misere? Einen möglichen – wenn nicht sogar den einzigen – skizzieren uns Karl Marx und Friedrich Engels vor: Die zukünftige revolutionäre Transformation der sozialen Realität führt zwingend zur Vergesellschaftung der Produktivkräfte der Vision.

„Die exklusive Konzentration des künstlerischen Talents in Einzelnen und seine damit zusammenhängende Unterdrückung in der großen Masse ist Folge der Teilung der Arbeit. Wenn selbst in gewissen gesellschaftlichen Verhältnissen Jeder ein ausgezeichneter Maler wäre, so schlosse dies noch gar nicht aus, daß Jeder auch ein origineller Maler wäre [...] Bei einer kommunistischen Organisation der Gesellschaft fällt jedenfalls fort die Subsumtion des Künstlers unter die lokale und nationale Borniertheit, die rein aus der Teilung der Arbeit hervorgeht, und die Subsumtion des Individuums unter diese bestimmte Kunst, so dass es ausschließlich Maler, Bildhauer usw. ist und schon der Name die Borniertheit seiner geschäftlichen Entwicklung und seine Abhängigkeit von der Teilung der Arbeit hinlänglich ausdrückt. In einer kommunistischen Gesellschaft gibt es keine Maler, sondern höchstens Menschen, die unter Anderm auch malen.“¹²

Richard Barbrooks „Klasse des Neuen“ kritisiert auf eindringliche und anschauliche Weise die Konzentration des kreativen Potenzials in Eliten und plädiert nachdrücklich für die Vergesellschaftung der Kreativität. Er entlarvt die soziale Prophezeiung der elitären Phantasie von Pionieren der Geschichte und „Machern der Zukunft“ als reaktionär, denn deren Implikation lautet, dass allen anderen – der Masse der Produktiven also – der Zugang zum exklusiven Wissen der kreativen Elite notwendigerweise verwehrt bleiben muss. Gleichwohl zeigen uns zahlreiche Erfahrungen, dass dies keineswegs unwidersprochen bleiben muss: Die tradierten Bilder erweisen sich nicht als unveränderbar, unsere Vergangenheit ist gestaltbar und kann mit neuen, originären Inhalten und Bedeutungen gefüllt werden: mit jenen der proletarischen Akteure

11 Humphrey Jennings: Pandaemonium, S. xxxix: „The relationship of production to vision and vision to production has been mankind's greatest problem.“

12 Karl Marx/Friedrich Engels: Die Deutsche Ideologie. MEW Band 3. Berlin/DDR 1969, S. 378/379

in der Historie der Klassenkämpfe. In den 70er und 80er Jahren setzten etwa die Londoner Punks der neoliberalen „No Future“-Realität von Thatcherismus und Reaganomics ihre eigene Gegenwart entgegen. Sie trafen damit den Nerv einer Generation und wurden zum wichtigsten Impulsgeber für nachkommende revolutionäre Bewegungen. So unterschiedlich und bisweilen widersprüchlich diese sich heute auch präsentieren mögen, ganz gewiss gilt: Nur durch die Wiederaneignung der Produktivkräfte der Vision kann Massenkreativität entstehen. Wenn, wie Marx es fordert, jede/r an Kreativität partizipiert, wird auch jede/r in der Lage sein, sein oder ihr eigenes Bild von der Zukunft zu entwerfen.

Die Klasse des Neuen

8

Literaturhinweise

Die Klasse des Neuen

Michel Aglietta, *A Theory of Capitalist Regulation: the US experience*, Verso, London 1979

Michel Aglietta, *Ein neues Akkumulationsregime. Die Regulationstheorie auf dem Prüfstand*, übersetzt von Marion Fisch, VSA-Verlag, Hamburg 2000

Ian Angell, *The New Barbarian Manifesto: how to survive the information age*, Kogan Page, London 2000

Aristoteles, *Politik*, Buch II-III und Buch IV-VI, übersetzt von Eckart Schütrumpf, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991

Aristotle, *The Politics*, Penguin, London 1962

Stanley Aronowitz, *The Professional-Managerial Class or Middle Strata*, in: Pat Walker (Hg.), *Between Labour & Capital*, Harvester, Hassocks 1979, SS. 213-242

Aufheben, *Keep on Smiling: questions on immaterial labour*, Aufheben, Nr. 14, SS. 23-44, <<http://libcom.org/library/aufheben/aufheben-14-2006/keep-on-smiling-questions-on-immaterial-labour>>

Richard Barbrook, *The Hi-Tech Gift Economy*, First Monday, Nr. 12, Band 3, Dezember 1998, <<http://www.imaginaryfutures.net/2007/04/19/the-hi-tech-gift-economy-by-richard-barbrook/>>

Richard Barbrook, *Cyber-Kommunismus. Wie die Amerikaner den Kapitalismus im Cyberspace aufheben*, übersetzt von Thorsten Schmidt, in: Rudolf Maresch, Florian Rötzer (Hg.): *Cyberhypes. Möglichkeiten und Grenzen des Internet*. SS. 76-101, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2001

Richard Barbrook, *Cyber-Communism: how the Americans are superseding capitalism in cyberspace*, Science as Culture, Nr. 1, Band 9, 2000, SS. 5-40, <www.nettime.org/Lists-Archives/nettime-l-9909/msg00046.html>

Richard Barbrook, *Die Regulierung der Freiheit. Redefreiheit, Freihandel und kostenlose Geschenke im Netz*, <<http://www.trend.infopartisan.net/trd0900/t310900.html>>

Richard Barbrook, *The Regulation of Liberty: free speech, free trade and free gifts on the Net*, Science as Culture, Nr. 2, Band 11, 2002, SS. 155-170, <www.constantvzw.com/copy.cult/texts/reg_liberty1.html>

Richard Barbrook, *Imaginary Futures: from thinking machines to the global village*, Pluto, London forthcoming, <www.imaginaryfutures.net>

Richard Barbrook/Andy Cameron, *Die kalifornische Ideologie* in: Netzkritik. Materialien zur Internet-Debatte. nettime, Geert Lovink, Pit Schulz (Hg.), SS. 15-36, Berlin 1997, sowie Telepolis 05.02.1997, übersetzt von Florian Rötzer, <<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/1/1007/1.html>>

Richard Barbrook/Andy Cameron, *The Californian Ideology*, in: Peter Ludlow (Hg.), *Crypto Anarchy, Cyberstates and Pirate Utopias*, MIT Press, Cambridge Mass. 2001, SS. 363-387, <www.hrc.wmin.ac.uk/theory-californianideology.html>

Richard Barbrook/Pit Schultz, *The Digital Artisans Manifesto*, ZKP 4, nettime, Ljubljana 1997, SS. 52 f, <<http://www.imaginaryfutures.net/2007/04/16/the-digital-artisans-manifesto-by-richard-barbrook-and-pit-schultz/>>

Alexander Bard/Jan Söderqvist, *Die Netokratie. Die neue Leistungselite und das Leben nach dem Kapitalismus*, übersetzt von Nikolas Bertheau, Redline Wirtschaft, Heidelberg 2006

Alexander Bard/Jan Söderqvist, *Netocracy: the new power elite and life after capitalism*, Pearson Education, London 2002

Daniel Bell, *Die nachindustrielle Gesellschaft*, übersetzt von Siglinde Summerer und Gerda Kurz, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1979

Daniel Bell, *The Coming of Post-Industrial Society: a venture in social forecasting*, Basic Books, New York 1973

Walter Benjamin, *Gesammelte Schriften V.1*, Das Passagen-Werk, Rolf Tiedemann (Hg.) Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1982

Walter Benjamin, *The Arcades Project*, Harvard University Press, Cambridge Mass. 1999

Sergio Bologna, *Der Stamm der Maulwürfe*, in: Mai-Gruppe/Theoriefraktion (Hg.), *Wissenschaft kaputt*, Münster 1980, SS. 251-301

Sergio Bologna, *The Tribe of Moles*, in: Red Notes, *Working Class Autonomy and the Crisis: Italian Marxist texts of the theory and practice of a class movement 1964-79*, Red Notes/CSE, London 1979, SS. 67-91, <<http://libcom.org/library/tribe-of-moles-sergio-bologna>>

Sergio Bologna, *Die selbständige Arbeit in Italien*, in: Holger Heide (Hg.), *Massenphänomen Arbeitsucht*, Atlantik Verlag, Bremen 2002, SS. 146-160

LITERATURHINWEISE

- Harry Braverman**, *Die Arbeit im modernen Produktionsprozeß*, übersetzt von Karin de Sousa Ferreira und Hans-G. Nutzinger, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1977
- Harry Braverman**, *Labour and Monopoly Capital: the degradation of work in the twentieth century*, Monthly Review Press, New York 1974
- John Brockman**, *Digerati: encounters with the cyber elite*, Hardwired, San Francisco 1996
- David Brooks**, *Die Bobos. Der Lebensstil der neuen Elite*, übersetzt von Martin Baltes, Econ Ullstein List Verlag, München 2002
- David Brooks**, *Bobos in Paradise: the new upper class and how they got there*, Simon & Schuster, New York 2000
- James Burnham**, *Das Regime der Manager*, übersetzt von Helmut Lindemann, Union deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1949
- James Burnham**, *The Managerial Revolution*, Penguin, London 1945
- Paul Cardan [Cornelius Castoriadis]**, *Die revolutionäre Bewegung im modernen Kapitalismus* in: Michael Halfbrodt, Harald Wolf (Hg.) *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft*, SS. 19 f, übersetzt von Michael Halfbrodt, Verlag Edition AV, Hessen 2008
- Paul Cardan [Cornelius Castoriadis]**, *Modern Capitalism and Revolution*, Solidarity, London 1965
- Benjamin Coriat**, *L'Atelier et le Robot: essai sur le Fordisme et la production de masse à l'âge de l'électronique*, Christian Bourgeois Éditeur, Paris 1990
- Creative London**, *Believe: a manifesto to grow the national GCP (gross creative product)*, LDA, London 2005
- Michael Cusumano/David Yoffie**, *Competing on Internet Time: lessons from Netscape and its battle against Microsoft*, Free Press, New York 1998
- Ralf Dahrendorf**, *Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft*, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1957
- Ralf Dahrendorf**, *Class and Class Conflict in an Industrial Society*, Routledge & Kegan Paul, London 1959
- Gilles Deleuze/Félix Guattari**, *Tausend Plateaus: Kapitalismus und Schizophrenie*, übersetzt von Gabriele Ricke und Ronald Vouillé, Merve Verlag, Berlin 1997
- Gilles Deleuze/Félix Guattari**, *A Thousand Plateaus: capitalism and schizophrenia*, Athlone Press, London 1988
- Adolphe d'Ennery/Grangé**, *Les bohémiens de Paris*, in: Walter Benjamin, *Gesammelte Schriften V.1, Das Passagen-Werk*, S. 539 [M5a,2], Zitat übersetzt von Valie Göschl, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1982
- Adolphe d'Ennery/Grangé**, *Les Bohémiens de Paris*, in: Walter Benjamin, *The Arcades Project*, Harvard University Press, Cambridge Mass. 1999, S. 428
- Department of Culture, Media and Sports**, *Creative Industries Forum On Intellectual Property Launched*, 19th July 2004, <www.culture.gov.uk/global/press_notices/archive_2004/dcms089_04.htm>
- Julian Dibbell**, *We Pledge Allegiance to the Penguin*, *Wired*, 12.11. 2004, <www.wired.com/wired/archive/12.11/linux.html>
- Milovan Djilas**, *Die neue Klasse*, übersetzt von Reinhard Federmann, Kindler Verlag, München 1957
- Milovan Djilas**, *The New Class*, Unwin, London 1957
- Lucrezia de Domizio Durini**, *The Felt Hat: Joseph Beuys - a life told*, Charta, Milan 1997
- Peter Drucker**, *Die ideale Führungskraft*, übersetzt von Hildegard Nordsieck, ECON Verlag, Düsseldorf, Wien, New York, Moskau 1993
- Peter Drucker**, *The Effective Executive*, Pan, London 1970
- Barbara & John Ehrenreich**, *The Professional-Managerial Class*, in: Pat Walker (Hg.), *Between Labour & Capital*, Harvester, Hassocks 1979, SS. 5-45
- Elancentric**, *Project Description*, <www.demos.co.uk/knowledgebase/researchgateway>
- Richard Florida**, *The Rise of the Creative Class: and how it's transforming work, leisure, community and everyday life*, Basic, New York 2002

Die Klasse des Neuen

Richard Florida, *The Rise of the Creative Class: why cities without gays and rock bands are losing the economic development race*, Washington Monthly, Mai 2002, <www.washingtonmonthly.com/features/2001/0205.florida.html>

Thomas Frank, *Was ist mit Kansas los? Wie die Konservativen das Herz von Amerika eroberten*, übersetzt von Friedrich Griese, Berlin Verlag 2005

Thomas Frank, *What's The Matter With Kansas?: how conservatives won the heart of America*, Metropolitan, New York 2004

Friedrich Engels, *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, Verlag für Literatur und Politik, Wien/Berlin 1932, <http://www.mlwerke.de/me/me02/me02_225.htm>

Friedrich Engels, *The Condition of the Working Class in England*, Basil Blackwell, Oxford 1958

Adam Ferguson, *Versuch über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft*, übersetzt von Hans Medick, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1988

Adam Ferguson, *An Essay on the History of Civil Society*, Edinburgh University Press, Edinburgh 1966

Henry Ford, *Mein Leben und Werk*. Einzige autorisierte deutsche Ausgabe von Curt und Marguerite Thesing, Paul List Verlag, Leipzig 1924

Henry Ford in Zusammenarbeit mit Samuel Crowther, *My Life and Work*, William Heinemann, London 1922

Frassanito Network, *Prekär, Prekarisierung, Prekariat?*, <http://www.labournet.de/diskussion/arbeit/realpolitik/prekaer/frassanito.html>

Frassanito Network, *Precarious, Precarisation, Precariat?*, in: Precarious Reader, Mute, Band 2 #0, 2005, SS. 60-62 <<http://www.metamute.org/en/Precarious-Precarisation-Precariat>>

Matthew Fuller, *Bifo/Berardi*, Interview on The Factory of Unhappiness, nettime, 11.06. 2001, <www.nettime.org/Lists-Archives/nettime-l-0106/msg00033.html>

John Kenneth Galbraith, *Die moderne Industriegesellschaft*, übersetzt von Norbert Wölfl, Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München/Zürich 1968

John Kenneth Galbraith, *The New Industrial State*, Penguin, London 1969

John Kenneth Galbraith, *Gesellschaft im Überfluß*, übersetzt von Rudolf Mühlfenzl, Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München/Zürich 1959

John Kenneth Galbraith, *The Affluent Society*, Penguin, London 1970

Mark Geise, *From ARPAnet to the Internet: a cultural clash and its implications in framing the debate on the information superhighway*, in: Lance Strate, Ron Jacobson und Stephanie B.

Gibson (Hg.), *Communications and Cyberspace: social interaction in an electronic environment*, Hampton Press, Cresskill New Jersey 1996, SS. 123-141

George Gilder, *The Spirit of Enterprise*, Penguin, London 1986

George Gilder, *Reichtum und Armut*, übersetzt von H. Boysen, Severin und Siedler, Berlin 1981

George Gilder, *Wealth and Poverty*, Institute for Contemporary Studies, San Francisco 1993

GLA Economics, *Creativity: London's Core Business*, Greater London Authority, London 2002, <http://www.london.gov.uk/mayor/economic_unit/docs/create_inds_rep02.pdf>

GLC, *The London Industrial Strategy*, Greater London Council, London 1985

GLC, *The State of the Art or the Art of the State?: strategies for the cultural industries in London*, Greater London Council, London 1985

Tom Gorman, *Multipreneuring*, Fireside, New York 1996

André Gorz, *Abschied vom Proletariat. Jenseits des Sozialismus*, übersetzt von Heinz Abosch, Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg 1983

André Gorz, *Farewell to the Working Class: an essay on post-industrial socialism*, Pluto, London 1980

Antonio Gramsci, *Gefängnishefte. Band 7. Heft 12 (XXIX)* 1932, Argument-Verlag, Hamburg, Berlin 1996

Antonio Gramsci, *Selections From the Prison Notebooks*, Lawrence and Wishart, London 1973

LITERATURHINWEISE

- Miklós Haraszti**, *Stücklohn*, übersetzt von Georg Sallay, Rotbuch Verlag, Berlin 1975
Miklós Haraszti, *Worker in a Worker's State: piece rates in Hungary*, Penguin, London 1977
- Donna Haraway**, *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*, übersetzt von Fred Wolf u.a., Campus Verlag, Frankfurt/Main 1995
Donna Haraway, *A Cyborg Manifesto: science, technology and socialist-feminism in the late twentieth century, Simians, Cyborgs and Women: the reinvention of nature*, Free Association Books, London 1991, SS. 149-181
- Michael Hauben/Ronda Hauben**, *Netizens: on the history and impact of Usenet and the Internet*, IEEE Computer Society Press, Los Alamitos 1997 <<http://www.columbia.edu/~rh120/>>
- Friedrich A. Hayek**, *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*, Wolfgang Neugebauer, Salzburg 1976
Friedrich A. Hayek, *Individualism and Economic Order*, University of Chicago Press, Chicago 1980
- Georg Wilhelm Friedrich Hegel**, *Die Grundlinien der Philosophie des Rechts, Werke. Band 7*. Auf der Grundlage der Werke von 1832-1845 neu edierte Ausgabe. Redaktion Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1979 (Theorie-Werkausgabe)
<<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Hegel,+Georg+Wilhelm+Friedrich/Grundlinien+der+Philosophie+des+Rechts>>
Georg Hegel, *The Philosophy of Right*, Oxford University Press, Oxford 1967
- Doug Henwood**, *After the New Economy: the binge ... and the hangover that won't go away*, The New Press, New York 2005
- Abbie Hoffman**, *Woodstock Nation: a talk-rock album*, Vintage, New York 1969
- Ursula Huws**, *Die Produktion eines Kybertariats. Die Wirklichkeit virtueller Arbeit*, übersetzt von Alexander Gallas und Tilman Reitz, in: *Das Argument*, Nr. 248, 44. Jg., 2002, H. 5/6
<<http://www.linksnet.de/de/artikel/18540>>
Ursula Huws, *The Making of a Cybertariat: virtual work in a real world*, Monthly Review, New York 2003
- Ibn Chaldun**, *Ausgewählte Schriften aus der muqaddima*, übersetzt von Annemarie Schimmel, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Verlag, Tübingen 1951
Muhammad Ibn Khaldūn, *The Muqaddimah: an introduction to history*, Princeton University Press, Princeton 1969
- Anthony Iles/Benedict Seymour**, *The (Re)Occupation*, Mute, 05.01.2006,
<www.metamute.org/en/The-Re-Occupation>
- Humphrey Jennings**, *Pandaemonium: the coming of the machine as seen by contemporary observers*, Picador, London 1985
- Jon Katz**, *The Digital Citizen*, Wired, 5.12. 1997, SS. 68-82 und SS. 274 f <<http://www.wired.com/wired/archive/5.12/netizen.html>>
- Karl Kautsky**, *Der Klassenkampf*, in: *Das Erfurter Programm*, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart 1892
Karl Kautsky, *The Class Struggle*, W.W. Norton, New York 1971
- Kevin Kelly**, *NetEconomy. Zehn radikale Strategien für die Wirtschaft der Zukunft*, übersetzt von Beate Majetschak, Econ Verlag, München-Düsseldorf 1999
Kevin Kelly, *New Rules for the New Economy: 10 ways that the network economy is changing everything*, Fourth Estate, London 1998
- Michael Kelly**, *White-Collar Proletarians: the industrial behaviour of British civil servants*, Routledge & Kegan Paul, London 1980
- Clark Kerr, John Dunlop, Frederick Harbison, Charles Myers**, *Der Mensch in der industriellen Gesellschaft. Die Probleme von Arbeit und Management unter den Bedingungen wirtschaftlichen Wachstums*, übersetzt von Walmont Falkenberg, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 1966
Clark Kerr, John Dunlop, Frederick Harbison, Charles Myers, *Industrialism and Industrial Man: the problems of labour and management in economic growth*, Heinemann, London 1962
- Arthur Kroker/Michael Weinstein**, *Datenmüll*, übersetzt von Stefan Weber, Passagen Verlag Ges.m.b.H, Wien 1997
Arthur Kroker/Michael Weinstein, *Data Trash: the theory of the virtual class*, New World Perspectives, Montreal 1994

Die Klasse des Neuen

Hari Kunzru, *A Dispatch from Tony's Café: the anti-gentrification struggle on Broadway Market*, The Guardian, 05.01. 2006, <www.guardian.co.uk/g2/story/0,,1678046,00.html>

Maurizio Lazzarato, *Immaterielle Arbeit*, in: Thomas Atzert (Hg.), *Toni Negri, Maurizio Lazzarato, Paolo Virno, Umherschweifende Produzenten. Immaterielle Arbeit und Subversion*, S. 46, ID Verlag, Berlin 1998

Maurizio Lazzarato, *General Intellect: towards an inquiry into immaterial labour*, Edwin Emery, His Archive, <<http://libcom.org/library/general-intellect-common-sense>>

Charlie Leadbeater/Kate Oakley, *The Independents: Britain's new cultural entrepreneur*, Demos, London 1999, <<http://www.demos.co.uk/publications/independents>>

Charlie Leadbeater/Paul Miller, *The Pro-Am Revolution: how enthusiasts are changing our economy and our society*, Demos, London 2004, <<http://www.demos.co.uk/publications/proameconomy>>

Henri Lefebvre, *Das Alltagsleben in der modernen Welt*, übersetzt von Annegret Dumasy, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1972

Henri Lefebvre, *Everyday Life in the Modern World*, Transaction, New Brunswick 1984

Wladimir Iljitsch Lenin, *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*, Stern Verlag, Wien 1946, <<http://search.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1917/imp/index.htm>>

V.I. Lenin, *Imperialism: the highest stage of capitalism*, Communist Party of Great Britain, London 1928

Wladimir Iljitsch Lenin, *Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung, Vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED autorisierte Ausgabe*, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig 1973, <<http://marxists.architexturez.net/deutsch/archiv/lenin/1902/wastun/kap4c.htm>>

V.I. Lenin, *What Is To Be Done?*, Foreign Languages Press, Peking 1975

Rick Levine, Christopher Locke, Doc Searls, David Weinberger, *Das Cluetrain-Manifest. 95 Thesen für die neue Unternehmenskultur im digitalen Zeitalter*, übersetzt von Ralf Vogel, ECON Verlag, Frankfurt am Main 2000

Rick Levine, Christopher Locke, Doc Searls, David Weinberger, *The Cluetrain Manifesto: the end of business as usual*, Perseus, Cambridge Mass. 2000

Steven Levy, *Hackers: heroes of the computer revolution*, Penguin, London 1984

Vgl. dazu Steven Levy, *Die Hacker-Ethik (1984)*, in: Karin Bruns, Ramón Reichert (Hg.), *Reader Neue Medien. Texte zur digitalen Kultur und Kommunikation*, transcript Verlag, Bielefeld 2007

Alain Lipietz, *Towards a New Economic Order: post-Fordism, ecology and democracy*, Polity, Cambridge 1992

Alain Lipietz, *Das Ende des 'Goldenen Zeitalters': Regulation und Transformation kapitalistischer Gesellschaften; ausgewählte Schriften*, Hans-Peter Krebs (Hg.), Argument-Verlag, Berlin, Hamburg 1998

Ken Livingstone, *If Voting Changed Anything, They'd Abolish It*, Fontana, London 1987

Jean-François Lyotard, *Das postmoderne Wissen*, übersetzt von Otto Pfersmann, Passagen Verlag, Wien 1993

Jean-François Lyotard, *The Post-Modern Condition: a report on knowledge*, Manchester University Press, Manchester 1986

Maureen Mackintosh, Hilary Wainwright, *A Taste of Power: the politics of local economics*, Verso, London 1987

Gautam Malkani, *Look Beyond the Media Heartlands for the Full Story, Special Report: Creative Business*, Financial Times, 29. 11. 2005, SS. 6 f, <http://us.ft.com/ftgateway/superpage.ft?news_id=fto112820051215058621&page=2>

Serge Mallet, *Die neue Arbeiterklasse*, übersetzt von Thomas Hartmann, Herman Luchterhand Verlag, Neuwied und Berlin 1972

Serge Mallet, *The New Working Class*, Spokesman, Nottingham 1975

Ernest Mandel, *Der Spätkapitalismus*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1972

Ernest Mandel, *Late Capitalism*, Verso, London 1978

Karl Marx, *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, Moskauer Ausgabe von 1939 und 1941, Europäische Verlagsanstalt Frankfurt, Europa Verlag Wien,

Karl Marx, *Grundrisse*, Penguin, London 1973

LITERATURHINWEISE

- Karl Marx**, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Der Produktionsprozeß der politischen Ökonomie. Band 23 der Marx-Engels-Werke-Ausgabe*, Dietz Verlag, Berlin 1962, <<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1858/urtext/index.htm>>
- Karl Marx**, *Capital Volume 1: a critique of political economy*, Penguin, London 1976
- Karl Marx**, *Erstes Buch. Der Produktionsprozess des Kapitals. Sechstes Kapitel. Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*. Entwurf 1864/1864, Archiv sozialistischer Literatur 17, Verlag Neue Kritik Frankfurt, <http://marx.blogsport.de/images/resultate_02.pdf> sowie <<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1863/resultate/index.htm>>
- Karl Marx**, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band. Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Band 25 der Marx-Engels-Werke-Ausgabe*, Dietz Verlag, Berlin 1964, <<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/index.htm>>
- Karl Marx**, *Capital Volume 3: a critique of political economy*, Penguin/New Left Review, London 1981
- Karl Marx/Friedrich Engels**, *Manifest der kommunistischen Partei*, Dietz Verlag, Berlin 1977 <<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1848/manifest/1-bourprol.htm>>
- Karl Marx/Friedrich Engels**, *The Communist Manifesto*, Lawrence & Wishart, London 1983
- Bethany McLean/Peter Elkind**, *The Smartest Guys in the Room: the amazing rise and scandalous fall of Enron*, Portfolio, New York 2004
- Ludwig von Mises**, *Nationalökonomie. Theorie des Handelns und Wirtschaftens*, Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage, Genf 1940, Philosophia Verlag, München 1980
- Ludwig von Mises**, *Human Action: a treatise on economics*, Contemporary Books, Chicago 1966
- William Morris**, *Socialism and Politics (An Answer to 'Another View')*, *Political Writings: contributions to Justice and Commonwealth 1883-1890*, Thoemmes, Bristol 1994, SS. 98 ff
- William Morris**, *Socialism From the Root Up, Political Writings: contributions to Justice and Commonwealth 1883-1890*, Thoemmes, Bristol 1994, SS. 495-622
- Vgl. deutsch dazu: William Morris**, *Wie wir leben und wie wir leben könnten*, übersetzt und herausgegeben von Hans-Christian Kirsch, DuMont Buchverlag, Köln 1992
- John Naisbitt**, *Megatrends. 10 Perspektiven, die unser Leben verändern werden*, übersetzt von Günther Hehemann, Hestia Verlag GmbH, Bayreuth 1984
- John Naisbitt**, *Megatrends: ten new directions transforming our lives*, Futura, London 1984
- Toni Negri**, *Die kapitalistische Theorie des Staates seit 1929: John M. Keynes*, in: *Zyklus und Krise bei Marx*, übersetzt von Gisela Bock, Merve Verlag, Berlin 1972, SS. 17-46
- Antonio Negri**, *Keynes and the Capitalist Theories of the State Post-1929, Revolution Retrieved: selected writings on Marx, Keynes, capitalist crisis & new social subjects 1967-83*, Red Notes, London 1988, SS. 9-42
- Antonio Negri**, *The Crisis of the Crisis-State, Revolution Retrieved: selected writings on Marx, Keynes, capitalist crisis & new social subjects 1967-83*, Red Notes, London 1988, SS. 177-197, <<http://www.geocities.com/cordobakaf/crisisa.html>>
- Vgl. auch deutsch: Toni Negri**, *Krise des Plan-Staats, Kommunismus und revolutionäre Organisation*, übersetzt von Gisela Bock und Arthur Grossmann, Internationale Marxistische Diskussion 33, Merve Verlag Berlin, 1973
- Antonio Negri**, *Archaeology and Project: the mass worker and the social worker*, *Revolution Retrieved: selected writings on Marx, Keynes, capitalist crisis & new social subjects 1967-83*, Red Notes, London 1988, SS. 199-230, <<http://www.geocities.com/immateriallabour/negri-archaeology-and-project.html>>
- Antonio Negri/Michael Hardt**, *Empire. Die neue Weltordnung*, übersetzt von Thomas Atzert und Andreas Wirthensohn, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2002
- Antonio Negri/Michael Hardt**, *Empire*, Harvard University Press, Cambridge Mass, 2000
- Friedrich Nietzsche**, *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. Band 1*, Verlag von Ernst Schmeitzner, Chemnitz 1883, <http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=1961&kapitel=33&cHash=90a556f8dcals3022#gb_found>
- Friedrich Nietzsche**, *Thus Spoke Zarathustra: a book for everyone and no one*, Penguin, London 1961

Die Klasse des Neuen

Friedrich Nietzsche, *Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwerthung aller Werthe*. Werke. Band XV, C. G. Naumann Verlag, Leipzig 1901

Friedrich Nietzsche, *Nietzsches Werke. Der Wille zur Macht 1884/88*. Band X, C. G. Naumann Verlag, Leipzig 1906

Friedrich Nietzsche, *The Will to Power*, Vintage, New York 1968

George Orwell, *Neunzehnhundertvierundachtzig*, übersetzt von Kurt Wagenseil, Diana Verlag, Zürich 1974

George Orwell, *Nineteen Eighty-Four: a novel*, Penguin, London 1954

David Panos, *Create Creative Clusters*, in: Mute, Nr. 28, Sommer/Herbst 2004, SS. 6 ff

Tomas J. Peters/Robert H. Waterman, *Auf der Suche nach Spitzenleistungen*, übersetzt von Robert H. Hartmann und Gabrielle E. Schlichting, Verlag Moderne Industrie, Landsberg am Lech 1983

Tom Peters/Robert Waterman, *In Search of Excellence: lessons from America's best run companies*, Harper & Row, New York 1982, <<http://thelondonparticular.org/items/creativeclusters.html>>

Mario Piazzi, *The Squadristi as the Revolutionaries of the New Italy*, in: Roger Griffen (Hg.), *Fascism*, Oxford University Press, Oxford 1995, SS. 39 f

Décio Pignatari, *Contracomunicacao*, Editora Perspectiva, São Paulo 1971

Daniel Pink, *Free Agent Nation: how America's independent workers are transforming the way we live*, Time Warner, New York 2001

Nicos Poulantzas, *Klassen im Kapitalismus heute*, übersetzt von Bernd F. Gruschwitz, Horst Arenz und Heribert Rüter, Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung, Westberlin 1974

Nicos Poulantzas, *Classes in Contemporary Capitalism*, NLB, London 1975

Robert B. Reich, *Die neue Weltwirtschaft. Das Ende der nationalen Ökonomie*, übersetzt von Hans-Ulrich Seebohm, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt am Main-Berlin 1993

Robert Reich, *The Work of Nations: preparing ourselves for 21st-century capitalism*, Simon & Schuster, London 1991

Jonas Ridderstråle/Kjell Nordström, *Funky Business. Wie kluge Köpfe das Kapital zum Tanzen bringen*, übersetzt von Gabriele Broszat, Financial Times Prentice Hall, München 2000

Jonas Ridderstråle/Kjell Nordström, *Funky Business: talent makes capital dance*, ft.com, London 2000

Jerry Rubin, *Do It! Scenarios für die Revolution*, übersetzt von Mark W. Rien, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg 1971

Jerry Rubin, *Do It!: scenarios of the revolution*, Simon and Schuster, New York 1970

Claude-Henri de Saint-Simon, *Die nationale oder industrielle Partei im Vergleich mit der antinationalen Partei*, in: Ausgewählte Schriften, übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Lola Zahn. Akademie-Verlag: Berlin 1977, S. 257

Henri Saint-Simon, *Comparison Between the National (Industrial) Party and the Anti-National Party*, Selected Writings on Science, Industry and Social Organisation, Holmes and Meier, New York 1975, SS. 187-191

Henri Saint-Simon, *Erster Auszug aus dem Organisator ‚Parabel‘*, in: Thilo Ramm (Hg.), *Der Frühsozialismus*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1956, 25 f.

Henri Saint-Simon, *A Political Parable, Selected Writings on Science, Industry and Social Organisation*, Holmes and Meier, New York 1975, SS. 194-197

Raphael Samuel, *Mechanisierung und Handarbeit im Industrialisierungsprozeß Großbritanniens*. in: Reinhold Reith (Hg.) *Praxis der Arbeit*, Campus Verlag, Frankfurt/Main 1998

Raphael Samuel, *The Workshop of the World: steam power and hand technology in mid-Victorian Britain*, *History Workshop: a journal of socialist historians*, Ausgabe 3, Frühling 1977, SS. 6-72

Joseph Schumpeter, *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*, übersetzt von Susanne Preiswerk, A. Francke Verlag GmbH, München 1972

Joseph Schumpeter, *Capitalism, Socialism and Democracy*, Harper, New York 1976

Benedict Seymour, *Shoreditch and the Creative Destruction of the Inner City*, The London Particular, <www.thelondonparticular.org/items/creativestruction.html>

LITERATURHINWEISE

- Grigori Sinowjew**, *Der Krieg und die Krise des Sozialismus*, Verlag für Literatur und Politik, Wien 1924
- Gregory Zinoviev**, *The Social Roots of Opportunism*, New International, Nr. 2, Winter 1983-84, SS. 97-143
- Samuel Smiles**, *Selbsthilfe*, übersetzt von David Haek, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig o.J. um 1900
- Samuel Smiles**, *Self-Help: with illustrations of conduct and perseverance*, IEA, London 1996
- Adam Smith**, *Der Wohlstand der Nationen*, Band I, übersetzt von Max Stirner, Alfred Kröner Verlag, Leipzig 1910
- Adam Smith**, *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, Band 1 & 2, University of Chicago Press, Chicago 1976
- Frederick Winslow Taylor**, *Die Grundsätze wissenschaftlicher Betriebsführung*. Deutsche autorisierte Ausgabe von Dr. jur. Rudolf Roesler, Gesellschaft für sozialwissenschaftliche und ökologische Forschung, München und Berlin 1919
- Frederick Winslow Taylor**, *The Principles of Scientific Management*, W.W. Norton, New York 1967
- Alvin Toffler**, *Die Dritte Welle. Perspektiven für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts*, übersetzt von Christel Rost und Till Lohmeyer, Goldmann, 1980
- Alvin Toffler**, *The Third Wave*, Pan, London 1981
- Alain Touraine**, *Die postindustrielle Gesellschaft*, übersetzt von Eva Moldenhauer, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1972
- Alain Touraine**, *The Post-Industrial Society: tomorrow's social history – classes, conflicts and culture in the programmed society*, Wildwood House, London 1974
- Thorstein Veblen**, *The Engineers and the Price System*, Transaction, New Brunswick 1983
- Carlo Vercellone**, *Sens et Enjeux de la Transition vers le Capitalisme Cognitif: une mise en perspective historique, Immaterial Labour, Multitudes and New Social Subjects: class composition in cognitive capitalism*, <www.geocities.com/immateriallabour/vercellone-capitalisme-cognitif.html>
- Max Weber**, *Grundriss der Sozialökonomie*, III. Abteilung, Wirtschaft und Gesellschaft, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1915
- Max Weber**, *Essays in Sociology*, Routledge & Kegan Paul, London 1948
- H. G. Wells**, *Die Offene Verschwörung. Aufruf zur Weltrevolution*, übersetzt von Blanche Mahlberg, Otto Mandl und Edda Werfel, Zsolnay Verlag, Wien, Hamburg 1983
- H. G. Wells**, *The Open Conspiracy: blueprints for a world revolution*, Victor Gollancz, London 1928
- H. G. Wells**, *Jenseits des Sirius. Ein utopistischer Roman*, übersetzt von Karl Reunert, Julius Hoffman Verlag, Stuttgart 1911
- H. G. Wells**, *A Modern Utopia*, House of Stratus, New York 2002
- William Whyte Hollingsworth**, *Herr und Opfer der Organisation*, übersetzt von George S. Martin, Econ Verlag, Düsseldorf 1958
- William Whyte**, *The Organisation Man*, Penguin, London 1960
- Helen Wilkinson**, *Elancentric, Project Description*, <www.demos.co.uk/knowledgebase/researchgateway>
- Thomas Wright (the Journeyman Engineer)**, *The Great Unwashed*, Augustus M. Kelley, New York, 1970
- C. Wright Mills**, *Menschen im Büro*, übersetzt von Bernt Engelmann, Bund Verlag GmbH, Köln-Deutz 1955
- C. Wright Mills**, *White Collar: the American middle classes*, Oxford University Press, New York 1951
- C. Wright Mills**, *Die amerikanische Elite*, übersetzt von Hans Stern, Heinz Neunes und Berndt Engelmann, Holsten Verlag Schenke & Haß, Hamburg 1962
- C. Wright Mills**, *The Power Elite*, Oxford University Press, New York 1956.
- Shoshana Zuboff**, *In the Age of the Smart Machine: the future of work and power*, Heinemann, Oxford 1988
- Gregory Zinoviev** siehe Grigori Sinowjew

Die Klasse des Neuen

9

Biographische Daten

Richard Barbrook war von 1995 bis 2005 Koordinator des Hypermedia Research Centre der Universität von Westminster, wo er heute Politologie lehrt. Barbrook beschäftigt sich seit den 1980er Jahren mit der emanzipativen Nutzung von Medien, etwa durch Piratenradiosender.

In seinem mit Andy Cameron im Jahr 1995 publizierten Aufsatz „Die kalifornische Ideologie“ rechnete Barbrook mit den neoliberalen Phantasien der durch das damals dominante US-Magazin „Wired“ verbreiteten Auffassung vom Internet als Marktplatz des reibungslosen Kapitalismus ab.

„Wir sind Gefangene einer Zukunftsvorstellung, die bereits Mitte der 1960er Jahre auf der Höhe des Kalten Kriegs entwickelt wurde und deshalb seien wir nicht in der Lage eigene, alternative Zukunftsvorstellungen zu entwickeln“, so etwa lautet zusammengefasst die Grundthese des Buches „Imaginary Futures“ von Dr. Richard Barbrook, bohemianhafter Internet-Intellektueller und Lektor an der Westminster University, London. Erschienen im Pluto Verlag am Beginn dieses Sommers, ist „Imaginary Futures“ (2007) eine dringend benötigte Abrechnung mit dem ideologischen Gehalt der Informationsgesellschaft. Kaum jemand ist besser dazu in der Lage als Barbrook.“

Valie Göschl, Übersetzerin für Russisch und Englisch, Kulturmanagerin, Betreiberin der Gryasnaya Galereya in St. Petersburg, Gründungsmitglied von farce vivendi und Mitglied der Syntharturalistischen Kunstvereinigung SHIFZ. Lebt und arbeitet in St. Petersburg, Lviv und Wien. Kontakt: kaospilot@monochrom.at

Anthony Iles ist freiberuflicher Schriftsteller und wirkt als Redakteur bei dem Magazin Mute mit. Er ist der Koautor einer kürzlich erschienenen Streitschrift zur „Geschichte von Unten“ [www.caughtlearning.org/all_knees_and_elbows] und Autor des im Selbstverlag publizierten Pamphlets mit dem Titel „The Lower Lea Valley as Fun Palace and Creative Prison“ [www.divshare.com/download/6016897-66f].

Stefan Lutschinger ist Kulturwissenschaftler und Dozent für German Studies an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg. Er studierte Philosophie und Cultural Studies an österreichischen und britischen Universitäten. Sein Forschungsinteresse gilt der analytischen Philosophie, dem Wiener Kreis und Wittgensteins Konzept der „Sprachspiele“. Er ist Mitglied von Class Wargames (www.classwargames.net), einer von Richard Barbrook 2007 initiierten Künstlergruppe. Er lebt in London, St.Petersburg und Wien.

Robert Misik, geboren 1966, lebt als Schriftsteller, Journalist, Blogger und Videoblogger in Wien. Buchveröffentlichungen: „Genial dagegen. Kritisches Denken von Marx bis Michael Moore“ (Berlin, 2005). Zuletzt: „Politik der Paranoia. Gegen die neuen Konservativen“ (Berlin, 2009). Im März wurde ihm der „Österreichische Staatspreis für Kulturpublizistik“ verliehen.

Benedict Seymour ist Schriftsteller, Filmmacher, Musiker und ehemaliger stellvertretender Herausgeber des Mute-Magazins. Seine Zusammenarbeit mit David Panos als The London Particular [www.thelondonparticular.org] besteht aus kritischen Texten, Filmbeiträgen und künstlerischen Interventionen in den Prozess der urbanen Neuerungen im Osten Londons. Er ist Mitglied des Platten-Labels „Difficult Fun“ und der Musik-Kollektive „Antifamily“ und „Petit Mal“ [www.myspace.com/petitmalpetitmal , www.difficultfun.org].

Der **Verlag NEUE ARBEIT** versucht ein innovatives Element in der Gesellschaft zu identifizieren – das Richard Barbrook als „die Klasse der Neuen“ bezeichnet. Diese ModellarbeiterInnenschaft verkündet ein neues ökonomisches und gesellschaftliches Paradigma, das eine „Gesellschaftsverheißung“ der künftigen Arbeitsform darstellt. Ihre Lebensart und im Besonderen ihre Produktionsweise, sind im Begriff hegemonial zu werden. Egal wie klein diese Gruppe zahlenmäßig derzeit ist, wie sie heute lebt und arbeitet - sie nimmt dennoch zukünftige Lebens- und Arbeitsmodelle vorweg. Dieser Zielgruppe möchte sich der Verlag Neue Arbeit widmen und in Form von Publikationen, Releases und Veranstaltungen unterstützen.